

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1935

18.2.1935 (No. 41)

Der Weg ist frei!

Englische Stimmen zur deutschen Note / „Ohne Deutschland keinen Frieden“.

London, 18. Febr. Die deutsche Antwortnote auf das englisch-französische Protokoll nimmt als wichtigstes politisches Ereignis der vergangenen Woche den ersten Platz in der englischen Sonntagspresse ein. Eine eingehende Prüfung der deutschen Antwort veranlaßt die Blätter zu einer günstigeren und großzügigeren Beurteilung der Lage, als dies noch am Samstagmorgen der Fall war. Das Eingehen Deutschlands auf den Luftpaktplan und die allgemeine Verhandlungsbereitschaft der deutschen Regierung werden als optimistisches Vorzeichen für die kommenden Verhandlungen bewertet, wenn auch die vonseiten Frankreichs zu erwartenden Schwierigkeiten keineswegs unterschätzt werden.

Der „Observer“ meldet, daß der Meinungsaustrausch über die deutsche Note zwischen London und Paris bereits im Gange sei. Es sei klar, daß die französische Regierung bis zu einem gewissen Grade bedauere, daß in der Note die Abrüstung und der Völkerbund nicht erwähnt werden. Andererseits sei es aber noch nicht klar, ob sich die französische Regierung über die taktischen Fragen schlüssig geworden sei, ob der getrennte Abschluß eines Luftpaktes die Erzielung eines allgemeinen Sicherheitsabkommens fördern oder aber abschließend beeinflussen werde. Die britische Regierung neige ihrerseits zu der Ansicht, daß diese schwierige Frage im gegenwärtigen Augenblick noch gar nicht akut sei, denn die deutsche Note sei in ihrer unmittelbaren praktischen Wirkung lediglich eine Forderung nach einer genaueren Darlegung der englischen und französischen Absichten. Allerdings sei die englische Regierung durch die Bedingungen der englisch-französischen Erklärung vom 3. Februar durchaus auf eine „allgemeine Regelung“ festgelegt, in die der Luftpakt eingebaut werden müsse.

Die englische Regierung betrachte es als befriedigend, daß der deutsche Text keinen Teil der Londoner Vorschläge von den allgemeinen Verhandlungen ausschleife, die jetzt sicherlich in der einen oder anderen Frage zwischen den fünf beteiligten Parteien stattfinden würden. In der Tat hätte man zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht erwarten können, daß die deutsche Regierung in ihrer Stellungnahme weiter gehe, als dies der Fall sei.

Indem sich Deutschland bereit erkläre, über eine allgemeine europäische Regelung zu verhandeln, habe es den ersten Schritt zu einer Zusammenarbeit mit den anderen europäischen Staaten getan.

In einem Leitartikel des „Observer“ heißt es u. a., es sei eine angenehme Tatsache, daß Deutschland keine Fäden aufschlage.

„Paris und London müssen jetzt unter allen Umständen die große Gelegenheit ergreifen. Ohne Deutschland kann es keinen Frieden geben.“

Das Blatt schlägt in diesem Zusammenhang einen fünf- bis zehnjährigen „Waffenstillstand“ vor, in dessen Rahmen die weiteren Verhandlungen über die gesamten internationalen Probleme mit größerem Vertrauen verfolgt werden könnten.

„Sunday Times“ schreibt: Die deutsche Antwort hat den Weg für weitere Verhandlungen freigemacht, und diese Verhandlungen müssen ohne Verzögerung begonnen werden. Die anderen Mächte werden klug daran tun, sie in großzügiger Weise auszuwerten. Die Annahme des Luftpaktes durch Deutschland ist eine gute Grundlage zur Fortsetzung der Verhandlungen.

Insbondere müsse der Vorschlag einer Vorbesprechung zwischen Berlin und London aufgegriffen werden.

„Wenn es der deutschen Regierung hilft, dann möge sie zuerst mit England die Lage sondieren.“

Wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ berichtet, werden während der nächsten 48 Stunden die britischen Ministerkonferenzen abgehalten, um die deutsche Antwort auf die englisch-französische Erklärung unter sich zu erörtern.

Die französische Regierung wird, wie verlautet, keinen Einwand gegen unmittelbare englisch-deutsche Besprechungen über den vorgeschlagenen Luftpakt erheben.

Sie wünscht aufrichtig, eine umfassende Vereinbarung mit Deutschland zustandzubringen. Es darf aber erwartet werden, daß die französische Regierung anregen wird, vor allem die englisch-französische Auffassung über den Luftpakt genauer festzulegen.

Im übrigen glaubt „Daily Telegraph“ melden zu können, daß in London im Interesse praktischer Ergebnisse der Verhandlungen in ihrem letzten Stadium der Besuch eines deutschen Regierungsmitgliedes in London für zweckmäßiger gehalten werde.

Paris befürchtet . . .

Paris, 17. Febr. Die gesamte Sonntagspresse unterstreicht in ihren Besprechungen zur deutschen Antwort auf die Londoner Vorschläge die dringende Notwendigkeit, in engerer Fühlungnahme mit der englischen Regierung zu bleiben und vor allem nicht den Eindruck zu erwecken, als ob zwischen den Regierungen in London und Paris auch nur die geringsten Meinungsverschiedenheiten beständen. Die Blätter halten es nicht für ausgeschlossen, daß Sir John Simon sich demnächst nach Berlin begibt, jedenfalls aber, so betont man, werde die englische Regierung in enger Zusammenarbeit mit Frankreich handeln.

Dieser absichtlich zur Schau getragene Optimismus erfährt jedoch einen sanften Dämpfer durch die Feststellung der Tatsache, daß England sehr viel mehr an dem Luftabkommen interessiert ist, als an dem Abschluß eines Dipaktes, der der französischen Regierung besonders am Herzen liegt.

Der Außenpolitiker des „Echo de Paris“, Vertinax, gibt der Befürchtung Ausdruck, daß unmittelbare Verhandlungen zwischen London und Berlin in England sofort alle die Kreise auf den Plan rufen würden, die ein unmittelbares Abkommen mit Deutschland wünschen. Man dürfe außerdem nicht vergessen, daß Deutschland einen bedeutenden Trumpf in der Hand habe, um sich das Wohlwollen Englands zu gewinnen. Dieser Trumpf bestehe in den verhältnismäßig niedrigeren Forderungen auf dem Gebiet der Rüstungen zur See. Unmittelbare Besprechungen zwischen Berlin und London seien deshalb

nicht angängig, sie würden außerdem der scheinbaren englisch-französischen Solidarität zuwiderlaufen.

Ein erster Meinungsaustrausch zwischen den Regierungen von London und Paris hat nach Ansicht der hiesigen Blätter bereits begonnen. Der Duai d'Orjan, schreibt „Excelsior“, habe am Samstag dem französischen Botschafter in London die notwendigen Anweisungen erteilt, damit die englische Regierung, wenn sie am Mittwoch zu einem Kabinettsrat zusammentritt, im Besitz aller Unterlagen über die Haltung Frankreichs sei. Es sei logisch, daß Frankreich, das immer eingeladen werde, die Kosten für neue Befriedungsversuche zu tragen, jetzt einmal die Grenzen festlege, über die es nicht hinausgehen könne, wenn die Zugeständnisse nicht zu einer Gefahr für sich selbst und für seine Freunde werden sollten.

China-Banditen zerstören eine Stadt.

Furchtbares Gemetzel, das über 100 Tote und Verwundete forderte.

Süi, 18. Febr. Nach einer amtlichen Mitteilung drangen über 200 Banditen an der Westküste von Korea in die Stadt Tansen ein, entwaffneten die dort sehr schwache Polizei und richteten ein furchtbares Blutbad an. Zahlreiche Koreaner und Japaner wurden getötet. Die Banditen plünderten Geschäfte, Schulen und Krankenhäuser und zündeten die Stadt an. Auf Veranlassung der japanischen Behörden sind Truppen eingesetzt worden, die die chinesischen Banditen aus Tansen vertreiben sollen. Nach den bisherigen Mitteilungen erreicht die Zahl der Toten und Verwundeten in der Stadt Tansen über 100.

Doumergues „Angst vor dem Kriege“.

Ein Vertreter des „Echo de Paris“ hatte eine Unterredung mit dem früheren Staatspräsidenten und Ministerpräsidenten Doumergue über verschiedene innen- und außenpolitische Fragen.

Auf die Frage des Berichterstatters, ob Doumergue für die zweijährige Dienstzeit sei, antwortete Doumergue, er lebe in ständiger Angst vor dem Kriege. Als er die Führung der Regierung in der Hand hatte, habe er das Allerdingste getan, indem er die 3,8 Milliarden Francs für Heeresmaterial und die Militärluftfahrt verabschiedete ließ. Frankreich habe seine Befestigungsanlagen und eine Luftflotte. Heute habe Frankreich aber nicht genügend Soldaten.

Doumergue ging dann noch auf einige außenpolitische Fragen ein und stimmte dem römischen und dem Londoner Abkommen zu. Deutschland müsse nach Genf zurückkehren. Das sei unbedingt notwendig. Zur Frage eines französisch-russischen Bündnisses erklärte er, man könne niemals genug Verbündete haben. Sicher könne man gerade von Rußland eine politische Anstreckung befürchten, aber dagegen müsse man sich eben zur Wehr setzen.

Sturm, Sturm, Sturm . . .

3 Todesopfer durch Baum- bzw. Gesteinssturz.

Berlin, 18. Febr. Der orkanartige Sturm, von dem ganz Deutschland in der Nacht zum Sonntag und während des Sonntages heimgesucht wurde, hat außer zahlreichen Sachschäden und Verkehrsstörungen auch zwei Todesopfer gefordert. In Breslau wurde am Sonntag vormittag eine Verkäuferin auf dem Ring von einem herabfallenden Mauerstück erschlagen. Bei Halle wurde ein fünfjähriger Junge, der auf einer Wiese am Stadtrand abgebrochenes Astwerk sammelte, von einem umfällenden Baum begraben und auf der Stelle getötet. In der Dewahelm-Kolonie im Mühlheimer Stadtteil Dämpten wurden so schwere Verwüstungen angerichtet, daß 36 Familien mit etwa 200 Personen zum großen Teil wohnungslos geworden sind. Zwei Personen mußten mit Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden.

Im Thüringer Wald war am Samstag der Postautobusverkehr von Friedrichroda nach Finsterbergen unmöglich, da die Straße von etwa 70 vom Sturm gefällten Bäumen gesperrt war. Im Bezirk der Reichsbahndirektion Dresden wurden durch den Sturm verschiedentlich Störungen im Zugverkehr verursacht.

Auftakt zum Reichsberufswettkampf.

Azmann eröffnet den Schanzenwettkampf.

Berlin, 17. Febr. Am Sonntagmittag eröffnete der Leiter des Reichsberufswettkampfes, Obergelbtsführer Azmann, vor dem Berliner Rathaus im Rahmen eines Appells der Wettkampfbeteiligten den Schanzenwettkampf, der in der kommenden Woche als Auftakt zu dem Reichsberufswettkampf durchgeführt wird. In seiner Ansprache unterstrich Obergelbtsführer Azmann die Bedeutung des Reichsberufswettkampfes, der ein Beweis sei für den Aufbauwillen der jungen Nation.



Die Eröffnung des Reichsberufswettkampfes.

Mit einer machtvollen Kundgebung im Berliner Sportpalast wurde der diesjährige Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend eröffnet. Unser Bild zeigt Reichspropagandaminister Dr. Goebbels im Gespräch mit einem Pimpf. Links neben ihm Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, rechts Reichsjugendführer Baldur von Schirach.

Feuerwehrmann durch Schornsteineinsturz getötet

Berlin, 17. Febr. In den frühen Morgenstunden des Sonntags verursachte eine außergewöhnlich starker Sturm zahlreiche schwere Schäden in allen Teilen von Berlin. Mehrere Bäume wurden entwurzelt. In der Innenstadt stürzte ein Baugerüst ein. Verkehrsunfälle, die glücklicherweise glimpflich verlaufen sind, ereigneten sich auch infolge des Sturmes.

Am frühen Nachmittag setzte der Sturm mit erneuter Heftigkeit ein. In Berlin-Schmargendorf wurde der Schornstein eines Privathauses umgerissen. Bei den Aufräumungsarbeiten durch die sofort herbeigerufene Feuerwehr stürzte ein zweiter Schornstein ein. Durch die fallenden Trümmer wurde der 55jährige Oberfeuerwehrmann Paul Beder so schwer verletzt, daß er kurz nach seiner Einlieferung in das Martin-Luther-Krankenhaus verstarb.

Orkan über Sachsen.

DRS, Leipzig, 17. Febr. In der Nacht zum Sonntag raffte über Leipzig ein orkanartiger Sturm hinweg, der schweren Schaden anrichtete. Vielfach stürzten Schornsteine ein, Dächer wurden abgedeckt, Bäume eingedrückt und zahlreiche Bäume entwurzelt. In einem Grundstück in der Berlinerstraße durchbrach ein Schornsteinkopf des Vorderhauses, der auf das Dach des Hinterhauses geschleudert wurde, das Dach und die Decke des obersten Stockwerkes und stürzte in eine Wohnung. Verletzt wurde glücklicherweise niemand. Das 35 mal 7 Meter große Dach eines Schuppens der Maschinenfabrik Kirchner und Co. AG. wurde durch den Sturm abgedeckt. Am Bahnhof Knauthheim stürzte ein Lichtmast über die Straße. Ein Kraftwagen fuhr dagegen. Dabei wurde eine Person verletzt. Im Straßenbahnhof Leutzsch waren mehrere Bäume auf das Oberleitungsnetz gestürzt. Der Straßenbahnbetrieb konnte daher nur mit Verpützung aufrechterhalten werden. Auch Schanzen wurden eingedrückt.

Sturm über dem norddeutschen Küstengebiet.

Hamburg, 17. Febr. Der schwere Weststurm, der Samstag nachmittag wieder über dem ganzen norddeutschen Küstengebiet und der See tobte, wütete auch am Sonntag weiter. Er richtete in Hamburg und Umgegend erheblichen Gebäudeschaden an. Die Bewohner des Hafens haben sich auf Hochwasser gefaßt vorbereitet. In der Nordsee ruht fast der gesamte Schiffsverkehr. Bei Cuxhaven sind zahlreiche Schiffe vor Anker gegangen, um besseres Wetter abzuwarten. Auch auf der Unterelbe ankern Fahrzeuge aller Größen und Nationalitäten.

Sturmschäden in England.

Schnelligkeitsrekorde der Luftflotte.

London, 17. Febr. Ein ungeheurer Sturm legte am Samstag über große Teile Englands und richtete beträchtlichen Schaden an. Mehrere Schiffe konnten infolge des Unwetters nicht ausfahren. Der Dienst der Imperial Airway auf der Luftlinie London-Brüssel-Aöln wurde eingestellt. Im Gegenfah dazu wurden von Flugzeugen der Deutschen Luftflotte zwei neue Schnelligkeitsrekorde aufgestellt. Eines der Flugzeuge flog mit neun Passagieren an Bord die Strecke von London nach Amsterdam in genau einer Stunde. Dies bedeutet eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 355 Kilometer die Stunde. In vielen Teilen des Landes wurden Bäume entwurzelt und Telegrafendrähte zertrümmert. Auch in London selbst richtete der Sturm Sachschäden an. Mehrere Flüsse sind über ihre Ufer getreten. Der Windermereisee ist infolge der außerordentlich starken Regenfälle der letzten Zeit erheblich über seine Ufer getreten. Im ganzen englischen Seengebiet sind infolge der Überschwemmungen viele Straßen vollkommen ungangbar.

Ein Pilger auf Asiens uralten Straßen.

Sven Hedin zum siebenzigsten Geburtstag am 19. Februar. / Von Hans Waltherr.

Der große Forscher — am 19. Februar 1865 in Stockholm geboren — stammt aus einer alten Bauernfamilie; sein Vater war Stadtdirektor der schwedischen Hauptstadt. Von ihm erbt er wohl die wissenschaftliche Gründlichkeit, den Ahnen verdankt er die gesunde Kraft und zähe Ausdauer. Wie er schon in der Schule seinen Beruf entdeckte, erzählt seine jüngere Schwester Alma in ihrem nach Briefen und Erinnerungen geschriebenen Buche „Mein Bruder Sven“. Er las Cooper und Jules Verne, dann Franklin, Stanley und Payer. Er war nicht gerade ein glänzender Schüler; in jeder freien Stunde zeichnete er Karten mit ungewöhnlicher Sorgfalt und freute sich, nach der Vektüre eines Reiseberichtes die Routen des Forschers in die Karte einzzeichnen und mit Hilfe statistischer Unterlagen graphische Darstellungen dazu entwerfen zu können.

Seine eigentliche Sendung erkannte der Fünfzehnjährige, als sein großer Landsmann, der Polarforscher Nordenfjöld, in seiner Heimat mit großen Ehren empfangen wurde, weil er die nordöstliche Durchfahrt, den Weg vom Atlantischen zum Stillen Ozean längs der sibirischen Nordküste, den die Seefahrer aller Nationen seit dreihundert Jahren vergeblich suchten, gefunden hatte. Auch er wollte den Ruhm seiner Heimat in die Welt tragen, auch er wollte „so einst heimkehren!“ Das war sein Traum. Aber er träumte nicht nur, sondern ging klaren Blicks auf sein Ziel zu. In den für wissenschaftliche Zwecke nötigen Fächern bildete er sich besonders aus, vertiefte seine Sprachkenntnisse und übte sich im Ertragen von Strapazen; so fügte er oft seinen Schlaf unwillkürlich, schlief im Winter bei offenem Fenster im ungeheizten Zimmer, oder er aß manchmal sehr wenig und versagte sich alles zum Leben nicht unbedingt Nötige. Seine sehr rege Phantasie aber ließ ihn bald von der Polforschung abkommen, er sehnte sich nach den Märchenwunder Persiens; ein gütiges Geschick brachte ihm bald die Erfüllung.

Mit einer schwedischen Familie ging er, eben zwanzig Jahre alt, nach Baku, betätigte sich als Hauslehrer und lernte in sieben Monaten Russisch und Tartarisch. Heimgekehrt studierte er in Stockholm statt Medizin außer Geologie noch Mineralogie, Kristallographie, Zoologie und Latein. Nun konnte er den lateinisch geschriebenen „Bericht des Franziskaners Wilhelm von Rubruk“ lesen, der rund sechshundert Jahre vor ihm mit wenigen Begleitern unter unsagbaren Mühsalen und Gefahren in das Herz Asiens, bis zum Großkhan der Mongolen, vorgedrungen war, um ihn und sein Volk dem Christentum zu gewinnen. So wollte Hedin die bis dahin fast unerforschten Gebiete des Fernen Ostens der Wissenschaft gewinnen. Zunächst studierte er bei dem bedeutenden Geographen Ferdinand von Richthofen noch Geographie und wurde bald von dem Gelehrten in seinen engeren Kreis, das „Collegium“, gezogen. Richthofen interessierte sich für Hedin's asiatische Reisepläne und forderte ihn auf, später einmal von Tibet aus die Quellgebiete der indo-chinesischen Ströme zu untersuchen; er bezeichnete diese Forschungen als die vielleicht größten, wichtigsten und schönsten der Erde überhaupt und hat, wie Hedin's Bücher beweisen, nicht Unrecht gehabt.

1890 begleitete er eine diplomatische Mission König Oskars II. als Dragoman (Dolmetscher) nach Persien. Auf dieser Reise kam er mit vielen Großen der Erde zusammen, manche Verbindungen konnte er hier anknüpfen; Ehren und Orden wurden dem jungen Gelehrten zuteil, dem nach wie vor die Arbeit, die Wissenschaft über alles ging; und seiner Schrift „Meine erste Reise“ folgten bald seine vielen Werke von grundlegender Bedeutung. Zu den wichtigsten zählen „Durch Asiens Wästen“, „Im Herzen von Asien“ und „Zu Land nach Indien“. Seine größte Entdeckung gelang Hedin in Tibet, dem entlegenen und unzugänglichen Lande der Erde; hier fand und erforschte er eine gigantische Hochgebirgskette, von der man bis dahin nicht einmal etwas geahnt hatte, den Transhimalaya, den er in drei Bänden schildert. In spannenden Kapiteln läßt er all die seltsamen Wunder und merkwürdigen Geheimnisse dieses Landes lebendig werden. In gewissem Sinne zum Dichter wird der Forscher in seinem weitläufigen tibetischen Prosa-Epos „Tsanapo Lamas Wallfahrt“. Die Art, wie der Verfasser in den endlosen Streifen und rauhen Hochebenen in der Vermummung eines jungen Mongolen die Wildnis belauscht und die Murretiere oder gar den scheuen Yak, bekundet seine außergewöhnliche Beobachtungs- und Darstellungskraft, beweist, daß er nicht nur fremde Gebiete im Fernen Osten zu erschließen, sondern auch das rätselhafte Antlitz Asiens zu deuten vermag.

Im Mai 1927 brach Sven Hedin mit einer Riesenequipage auf — sechzig Gelehrte begleiteten ihn und arbeiteten

in acht getrennten Gruppen: Botaniker, Zoologen, Anthropologen, Geologen, Archäologen, Paläontologen und Geisteswissenschaftler —, um die geheimnisumwitterten Weiten des Ostens zu durchforschen. Er selbst leitete in Peking das besonders von China geförderte Unternehmen, vervollständigte den Stab der Forscher, leitete den Nachschub und führte die Unterhandlungen mit der chinesischen Regierung, die den bis 1931 lautenden Vertrag auf zwei Jahre verlängerte. Neben vielen Dokumenten über Asiens Frühgeschichte entdeckte man den „Seidenweg“, die uralte Karawanenstraße, die in der Antike Griechen und Chinesen in Verbindung brachte. Hedin beschreibt die Fahrt auf einer solchen Karawanenstraße „Wir brachen auf. Der Boden wurde bald „gobi“, völlig unfruchtbar. In etwa zwei Kilometer Entfernung taucht in südlicher Richtung eine Anhöhe mit einem Pappelhain auf, dahinter eine Gebirgskette mit hohen, tamarindenbestandenen Hügel. Diesen Ort kannten die meisten von uns, denn im Jahre 1927 lagerten wir dort, bei Tsundol, und hatten sieben Wochen lang unsere Zelte unter den Pappeln aufgeschlagen. Eine Stunde später haben wir das linke Ufer des Gisingol bei Manintaghan erreicht. Unsere Fachleute schlagen an dieser Stelle die Anlegung der größten Brücke der projektierten Autostraße vor. Bald darauf befinden wir uns wieder in der sterilen Gobi. Infolge der Luftspiegelung kommt es uns vor, als schwebten die Lastautos, die vor uns herfahren, ein wenig über der Erde, Flugzeugen vergleichbar, die gerade im Begriff sind, aufzusteigen, und die bereits den Erdboden verlassen haben. Die Stunden vergehen. Wir sehen die Lastautos vor uns. Ununterbrochen ändern sie ihre Form. Bald sehen sie aus

wie Dreiecke, die ihre Spitze in der Horizontlinie haben, bald sind sie wie große Rechtecke, in hellen oder dunklen Farben, und ein andermal wieder schmelzen sie zu einem Klumpen zusammen, der über dem Erdboden schwebt.“

Unstreitig ist diese Riesenequipage eine Gipfelleistung und eine würdige Krönung der Forscherlaufbahn Sven Hedins, der in diesen Jahren eine Schar junger Gelehrter heranbildete und ihnen seine fünfundvierzigjährige Erfahrung weitergeben konnte. Daß unter den Forschern viele Deutsche waren und sind, braucht bei Hedins Vorliebe für die gründliche deutsche Wissenschaft nicht besonders gesagt zu werden. Wir sind dem großen Forscher besonderen Dank schuldig. Im Kriege war er der einzige Ausländer von Welt, der sich ganz zu uns bekannte, unbefürchtet um die vielfältigen ihm hieraus erwachsenden Anfeindungen; seine Treue spricht aus seinen Büchern von den deutschen Fronten. Von Tagespolitik und Kleinram hält er sich fern, aber wenn es um große, vielleicht ewige Werte geht, fällt sein Wort in die Waagschale, und sein Wort gewinnt an Gewicht durch die Tat — im Weltkriege überwies er den gesamten Ertrag seiner Bücher von den deutschen Fronten, mehr als 78 000 Mark, dem deutschen Roten Kreuz — er haßt vielversprechende Worte und leere Geste! In den vielen einsamen Wästennächten und auf den unwegsamen Hochebenen Tibets, dem „Dach der Welt“, hat er gelernt, ruhig die Tage und Jahre zu nehmen, wie sie kommen, und sie zu nutzen, wie das Geschick es will. Unbefürchtet um allen Ruhm, um die vielen Ehren, bleibt er der schlichte, rechtschaffene, fleißige Forscher, oder, wie er sich selbst einmal genannt hat, „ein Pilger auf Asiens uralten Straßen“.

Rätsel, die niemand löste.

Geheimnisvolle Stätten und Verbrechen. — Von Rudolph Straß.

V.

Der Mord an dem Kommiss Cönen in Köln.

Im Neuen Palais zu Potsdam steht im Sommer 1823 vor dem König Friedrich Wilhelm von Preußen sein Justizminister.

„Was da haben?“ fragt der Monarch in seiner Sprechweise.

„Den Bericht des Kassationshofs vom 22. Januar 1823 über das am 9. Juni 1822 vom Assisenhof in Trier gegen den Kaufmann Peter Anton Fond in Köln wegen Ermordung des Kommiss Wilhelm Cönen gefällte Todesurteil! Euer Majestät müssen das entscheidende Machtwort in diesem ungewöhnlichen Prozeß sprechen, der seit fast sieben Jahren Deutschland in Aufregung hält! Eine ganze Litteratur dieser Bücher ist darüber erschienen! Die Zeitungsartikel sind nicht zu zählen! Nach den Aussagen von Augenzeugen lagen bei

Morgen:

Das Wirtshaus im Spessart

Verkundung des Todesurteils die Verteidiger schluchzend auf den Tisch, die Gensdarmen drängten mit Tränen in den Augen die weinende Menge zurück, während draußen die Gegenpartei den Wahrspruch mit Bacchusliedern feierte!“

„Kann Aufregung nicht verstehen!“

„Es handelt sich nicht um die Person des Kaufmanns Fond, Majestät, sondern um die Rechtsberechtigung der Geschworenengerichte! Sie sind 1808 von Napoleon durch den Code d'instruction criminelle am Rhein eingeführt, vielen dort als Wahrsprüche bürgerlicher Freiheit ans Herz gewachsen. Von andern werden sie bitter bekämpft. In der Eingabe wegen des Falls Fond an Eure Majestät vom 19. Juni 1822 beteuern zahlreiche hochangesehene Männer Kölns — Regierungsräte, Priester, Gymnasiallehrer, Kaufleute —, sie seien durch das Geschworenengericht wider Fond erstütert!“

„Werde lesen!“

Der Monarch blättert den Bericht des Kassationshofs auf. Vor ihm entrollt sich der Fall Fond.

Der frühere Apotheker Franz Schröder in Krefeld befißt, wie es heißt, ein Geheimrezept, durch Entfälschung von Spiritus guten Branntwein zu erzeugen. Diesen Alkohol vertreibt im großen, in Handelsgemeinschaft mit ihm und mit anschließendem Nutzen für die beiden, der Kaufmann Peter

Anton Fond zu Köln. Er hat, indem er das Fräulein Katharine Foveaux zur Frau nahm, in das dortige reiche Patriziat hineingeheiratet. Von manchen wird er als „unumgänglich, stolz und listig“ bezeichnet. Mit Steuerbefreiung seines Branntweins nimmt er es nicht sehr genau. In einem Brief der Kölner Staatsanwaltschaft an den Untersuchungsrichter Verkenius heißt es: „Seine Ehrlichkeit steht schon lange in üblem Ruf.“

Jedenfalls mißtraut ihm auch der Krefelder Kompanion. Denn er schickte Ende 1816 seinen „jungen Mann“, Wilhelm Cönen, zur Prüfung der Bücher nach Köln, reitet dann selbst hinterher, da der junge Kommiss gegenüber dem viel älteren, selbstbewußten Kaufmann anmaßend und geschmacklos auftritt. Es handelt sich um bedeutende Summen: 332 199 Francs und 72 Centimes. Ein ganz reines Gewissen hat Fond offenbar nicht. Denn er erklärt sich am Nachmittag des 9. November 1816 bereit, 8000 Taler an den Sozias nachzuschahlen.

Der peinliche Zwist scheint also seiner gütlichen Erledigung nahe. Der Kommiss Cönen wohnt im „Dohmischen Gasthof“, wo er wohnt, freundschaftlich mit Fond's Buchhalter Josef Sahnebein zu Abend. Er begleitet dieselben gegen 10 Uhr auf seinem Nachhausewege bis in die Mitte des Alten Markts. Dort dreht er um und wird seitdem nicht mehr lebend gesehen.

Aufabwärts, nach der großen Krümmung, die der Rhein in der Nähe von Krefeld beschreibt, spülen bei der Dittschaff Friemersheim fünf Wochen später, am 12. Dezember 1816, die Wellen Wilhelm Cönen's Leiche an das Schwemmland des linken Ufers. Schwere Schlagwunden klaffen am Kopf. Der Hals zeigt dunkle Blutergüsse. Die goldene Uhr ist noch vorhanden. Also kein Raubmord. Aber was ist geschehen?

Bei Fond ist ein Küfermeister Christian Hamacher tätig. Er wird seit Weihnachten von der Polizei beobachtet. Denn er führt in seinem Stammlokal, dem „Kumpfen“, im Suff verdächtige Reden.

Im Geheimauftrag einer hohen Obrigkeit sitzen drei Tage darauf neben dem bezichtigten Fälscher der frühere Straßendiebstahl und Zuchthausler, jetzige Spindel Rüttger Hilgers und der Landstreicher Leven. Die beiden suchen Streit mit Hamacher. Sie kommen ins Geraufe, und dabei röchelt Hamacher etwas wie: „Hätte ich dich, wo ich den (nämlich Cönen) hätte!“ Schon sind, wie aus der Erde gewachsen, drei Gensdarmen zur Stelle und schleppen den Küfer ins Cahot.

Dieser „Behälter des Arresthauses“ mißt sechseinhalb Fuß im Geviert, Schnee und Regen bringen durch ein offenes Fenster in den, im Winter ungeheizten Raum, in dem Hamacher volle 72 Tage auf Stroh liegt. Sein einziger Trost sind die regelmäßigen abendlichen Besuche des Generaladvokaten (Oberstaatsanwalt) G. von Sandt. Zuweilen läßt ihn Herr von Sandt auch in sein warmes Zimmer kommen, wo für den alkoholfreudigen Küfer Weinflaschen bereitstehen. Am 16. April 1817 geht endlich Christian Hamacher seinem Vöner.

Sie drei, Fond, Cönen und er, haben am späten Abend des 9. November im Badraum des Fond'schen Hauses gelanden, um französischen Branntwein zu kochen. „Da, Kerl, ist du die Probe!“ Mit diesen Worten läßt Fond ein schweres Wandmesser auf den Kopf des Kommiss fallen, er, Hamacher droffelt ihm den Hals. Sie stecken die Leiche in eine mit Stroh ausgestopfte Tonne. Hamacher's Bruder, ein Fuhrmann, schafft das Faß am übernächsten Morgen ganz früh vor die Stadt. Dort werfen sie den toten Kommiss bei Mühlheim in den Rhein.

Aber schon am nächsten Tag kriecht er neuerevoll an Herrn von Sandt: „Ich hoffe, sie werde wohl die jüde haben und omen ja bestimmt heud zoh mir!“ Er beteuert dem Polizeipräsidenten von Struensee, er sei unschuldig! Er wiederholt das am 22. April und am 5. Mai. Er fällt dann in den Verhören vom 7., 9. und 19. Mai wieder um. Aber von letzterem Tag ab leugnet er für immer jede Schuld und gibt den formellen Widerruf am 26. Februar 1817 zu Protokoll.

Inzwischen ist Fond am 19. Febr. 1817 in Untersuchungshaft genommen worden. In den Kölner Straßen singen die Kinder:

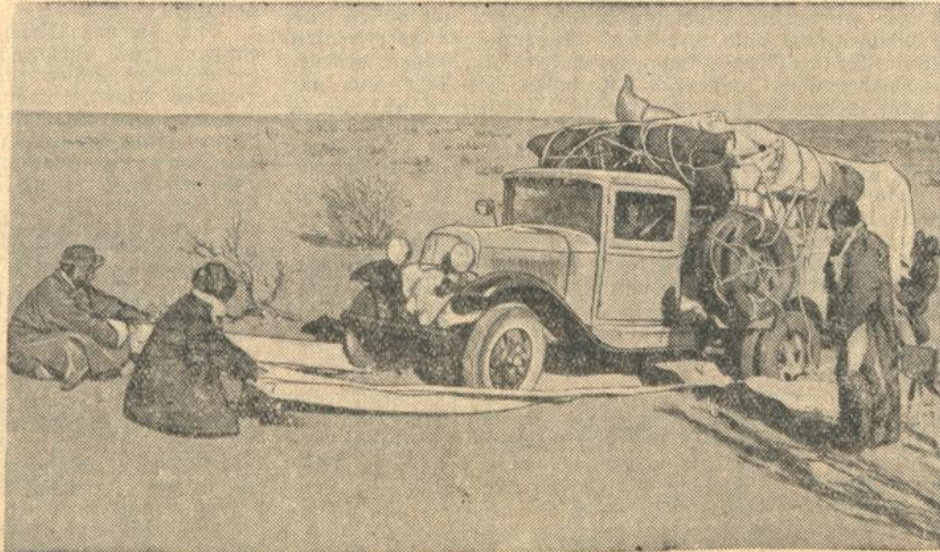
„Wer nicht will ermordet sein, hält sich vor Fond und Sahnebein!“

Aber am 23. Juni 1818 wird Fond vom Appellationshof in Trier „von der Anklage entbunden“, d. h. die Unternehmung gegen ihn wegen Mordanschlags an Weiteisen aufgegeben. Am 12.



Sven Hedin

Der erfolgreiche Forschungsreisende begeht am 19. Februar seinen 70. Geburtstag.



Beschwerliche Wüstenfahrt

Derbe Leinentücher müssen untergelegt werden, damit die Räder des hochbeackten Autos im losen Flugsand Halt finden.

Februar 1819 wird er von diesem Gericht aufs neue verurteilt, aber vom Kölner Appellationshof am 2. März 1820 abermals in Freiheit gesetzt.

Als Meister Hamacher sich im Herbst 1820 vor den Assisen in Trier verantworten muß, geht Fond in Köln frei herum. Die Trierer Geschworenen verurteilten Hamacher am 31. Oktober 1820 wegen Mitschuld am Mord zu lebenslänglichem Zuchthaus. Gegen den dann Hauptschuldigen aber, gegen Fond, ist in Köln das Verfahren eingestellt.

Ein Sturm der Entrüstung über diese Justizkomödie geht durch Deutschland! Ein dritter „Verwahrungsbefehl“ wird am 8. November 1820 gegen Fond erlassen.

Im Frühjahr 1822 erscheint Peter Adam Fond unter der atemlosen Spannung Deutschlands vor den Trierer Geschworenen. Sieben Wochen, vom 24. April bis zum 9. Juni, dauert der Sensationsprozeß. Fond verteidigt sich selbst drei Tage hindurch, vom 6. bis 9. Juni, mit einer ungewöhnlichen Veredelmheit.

„Ihm gegenüber sitzt als Zeuge „in Ketten und im Blutkleid“ der aus dem Zuchthaus vorgeführte Räuber. „So wahr als Christus am Kreuz gestorben ist!“ ruft er in den atemlos laufenden Saal. „Alles, was ich (gegen Fond) ausgesagt habe, ist falsch!“ Der Präsident: „Alles ist falsch?“ Hamacher: „Alles! Alles!“

Es gibt also keinen Belastungszeugen, es gibt keinen sonstigen Schuldbeweis wider den Angeklagten. Die Geschworenen kehren zurück. Sie erklären den Kaufmann Adam Peter Fond für schuldig des Mordes! Das Gericht muß ihn daraufhin zum Tode verurteilen.

Friedrich Wilhelm III. hat den Bericht des Kassationshofes zu Ende gelesen. Er erläßt eine Kabinettsorder vom 28. Juli 1823:

„Ich kann weder den Fond noch den Hamacher straffällig finden. Hieraus folgt die Freilassung der Angeklagten von selbst.“

Mit diesem vernichtenden Ausspruch des Staatsoberhauptes über das rheinische Schwurgerichtsurteil schiebt der Fall Fond. Er wird ewig ein ungelöstes Rätsel bleiben. (Fortsetzung folgt.)

Interessantes aus aller Welt:

Die Woche der Rattenfänger

Die Hauptstadt Hollands wird seit einiger Zeit von unzähligen Ratten förmlich belagert. Es soll sich dabei um ganz besonders große Exemplare dieser widerlichen Nager handeln, die bis zu 35 und 40 Zentimeter lang sind. Diese Ratten laufen vollkommen frei herum und huschen einem alle Augenblicke über den Weg. Besonders in den Parkanlagen der Stadt und in den Kanälen soll die Plage unaussprechlich geworden sein.

Die Behörden haben bisher alles unternommen, um diesem Ratteneinbruch zu begegnen. Die Erfolge des Abwehrkampfes sind jedoch noch sehr gering. Durch diese Rattenheere sind in erster Linie auch die vielen Enten und Schwäne im schönen „Vondelpark“ gefährdet. Die unerwünschten Gäste fressen der Schmuckvögel nicht nur die Nahrung weg, sondern töten sie zum Teil sogar.

Nachdem inzwischen Sachverständige aus allen Teilen des Landes aufgeboten worden sind, hofft man der furchtbaren Plage doch noch Herr zu werden. Vor allem soll jetzt endlich ein Mittel gefunden worden sein, das für die Ratten unbedingt tödlich wirkt, anderen Tieren, also hauptsächlich den Enten und Kaken, nicht schadet. Außerdem ist die Stadtverwaltung dazu übergegangen, die gesamte Bevölkerung zum Kampf gegen die Ratten, die das schöne Amsterdam so unerwartet überfallen haben, aufzurufen. Es sind nicht nur entsprechende Mittel zur Verfügung gestellt worden — man priert von 30 000 Goldgulden —, sondern man hat auch bereits sogenannte „Wochen für Rattenfänger“ eingerichtet. Während dieser sieben Tage soll der Ausrottungskrieg gegen die gefährlichen Nager mit besonderem Nachdruck betrieben werden. Um das Interesse weitester Bevölkerungsschichten anzuregen, sind ziemlich hohe Prämien für jedes Dutzend erlegter Ratten ausgesetzt worden.

Tonfilm am Eismeer.

Wie die „Isvestia“ in Moskau berichtet, herrschte dieser Tage in Nizhny, einer kleinen Ortschaft im höchsten Norden Russlands, an den Grenzen des Eismeres, helle Aufregung, ist dort doch der erste Tonfilm zur Vorführung gelangt.

Dieses Ereignis, das für den größten Teil der „Kolkhoz“, der Bauern der Tundra, insofern eine außergewöhnliche Sensation bedeutete, als sie meist noch nicht einmal einen stummen Film gesehen hatten, wurde viele Tage vorher schon durch den Rundfunk angekündigt. Dementsprechend war dann auch der Andrang am Abend der „Premiere“ ungeheuer stark.

Unter diesen Umständen kann man sich leicht vorstellen, was für einen tiefen und nachhaltigen Eindruck diese Filmvorführung auf die Leute gemacht hat. Das Publikum ist im wahrsten Sinne des Wortes außer Rand und Band geraten, so begeistert war man von dem, was man auf der Leinwand zu sehen und zu hören bekam.

Obgleich die Ordnung immer und immer wieder um Ruhe baten, kam es ununterbrochen zu stürmischen Beifallsäußerungen. Die Leute unterhielten sich andauernd über die Vorgänge auf der Bühne, lieferten ihre Kommentare und gerieten sich in die Wollé, wenn mal einer nicht der Meinung der Mehrheit in bezug auf den Sinn der Handlung, die ihnen vorgespielt wurde, war. Der richtige Krach setzte aber erst dann eigentllich ein, als die Direktion des Kinos sich für außerstande erklärte, den Leuten die Schauspieler und Schauspielerinnen lebend vorzuführen. Die Besucher hatten diesen Wunsch ausdrücklich geäußert, weil sie, wie sie beteuerten, das Bedürfnis hatten, den Darstellern, die so großartig zu ihrer Unterhaltung beigetragen, persönlich zu danken.

Die Leitung des Kinos konnte die erhitzten Gemüter nur durch die Ankündigung, daß das Programm ununterbrochen wiederholt werde, einigermaßen befähigen. In der Tat ist dann der so begeistert aufgenommene Film auch ohne Pause drei Tage und drei Nächte lang gelaufen. Die Leute gönnten sich kaum die Zeit, in Ruhe zu essen. Von Schlafen war schon gar nicht die Rede. Sollte wirklich einmal der Eine oder der Andere nach der bußendsten Vorstellung weggelaufen sein, dann nahm seinen Platz ein nicht weniger begeisterter anderer Zuschauer sofort ein.

Offenlich hält nun die Begeisterung der einfachen Leute aus der Tundra für den Film und speziell für den Tonfilm recht lange an. Vorläufig jedenfalls scheint die Begeisterung das Eismeer ein Eldorado für Kinobesitzer zu sein. Also auf nach Nizhny, wer Unternehmungsgelust genug besitzt — und wem es an der Schwelle des Polarmeeres nicht zu kalt ist!

Die schöne Schmugglerin.

Die französischen Untersuchungsbehörden in Paris häufen Aktenstück auf Aktenstück in der Affäre „Gräfin von Ebling“.

Wenn ihr Prozeß verhandelt werden kann, ist noch nicht zu übersehen. Immerhin weiß man heute bereits, daß man eine der gefährlichsten Abenteuerinnen Europas unschädlich gemacht hat, und zudem einer großen Kaufmannsbande die Einkäuferin wegnahm. Aber man kennt weder ihren richtigen Namen noch den ihres Begleiters, der unter der Maske eines Geistlichen reiste.

Die „Gräfin von Ebling“ war den Zollbehörden allmählich gut bekannt geworden. Wenigstens einmal im Monat passierte sie die Grenze von Belgien nach Paris. Oft kam sie auch aus der Schweiz, dann über den Kanal aus England.

Sehr häufig aber befand sie sich in Begleitung eines Geistlichen, mit dem sie sich während der Fahrt eingehend unterhielt. Nun fiel den Zollbeamten aber auf, daß der angebliche Geistliche von Reise zu Reise immer dicker wurde.

Eines Tages entschloß sich einer der Zöllner, selbst auf die Gefahr hin, einen Fehlarrest zu tun, zu einer Untersuchung. Diese Leibesvisitation verriet, daß der Mann in Wirklichkeit gar kein Geistlicher war und daß seine Leibesfülle durch einen kunstvollen Unterbau aus Spitzen, Rädchen mit Rauschgüsten und Flaschen mit gewissen Spirituosen erzeugt war.

Der entlarvte falsche Geistliche gefand noch, daß er mit der Gräfin fast ununterbrochen auf Reisen gewesen sei und für

festen Abnehmer arbeite. Weiter aber hat er nichts mehr verurteilt.

Da sich die „Gräfin von Ebling“ hartnäckig als Deutsche bezeichnete, richteten die französischen Untersuchungsbehörden eine Rückfrage an die deutsche Polizei, die die Recherchen mit einem erstaunlichen Ergebnis durchführte. Die Verhaftete war gar keine Gräfin, sie war nicht einmal eine Deutsche. Sie war vor Jahren aus England als Erzieherin nach Deutschland gekommen, bald aber wegen dunkler Affären entlassen worden. Seitdem war sie aus Deutschland verschwunden. Ihre wahre Identität ist auch den deutschen Behörden nicht bekannt. Deshalb hat man sich jetzt an Scotland Yard gewandt.

Die falsche Gräfin von Ebling hatte nicht nur einen falschen Beichtvater bei sich, sondern sie führte auch falsche Papiere. Sie handelte ferner mit verfälschten Kaufgüsten und ist nachweisbar in einen Goldplättchenwindel verwickelt gewesen, bei dem es sich um — Messing handelte.

Das einzig echte an ihr soll ihre Schönheit sein, wie die Zollbeamten zwischen Paris und Brüssel, Paris und London und Paris und Basel berichten.

Badisches Staatstheater.

Der Freischütz / In einer hervorragenden neuen Einstudierung.

Eine einzige große Freude hat das Staatstheater mit der wundervollen neuen Einstudierung des „Freischütz“ den Besuchern am Sonntagabend bereitet. Das dicht besetzte Haus, der Beifall bei offener Szene und an allen Altschlüssen, die vielen Hervorrufe zum Schluß, die begeisterten Ergrünungen für den regieführenden Intendanten Dr. Thur Himnigoffen, für den Generalmusikdirektor Klaus Kettner und die Solisten sind Hinweise für den außerordentlichen Erfolg dieser Oper in einer klaren und liebevollen Fassung, die von dem ernten Kunstwillen, von der Arbeitsfreudigkeit, dem glücklichen Zusammenfluß aller Kräfte auf, vor und hinter der Bühne zeugen. Es besicht nach diesem Abend kein Zweifel: „Der Freischütz“ wird in diesem Sinne ein Klassiker werden!

Worin liegt der durchschlagende Erfolg? Er liegt in der glücklichen Aufführung. Er liegt aber auch im Werke selbst. Weber mündet sich im „Freischütz“ nicht wie Beethoven mit seiner neunten Sinfonie oder wie Mozart mit seiner Zauberflöte an die Menschheit; er wendet sich bewußt an Deutschland, an das ganze Deutschland! Mit diesem Werke war ja auch die deutsche romantische Oper geboren — Romantik hier als Stilbegriff und Kunstgesinnung — die deutsche Oper, die volkstümlich und volkstümlich mit der wundervollen Poetik der Walde, dem Geheimnis der deutschen Sage, den Sagenhaftem heimlicher Vorseit in der Wollschlucht: die deutsche Oper mit der Sehnsucht der deutschen Seele.

„Der Freischütz“ wurzelt bewußt im Volke. Er singt aus dessen Seele heraus, und dieser Gesang ist nur vom Heimatboden aus zu verstehen und zu erleben. Die Grundstimmung ist Sehnsucht und Schwärmerie, Ahnung und Mystik. Sie ist in der großen Agatzenarie, im Es-Dur-Zerzett, in der Goldheit des Jungferntanz-Ensembles, in der Ouvertüre, in den Jägerchören, in der Wollschlucht mit Geisterchor, Kugelsagen, Bergzauber und Totenstille auf den Glodenschlag eins. In der Wollschlucht liegt auch die Keimzelle für das spätere Musikdrama Richard Wagners.

Wir wollen dankbar sein, eine solche deutsche Oper zu besitzen. Was sie bei ihrer Uraufführung im Jahre 1821 für das nationale Deutschland bedeutete, davon können wir uns kaum mehr eine richtige Vorstellung machen; wir wissen nur, daß ganz Deutschland diesen „Freischütz“ sang, wir wissen, daß er einen vernichtenden Schlag führte gegen alles Fremde und gegen den allmächtigen Generalmusikdirektor Spontini, wir wissen, daß der „Freischütz“ das geblieben ist, was er unseren Vorfahren war; ein nationales Kleinod, eine Apothekthe des deutschen Volksliedes, fähig geblieben ein riesiges Volkslied in dramatischer Form. Es wurde damals und es darf heute aufs neue gesagt werden: Der müßte kein Deutscher sein, der seine Sprache nicht versteht!

Wesentlich bei unserer Aufführung ist die Regie. Sie geht auf Bewegung und Stimmung, und sie ist frisch und volkstümlich und scheut sich keineswegs vor der Romantik. Sie läßt den Wald herein. So werden die Menschen auf der Bühne gleichsam zu Symbolen des nicht genannten Helden dieser Oper, des deutschen Waldes mit seinen wunderbaren Geheimnissen und Geistesforschungen und seinen Heimlichkeiten.

Wichtigste Illusion auf der Bühne, sagte sich der Spielwart Dr. Thur Himnigoffen, und damit fand er zugleich vor der Schwärze zu löbenden Wollschlucht. Gibt man hier zuviel, so wird die Szene zum Spektakel, der alles Sinnige und Innige, das zuvor und darnach erscheint, erdrückt, gibt man zu wenig, so wird die Wollschlucht phantastisch und leer und kommt in Widerspruch zur Musik, die nur dann verständlich ist, wenn sie die Schrecknisse nachmalen kann. Wir sahen und hörten also viel optische und akustische Regie. Das Feuer entwickelte Duale, der Weichheit brodelte, Eulen und Nachtgeier flatterten. Der wilde Ober raste mit grotesk allühenden Augen. Die Visionen des Max wurden sichtbar. Samiel trat aus dem Felsgrotte, das nackt und wild zerklüftet steil zu beiden Seiten hoch ging. Im Hintergrund der Wasserfall, die Brücke, darüber einige Tannen. Um einen Baumstumpf war der Zauberkreis gezogen. Die Schlucht hell genug, um die Menschen zu erkennen, dunkel genug, um Schauer zu wecken.

Weber selbst mag hierzu das Geleitwort gegeben haben. Vor der Uraufführung sagte er zu einem Schüler Schinkels, zu dem jungen genialen Gropius, als dieser die Schrecknisse aus dem Kampf der Elementargeister hergeleitet wissen und das Gespenstische auch nur durch Andeutungen hervorgerufen wollte: „Machen Sie die Augen der Eule tüchtig aufhören, ordentliche Federmäule umherflattern, lassen Sie sich auch auf ein paar Gespenscher und Gerippe nicht ankommen, nur daß es Lichtia Crescendo mit dem Kugelschießen gehe“. Dieses Crescendo, diese allmähliche Steigerung wurde auf der Bühne erreicht und damit jene bannende Stimmung beim Zuschauer. Besonders glücklich und überzeugend war die allmähliche Verdüsterung und Dämonisierung des ersten Aktes. Ausgerechnet, ein Höhepunkt des Abends, gleich das erste Bild vor der Waldschneise, sehr belebt, hell, lachend, ein Volksfest mit Max in der Mitte gleichsam Zentrum der Heiligkeit für den Spott der Bauern.

In schöner Gemeinsamkeit mit der Spielleitung ging auch die herrliche musikalische Fassung durch Generalmusikdirektor Klaus Kettner, der bereits nach der Uraufführung für reifen und einmütigen Beifall danken konnte. Er stellte diese Klangwelt, die wir die Heimat der deutschen Opernwelt nennen wollen, mit viel warmer Empfinden dar so schlicht im Grunde, als würde es gelten, ein liebes deutsches Volkslied zu spielen. Es ist ein Musikieren, das nur dem Geiste des Werkes dient, es ist ein beseligtes und passioniertes Musikieren.

In der Wollschlucht stellte sich Traute Mohne vom Staatstheater Bremen vor, die in der kommenden Spielzeit in den

Verband des Staatstheaters eintritt. Sie ist mädchenhaft, zurückhaltend, am Anfang vielleicht im Gefolge zu sehr, befinlich, innerlich bewegt, mit guter Andeutung der Verängstigung durch die Träume, im musikalischen mit steigender Sicherheit. Ihre große Arie wird mit Beifall bedankt. Kammerfängerin Ilse Blauk hatte um Nachsicht bitten lassen; gewiß kam an diesem Abend die Stimme dieser beliebten Künstlerin nicht mit der oft und gern bewunderten Fülle und Weichheit, doch schön und natürlich im Vortrag, der sich auf ein leichtes und bewegliches Spiel stützen konnte. Gut angelegt und durchgeführte Max von Kammerfänger Wilhelm Kettner. Alles Gesangliche in bester Ordnung. Dann der Kapar des Kammerfängers Adolf Schöpflin, eine scharf und wichtig gezeichnete Gestalt, ein wilder und verwirrter Geselle mit armen Humor, der das Trunklieb, einen der genialsten Einfälle Webers, probantisch hinlegt. Voll Würde der Eremit des Kammerfängers Franz Schuster. Der wilde Jäger Samiel von Friedrich Präter dämönisch und im dritten voll unheimlicher Kraft in der einzigen, ein Schicksal entscheidenden Armabewegung. Der Herr des Böhmmerwaldes, Fritz Barlan, der Erbforstler, Kammerfänger Karlheinz Böse, der Bauer Allan, Robert Kiefer, finden sich trefflich in den Rahmen des Stieles. Ein künstlerischer Genuß der Vorträge des Jungferntanz-Ensembles durch Luise Croissant, Emma Mörchel, Anne Seidt, Friedi Heinen, Ruth Krüger, Erna Feld, Julia Müller und Meta Wanner, dazu noch die Jäger Joseph Gröhinger, Hermann Lindemann und Fritz Kellian. Klangvoll gekunst und mit dem Orchester in fester Einheit die Chöre in der Einstudierung von Georg Hofmann. Eine Freude die stimmungsreichen Bühnenbilder und die geschmackvolle Zusammenfassung der Kostüme von Heinz Bernhart Kircher und Mararete Schellenberg. He.

Kameraden von heute.

Lustspiel von Lothar Sachs.

Ehrenwachen des Arbeitsdienstes mit geschultertem Epäten standen am Samstagabend vor dem Staatstheater. Aus dem Orchesterraum, aus dem sonst ernie Sinfonien und Duvertüren erklingen, hörte man schmissige Marschweisen und volkstümliche Lieder. Hier hatte die Kapelle des freiwilligen Arbeitsdienstes Platz genommen, die vor der Vorstellung und in den Pausen das zahlreich erschienene Publikum gut unterhielt. Im Zuschauerraum bemerkte man zahlreiche Kameraden des Arbeitsdienstes in ihrer schmutzen Uniform, unter ihnen auch den Banarbeitsdienstführer Belfi. Sie alle waren gekommen, um jenen lustigen Ausschnitt aus dem Arbeitsdienstleben mitanzusehen, den Lothar Sachs in seinem erfolgreichsten Lustspiel „Kameraden von heute“ auf die Bühne gebracht hat.

Zwei Welten stehen sich in diesem Lustspiel gegenüber: Die Jugend in ihrem überschäumenden Tatendrang, in ihrer Unbekümmertheit und in ihrer kraftvollen Frische, und verführerischem Standesdünkel Klänge anrühren. Lothar Sachs stellt nicht Jugend und Alter schiedlich als feindliche Brüder gegenüber, er beschränkt sich mit Takt und autem Geschid darauf, Mißstände durch eine gepfefferte Satire zu geißeln. Wie er das tut, das wirkt erfrischend und erheitern. Humorvoll plätschert der Dialog mit Beifallsstürme hervorgerufenen Wortspielen und einer geraden und derben Wortcharakterisierung und einer knalligen Schlusspointe dahin. Der Autor hat mit diesem Lustspiel sein Lehrstück des Arbeitsdienstes geschrieben, sondern allein der gesellschaftskritische Einschlag und die saubere Tendenz geben diesen lustigen Lagerjahren Farbe und Stimmung. Und nicht aus frohes Lachen und humorvolle Charakteristik im Vordergrund, so überföhrt man doch auch nicht die ernsthafteste Idee, die die tragende Grundlage dieses Stieles darstellt: die Idee der Kameradschaft. Immer werden sich Menschen in ihren Verufen, in ihrem Temperament und Charakter und auch in der Höhe des Verdienstes unterscheiden, immer aber bleibt wahrer Kameradschaftsgeist die Brücke von Mensch zu Mensch, die Arbeiter der Stirn und der Faust verbindet zur alle umfassenden Volksgemeinschaft. Diesen wahrhaft menschlichen Kameradschaftsgeist, der besonders auch den Arbeitsdienst befecht, sichtbar herauszustellen und dem gelunden Menschenverstand gegen dunkelhafte Borniertheit zum Siege zu verhelfen, das ist Lothar Sachs in diesem Lustspiel gelungen.

Auch die von Ulrich von der Trend vorbereitete Aufführung hatte Schwung und Tempo (nach Ueberwindung des anfänglichen Schleppeus). Karl Mathias, Joachim Ernf, Heinrich Kuhne und Dorst Ludwig Kreuter waren die sympatischen Vertreter der Jugend, die kein Vorurteil kennt. Ganz hervorragend insbesondere Karl Mathias. Stefan Dahlen als Kameradschaftsführer war aus diesem Rahmen schon etwas hinausgewachsen und wirkte vielleicht hier und da etwas alt. Im Mittelpunkt des Ganzen aber stand die entzückende Pilo, die sich, als Junge verkleidet, in das Arbeitsdienstlager eingeschmuggelt hatte und damit die verdienstlichen Erfolge und Abenteuer auslöste. Rosa Krüger, sehr und frisch, erfüllte diese Rolle mit warmem Leben und einer frischen Natürlichkeit. Hugo Böcker als veränderter Dozrat, Marie Genter als seine Frau und Alfons Loeblich als ihr vermeintlicher Sohn waren, in Wort und Spiel aut charakterisiert, hervorragende Typen und der weniger romantische Genenrol der lebenslustigen Jugend. Zwischen beiden Teilen Paul Rudolf Schulze und Melanie Ermardt als verständnisvolles Elternpaar, das für die eigene Meinung der Jugend die notwendige Duldung aufbrachte. Friedrich Präter als alter Diener wie immer treffend und wirksam.

Das Publikum ging unbeschwert mit diesem humorvollen Lustspiel mit und spendete immer wieder reichlichen Beifall.



Aus Karlsruhe

Im Wettstreit der Arbeit.

Eröffnung des Schaufensterwettbewerb.

Am Sonntag vormittag wurde im großen Rathausaal der Schaufensterwettbewerb für junge Kaufleute, der gleichzeitig als Teilaufgabe und als Auftakt für den zentralen Reichsberufswettbewerb gilt, in Anwesenheit zahlreicher Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden wie auch der Partei eröffnet.

Dem einleitenden Marsch des Musikzuges des Bannes 109 folgten die Begrüßungsworte des Sozialamtsleiters Gaujendwalters Siefert. Dieser führte dann weiter etwa folgendes aus: Die deutsche Jugend hat sich gefunden zum Aufbau und Sozialismus, zur Kameradschaft und Pflichterfüllung; es wird nicht mehr unterschieden nach Stand und Klasse nach Besitz und Herkunft. Hauptfrage und ausschlaggebend ist, daß einer etwas weiß und kann. Damit stellen wir in der Arbeit das Leistungsprinzip heraus und in den Vordergrund.

Der erste Reichsberufswettbewerb war für uns eine ungeheure Arbeit gewesen, aber auch ein glänzender Erfolg. Gerade unter Gau in der Grenzmark war es gewesen, der am besten von sämtlichen Gauern im vergangenen Jahre abgeschnitten hatte. Der Reichsjugendführer Baldur von Schirach hat den Reichsberufswettbewerb zum Symbol der Hitlerjugend erklärt. Durch die Teilnahme der ganzen schaffenden deutschen Jugend an diesem friedlichen Wettstreit legt sie Zeugnis ab von ihrem Arbeitswillen und von ihrer Anerkennung des Leistungsprinzips.

Wir eröffnen heute einen Teil des Reichsberufswettbewerbes, den Schaufensterwettbewerb. In Baden sind etwa 1800 Schaufenster dekoriert worden. Die vorgelebene Beteiligung der berufstätigen Jugend ist bei weitem überschritten worden. In der Woche vom 18. bis 24. März wird die Hitlerjugend der ganzen Welt vor Augen führen, daß sie einer friedlichen Aufbauarbeit nachgeht, daß sie sich als die Jugend des arbeitssamten Volkes der Welt fühlt und die daraus entstehenden Pflichten gegen die Väter und die nachkommenden Generationen zu erfüllen befreit ist. Die entgültigen Sieger im Reichsberufswettbewerb werden am Nationalfeiertag des 1. Mai vor den Führer und Reichskanzler treten, um von ihm besonders geehrt zu werden.

Gaujendwalter Rathje referierte über die Werbung deutscher Wertarbeit durch den Reichsberufswettbewerb. Seine Ansprachen werden die Arbeitsfreude und den Leistungswillen aller schaffenden Deutschen weigern. Der Großkampf der Arbeit soll und wird den Blick der ganzen Jugend und ebenso der gesamten Nation auf die Notwendigkeit guter Berufsausbildung lenken. Neben die Gesinnungsbildung soll der Leistungsanspruch treten. Jeder deutsche Jugendliche soll wissen, daß er als Deutscher der bestausgebildete Arbeiter der Welt werden muß, damit die deutsche Arbeit und die deutsche Wirtschaft in der Welt wieder führend werden und führend bleiben. Es handelt sich dabei nicht etwa um einen früheren Konkurrenzkampf einzelner Berufe und Gruppen, sondern allein um eine Gemeinschaftsleistung der deutschen Jugend und einen sehr wertvollen Dienst am Volk.

Schulungsleiter Dr. Frommer, der in Vertretung des verhindert gewesenen Gebietsführers Friedhelm Kemper sprach, stellte in seinen kurzen Ausführungen fest, daß es bei jeder Schulungsarbeit an der deutschen Jugend, was für eine Schulung es auch immer sein mag, um das Eine geht: die große Erziehung des deutschen Menschen. Jede Arbeit, in rechter Pflichterfüllung getan, ist Sinnerfüllung des menschlichen Daseins und Lebens. In diesem Sinne erklärte Dr. Frommer den Schaufensterwettbewerb für eröffnet.

Nach einigen erklärenden Worten zur technischen Durchführung des Reichsberufswettbewerbes von Wettbewerbsleiter Seebert wurde die Eröffnungsfeier mit einem dreifachen Siebeil auf den Führer und Reichskanzler und dem Hitlerjugendlied „Unsere Fahne flattert uns voran!“ beschlossen. Anschließend fand die Prüfung und Bewertung der von den jungen Kaufleuten dekorierten Schaufenster — in Karlsruhe sind es über 200 — statt. Man entdeckte auf einem Rundgang, daß überall mit viel Fleiß und Liebe gearbeitet worden ist. Die Schaufenster der Spezialgeschäfte sind mit so viel Geschick, Geschmack und Ordnungssinn ausgestattet worden, daß die Prüfungskommission kein leichtes Spiel hatte. Man hat sich nichtig bemüht, — von wenigen Ausnahmefällen abgesehen — marktschreierische Bunttheit zu vermeiden und — womöglich — nach chromatischen Gesetzen zu arbeiten, wodurch die Stärke des Eindruckes wesentlich gesteigert wird. Etliche junge Generation schafft und formt, und was sie waltet, ist Rhythmus und Leben. Nicht nur das Schöne und Aesthetische, auch das Notwendige und Nützliche ist in eine fesselnde und werbende Gestalt eingekleidet worden. Man sagt, das Schaufenster ist das Auge des Geschäftes, — und wahrlich, man weiß, daß lebendige, leuchtende Augen schön und eine unerhörte Kraft von ihnen ausgeht!

Berufsberatung.

Der Präsident des Landesarbeitsamtes Südwestdeutschland teilt mit:

Die Arbeitsämter machen in diesem Jahre bei der Berufsberatung und Stellenvermittlung immer wieder die Beobachtung, daß fast alle männlichen Jugendlichen in Lehrstellen des Metallgewerbes, insbesondere als Autoschlosser, Mechaniker usw. vermittelt werden wollen.

Trotz der in letzter Zeit eingetretenen konjunkturellen Besserung in der Metallindustrie ist es angesichts der beschränkten Zahl in den genannten Berufen vorhandenen Lehrstellen völlig ausgeschlossen, alle diese Berufswünsche zu befriedigen. In die Zukunft gesehen, wäre bei Befriedigung dieser Berufswünsche im Metallgewerbe auch eine große Arbeitslosigkeit zu befürchten, da der überaus starke Zustrom zu den erwähnten Berufen dem später zu erwartenden Bedarf der Wirtschaft, sicher nicht entspricht. Es muß unbedingt verhütet werden, daß aus dem augenblicklichen Mangel an gelerntem Kräfte übertriebene Schlüsse hinsichtlich des Nachwuchsbedarfs im Metallgewerbe gezogen werden.

Faschingstreiben in Karlsruhe.

Kappenabende, Kostümfeste, Maskenbälle, Herrenabende und Damenabende, Faschingsrummel, sie wechseln in bunter Folge im Verlauf der Woche mit einander ab, tanzen einen lustigen Reigen durch das Vergnügungsprogramm der Faschingszeit, wirbeln an uns vorüber, reißt uns mit, lockern die Gemüter auf, lassen pessimistischen und Melancholiker — vorübergehend wenigstens — zu fröhlichen Optimisten werden, bereiten die Stimmung für die kurze Herrschaft des Prinzen Carneval, die von Wochenende zu Wochenende näher rückt. Kein Café, keine Gastwirtschaft, deren Räume nicht im Geschmack des bunten Flitters prangte, wo nicht zum mindesten einmal in der Woche ein „spundiger“ Kappenabend steigt und mittels Papierstrahlen und „Böllchen“ wilde Schlachten zwischen den Narren und Nürrinnen spontan entbrennen. Die Kostüme beherrschen mehr und mehr, besonders in den Abendstunden des Samstags bis früh in den Sonntag hinein, das Bild in den Vergnügungsräumen.

Kappenabende sind zu vermelden im „Darmstädter Hof“, im „Colosseum“ im „Moninger“, im „Kaiserhof“, in den „Drei Kronen“, ferner ein zünftiger Lumpenball im Café Odeon, ein Bordfest mit Preisangeln im Café Bauer, Kostümfeste im Café Museum und im Café des Westens, Tanzunterhaltung im Stadtgarten-Restaurant.

Zwar hatte man überall Verlängerung der Polizeistunde, aber immerhin gab es um die zweite und dritte Morgenstunde des Sonntags noch einige Unentwegte, die nun erst so richtig angebetet waren, um dann in den beiden einzigen Karlsruher Nachtlokalen, dem Löwenrachen und dem Café Rödler ihr Domizil aufzuschlagen, bis die Polizei in liebenswürdiger Weise die letzten Nachtschwärmer so gegen 6 Uhr morgens zum Ausbruch ermahnte.

Der Schützen- und Zylinderball.

Wo Schützen sind und der Gesang. Da gibt es einen guten Klang.

Die Schützengesellschaft Karlsruhe, die heinabe so alt ist wie die Landeshauptstadt selbst, und der Gesangverein Biederfranz, der mit seiner Tochtergesellschaft Fulda als besondere Pflanzstätte von Wit und Humor bekannt ist und schon vor 90 Jahren sich um die Sekbarmachung einer richtigen Faschnacht unverweilliche Vorbeeren erworben hat, veranstalteten am Samstag in der Festhalle einen Ball, der sich an einem richtiggehenden Volksfest gestaltete.

Der Andrang war so stark, daß die Kassen schon zwei Tage vorher mit dem Plakat „Ausverkauf“ gekennzeichnet werden konnten, obgleich man durch Beizug einiger Nebenräume in letzter Stunde noch für einige Hundert Nachzügler Platz geschaffen hatte. So war es denn kein Wunder, wenn schon kurz nach Definition der Säle allüberall ein Gedränge herrschte, wie bei einem Länderchützenfest oder bei einem Bundeszünftlerfest. Allerdings beirrähte sich diesmal die Zahl der Teilnehmer nicht auf die Bewohner innerhalb der ehemaligen gelb-roten Grenzpfähle. Dieses Fest war international. Da wimmelte es nur so von ausländischen Spanierinnen und ebenfalls Italienerinnen, die ihr Wasserstofford-Tislandbiond ihrer wassergewellten Locken unter blau-schwarzen Perücken verborgen hatten, von hardstanzenden Ungarinnen, einfachen Gänseleien und Birnenmädchen mit strahlendenden Köpfchen, von erotischen Schönheiten und solchen, die sich dafür hielten, von Trachtenmädchen aller Länder und jungen und noch jüngeren Damen in kostreichen und kostformen Phantasiestümen.

Trotz aller Aufklärung durch die Berufsberatung der Arbeitsämter werden von den Jugendlichen Lehrstellen in anderen als den erwähnten Berufen, sogar in verwandten Berufen, abgelehnt. An alle Beteiligten ergeht daher die dringende Bitte, auf die Jugendlichen entsprechend einzuwirken. Der Erfolg dieser Bemühungen wird nicht nur zum Vorteil der Jugendlichen sein, sondern auch zum Nutzen des ganzen deutschen Volkes.

Teilnahme von SA-Männern am Reichsberufswettbewerb.

Der Chef des Führeramtes der SA hat eine Verfügung erlassen, die sich mit dem Reichsberufswettbewerb befaßt und in der es heißt:

Der Reichsberufswettbewerb vom 18. bis 23. März 1935 ist die größte berufliche Aktion, die jemals durchgeführt worden ist. Er dient der beruflichen Leistungsförderung der Jugend und soll allen Berufstätigen das gemeinschaftliche Schaffen an einem großen Wert, den Zusammenklang aller Teilarbeiten im Dienst am Volk in lebendiger Form vor Augen führen.

Da im vorigen Jahre Schwierigkeiten in der Durchführung von SA-Männern aufgetreten sind, wird angeordnet, daß die aktiven Teilnehmer des Reichsberufswettbewerbes sowie die sachlichen Mitarbeiter der Wettbewerbsleitung in der angegebenen Zeit vom SA-Dienst zu befreien sind.

Nach dem feierlichen Einzug der Schützen und Sänger mit schmetternder Festmusik — die herrschenden Drei der Fußberei kamen auf ihren Wappentieren, den Elefanten — entwidelte sich trotz der tropischen Hitze schnell allüberall Hochstimmung, wie es eben bei einem richtigen Volksfest sein muß. Im großen Saal, im Bierstunnel, im Weinzimmer — die Gartensäle waren leider nicht geöffnet — spielten die Kapellen unermüdlich zum Tanze auf.

Geigen jangen, Hörner klängen,
Klarinetten und Flöten,
Wimmerien nach Noten,
Und da es war so fürchtbar heiß,
Rann in Strömen gleich der Schweiß,
Man tanzte in d' Schuh ein Loch,
Aber schön, ja schön wars doch!

Schwere Arbeit hatten die Preisrichter bei der Auswahl der schönsten und originellsten Kostüme. Bei der Preisverteilung erhielten:

Damenpreise: Kleopatra, Südsee-Indianerin, Czardas-Fürstin, Biedermeierin, Bäuerin, Schottin, Phantasia.

Herrenpreise: Immendinger Junfshänsel, Clown, Spanier.

Gruppenpreise: Spanier-Paar, Ungar, Bäuerinnen, Russisches Paar, Polinnen.

Was ist der „Pannestiel“?

Das Motto des diesjährigen Faschnachtszuges „Faschnacht im Pannestiel“ hat der jungen Generation zu denken gegeben und, wie wir erfahren haben, herrscht mancherlei Unklarheit über den Sinn der Bezeichnung „Pannestiel“. Viele kennen nur die heutige Wirtschaft gleichen Namens und wollen damit den geheimnisvollen Begriff erklären; doch der Name begegnet uns schon in der frühesten Geschichte der Stadt Karlsruhe, und die genannte Wirtschaft ist jüngerer Datums. Die originelle Zirkelanlage der Stadt hat man schon früher mit einer Pflanze verglichen, und die älteste Siedlung außerhalb des kreisrunden Schloßbezirkes, das heutige „Dörfle“, in dem der Markgraf die Handwerker des Städtebaues als Hintersassen angesiedelt hatte, hat man im Volksmund als den Stiel der Pflanze bezeichnet. Welchen Zusammenhang in besonderen man damit kennzeichnen wollte, ist nicht mehr genau festzustellen. Nach einer anderen Deutung geht der Name darauf zurück, daß der Landgraben, der heute unter jenem Städtel hindurch fließt, früher in seinem unregelmäßigen Lauf eine teichähnliche Ausbuchtung bildete, die als Pferdeschwemme diente, und im Volksmunde auch die Bezeichnung „Pflanze“ geführt haben soll. Wenn diese Erklärung ihre Richtigkeit hat, dann wäre der Zu- oder Abfluß zu dieser Pflanze als ihr „Stiel“ anzunehmen.

In jenem „Dörfle“ sammelte sich bei den gewählten Freiheiten viel urwüchsiges Volk, das ungehindert seine Lebensgewohnheiten pflegte; und das Unterschichtige der unverbildeten Volksseele zeitigte hier unverfälschtes Volkstum. Die Pflanzengemeinde hat sich ihr Eigenleben sehr lange innerhalb der Karlsruher Stadtgemeinde erhalten. Sie hatte einen eigenen „Bürgermeister“ und „Gemeinderat“ mit obligatam Büttel und Nachtwächter. Diese Bürgermeisterversammlung bestand bis in die 60er Jahre des vorigen Jahrhunderts. Der letzte Bürgermeister war ein wegen seines trockenen Humors und seiner Urwüchsigkeit geschätzter ehrlicher Handwerksmeister der Stadt, bekannt unter dem Namen „Schide“. Bei diesem regen Leben und Weben der Volksseele ist es kein Wunder, daß schon vor hundert Jahren die „Faschnacht im Pannestiel“ eine närrische Verhöhnung erlangt hat, die auch heute wieder der Ausgangspunkt einer volksnahen Faschnachtstradition werden soll, bei der die Altstadt-Originalen unter der Führung ihres Bürgermeisters „Schide“ mit seinem hohen Rat und sonstigem Anhang eine humorvolle Auferstehung erleben. Daher der Name ...

Der Gesangverein „Eintracht“ Karlsruhe-Mühlburg hielt im Gasthaus zum „Goldenen Anker“ seine Generalversammlung ab. Der Vereinsführer, Herr Kurt Gehrig, begrüßte die Mitglieder und dankte für das zahlreiche Erscheinen. Dem Jahresbericht war zu entnehmen, daß der Verein im Jahre 1934 gesanglich gute Fortschritte gemacht hat. Nach dem Bericht der übrigen Verwaltungsmittelglieder wurden dieselben vom Vereinsführer auch für das Jahr 1935 wieder bestimmt.

Das Erholungswerk des Deutschen Volkes



braucht Familien - Freistellen in Stadt u. Land

Meldungen an die nächste Ortsgruppe der N.S. Volkswohlfahrt

DIALON Puder gegen Wundsein jeder Art. Billig und sparsam.

Die Grokage ist auf der Höhe!

Die große Damen- und Fremdensitzung in der Festhalle.

Einen Sieg auf der ganzen Linie konnte am Sonntag die unter dem Protektorat des Herrn Oberbürgermeisters und unter kräftigem Nachschub des Verkehrsvereins neu organisierte Große Karnevals-Gesellschaft — abgefärbt „Grokage“ genannt — buchen.

Einen schönen werbenden Auftakt bildete der Umzug des Eserrates

am Sonntag morgen, bei dem auch nach außen hin die Vereinigung der verschiedenen Karnevalsgesellschaften, die bisher getrennt marschiert sind, in Erscheinung trat. Die Karnevalsgesellschaft der Altstadt, in der der urwüchsigste Humor der Karlsruher, die man mit Unrecht als kleinste Gesellschaft verächtlich hat, noch so lebendig ist wie in den Zeiten des lebensfröhlichen und lebensfrohen fürstlichen Stadtgründers, hatte sich um 11.30 Uhr mit zwei Musikkapellen auf dem Adolf-Hitler-Platz eingefunden zur Begrüßung des Eserrates der Grokage. Nach halbständigem Platzkonzert und feierlicher Ansprache des Altstadtpäsidenten Rießerer wurden die Eserräte der Grokage, die in schön geschmückten Wagen fuhren, durch die ganze Altstadt bis ans Durlacher Tor geleitet, wobei es an der Kronenstr. dem Einfallstor der Altstadt, und im „Pflanzenhof“, dem altherwürdigen Sitz der Altstadtgemeinde, noch einmal kurze Aufenthalte durch heitere Empfangszeremonien gab. Dann wurden die Eserräte durch die Gnaden entlassen zu ihrer weiteren Werbefahrt durch die anderen Stadtteile.

Der Erfolg dieser originellen Werbung zeigte sich in dem außerordentlich starken Besuch der

Damen- und Fremdensitzung.

Schon um 4 Uhr hatten sich solche Menschenmassen an den Eingangstoren der Festhalle angehäuft, daß nur durch schnelles Öffnen der Türen ein neuer Vorkriegsstrom verhindert werden konnte. Es dauerte keine 20 Minuten und schon war der große Festsaal samt Gallerien bis auf den letzten Platz besetzt.

Ein farbenprächtiges Bild

bot das große Podium nach dem Einzug des großen Rates, der Jungengarde und der Eserräte der vereinigten Karnevalsgesellschaften. Nach dem reizvollen Empfang der Eserratsmitglieder der Grokage durch elf allerliebste Eserräten, mit denen die Notmängel eine Tour der altbekannten „Francaise“ tanzten, gruppieren sich die Vertreter der verschiedenen Gesellschaften an den langen Tischen zu einem Gruppenbild von malerischer Schönheit, das durch das Gemälde der Tische brennenden Kerzen noch besonderen Glanz erhielt. Recht nett machte sich auch die Reihe der frischgeputzten Eserräten, in denen allerdings die goldgeputzten Halskettchen bei genauerer Betrachtung als wasserhaltige Attrappen zu erkennen waren.

Frohinn und Heiterkeit

war die Parole, die Präsident Hannegart, Hannes I., wie er sich selbst mit Stolz nennt, bekannt gab. Es ist zwar paradox, wenn man das Karnevalskarl zu einer Republik erklärt, in der der Prinz Karneval an der Ausübung seiner Regierungsgewalt verhindert wird und der Präsident dieser Republik sich im gleichen Atemzug einen fürstlichen Titel zulegt. Aber das ist ja gerade der Witz, eine echte Karnevalslust. Und nun ging es Schlag auf Schlag. Vorträge, sehr gute, gute und weniger gute, allgemeine Vieder, alle gezeichnet von F. K., was so viel heißt als „Keiner Keil“, der Franz Karer, lösten sich in bunter Reihenfolge ab, allerdings in einer solch langen Folge, daß es fast des Guten zu viel wurde.

Vieder Hannes, sei so gut,
Beachte immer frohgemut,
Daß bekanntlich in der Kürze
Auch beim Reden liegt die Würze!

Von der Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft.

Im Jahr 1934 wurde im Bezirk Karlsruhe der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft, zu dem die Städte Bruchsal, Durlach, Bretten, Ettlingen und Raibach gehören, reiche Aufbauarbeit geleistet. 1 Hauptversammlung, 1 Rettungsschwimmabend, 1 Werbeversammlung im Rathaus, 1 Kameradschaftsabend, 2 Ausflugsfahrten und die Reichsschwimmwoche waren die äußere Arbeit, während in 46 Übungsstunden der technische und praktische Teil erledigt wurde. Außerdem fand, vom Landesverband veranstaltet, ein Lehrlehre- und Inhaber-Kursus statt, an dem der Bezirk Karlsruhe stark beteiligt war. Der Rettungsdienst wurde in vorzüglicher Weise erledigt und gab im Jahre 1934 zu Reklamationen keinen Anlaß. Hier wäre besonders die städt. Badverwaltung mit ihrem Stab lobend zu erwähnen. Auch den Rettungsschwimmern, die sich in uneigennütziger Weise zur Verfügung stellen, sei herzlichster Dank gebildet. Mit berechtigtem Stolz kann der Bezirk auf das vergangene Jahr zurückblicken, er hat wohl Rettungstaten zu verzeichnen, jedoch ohne Ertrinkungsfälle innerhalb des Wachdienstbereiches. Wenn Ertrinkungsfälle mit Todesfolge vorkamen, so waren sie außerhalb des Bereiches.

Als Retter mit eigener Lebensgefahr, zeichneten sich bei den Rettungsschwimmern aus: Max Weil, Gellerstraße 25, Rudolf Warrmann, Silcherstr. 21, Robert Hollerbach, Mannheim, Käferstraße 3, Ditto Haud, Karlsruhe. Besonderen Dank gebührt diesen wackeren Männern. Dieselben wurden jeweils dem Landesverband weiter gemeldet.

Insgesamt wurden im Jahre 1934 3154 Rettungswachstunden ausgeführt.

Die Teilnehmerzahl betrug im Jahre 1934 mit Jugend an 46 Übungsstunden 2203. Das ist ein Durchschnitt von 48 Teilnehmern pro Abend. Zu erwähnen ist auch der Beschluß des D.S.G.-V., wonach seit 1. Januar 1935 kein Schwimmer mehr starten kann, der nicht Inhaber des Grundschweins etc. ist. Mit dem Karlsruher Männerverein vom Roten Kreuz verbinden die Rettungsschwimmer gute Beziehungen.

Der Mitgliederstand war am 31. Dezember 1933, 14 Vereine und 84 Einzelmitglieder, am 31. Dezember 1934, 17 Vereine und 109 Einzelmitglieder, mithin ein Zuwachs von 3 Vereinen und 25 Einzelmitgliedern. Ausgeschieden sind durch Wegzug 7 Mitglieder, durch Austritt 1 Mitglied und durch Tod 1 Mitglied (Karl Pfening), welcher infolge Unglücksfall gestorben ist.

* **Erdröcker Diebstahl.** In der Zeit von Ende Januar bis 9. Februar 1935 wurden aus einer eingefriedigten Nebenschule im Gewann Altsfeld etwa 700 Wurzelreben im Werte von 70 Mark entwendet. Die Täter haben den etwa 1,70 Meter hohen Drahtzaun durchschnitten und sich so Zugang zu dem Nebengelände verschafft. Die Ermittlungen nach dem Täter sind im Gange.

Die einzelnen Darbietungen

können wir mangels an Zeit und Raum leider nicht so ausführlich schildern, wie es viele verdient hätten. Wir müssen uns mit einigen Andeutungen begnügen. Vielleicht liegt auch hier in der Kürze einige Würze.

Das ist zunächst zu nennen der Protokoller Maurer, der seinen nett gereimten Jahresbericht mit einer witzigen Pointe abschloß. Der durch den Hummelanten am Flügel etwas verkorkten Vortragsweise folgte der freundschaftliche Durlacher Salzer. Mit einer gefassten, echten Leichenbader Reibhämmerl verurteilte er nicht nur die feilschenden Karlsruher, sondern besprach auch, daß sie als badische Potsdamer am Rhein und am Schwarzwald liegen. Damit brachte er natürlich alle Lacher auf seine Seite, bis auf einen, denn dieses Gebahren des Kandidaten Jöhstes verursachte ihm dauerndes Schütteln des Kopfes. Die Hoffnung des Präsidenten, daß Durlach doch noch eingemeindet werde nach Karlsruhe, jerschmetterte Salzer mit der Frage: „Habt Ihr schon einmal gehört, daß e Mutter ihr eigenes Kind heiratet“, was mit stürmischer Heiterkeit quittiert wurde.

Ebenfalls im Fahrwasser des Rheins und Landgrafens liefen prächtig gesungene Vieder von Löser-Karle, der aus Karlsruhe weder ein badisches Potsdam, noch eine Laquenetstadt, sondern eine echte Lederstadt machen will. Den Eserräten hatte sich dieser Löser aller Rästel wohl verdient.

Sehr stimmungsvoll und heiter waren die Vorträge eines Männerquartetts unter der Leitung eines echten Sonntagskindes, die Pfälzer Schnurren der hochbegabten Pfälzer Krotz Eise Zettler, des Humoristen Sonntag, der in der ausgezeichneten Maske eines Maronibraters den Karlsruhern die heißen Kastanien aus dem Feuer holte und als Barmherziger wohlverdiente Anerkennung fand, ferner die Darbietungen der kleinen Fische Jörg, die von einer richtigen Wackelbühne aus die Rechte des Prinzen Karneval verteidigte und mit hübschen Tänzen das Publikum erfreute. Daß Paulchen Müller, der als stiefelwühlender Hansknicht eine lustige Familiengeschichte zum Besten gab, für seinen Beifall erntete, ist selbstverständlich.

Einen besonderen Heiterkeitserfolg hatte der griechisch-böhmische Ringkampf zwischen dem männlichen schwachen Weltmeister Koch und der weiblich-starken „Blume von Hawaii“, Fräulein Hedwig Hüstenreich, die bei ihrem Erscheinen mit fräftigem „Uhu“ begrüßt wurde. Der Kampf endete unentschieden, da er nach bekanntem Muter, wegen Eintritts der Polizeistreife nach drei Rängen abgebrochen und auf späteren Zeitpunkt verlegt werden mußte. Eine tolle Geschichte, die Ringkampfkonkurrenz!

Den zweiten Teil des Programms eröffnete Ratsmitglied Koch mit einer lustigen Parodie der Villenronchens Dichtung „Die Mufft kommt“. Ihm folgte der Badenia-Wayer mit ausgedehnten Anregungen für die Altstadtförderung, Fudler Bisler als urwüchsiges Wackelbrot, die schließlich noch mit einer eng verwandten, Repräsentantin der Eleganz, einer geschminkten Berliner Pflanze, in ein lustiges Handgemenge kam, Fehmann, die witzige Stütze der Altstadter mit einem durchschlagenden Bittenvortrag, Marie Genter mit einer lustigen Geschichte über Dienstmädchen von Eustachius Dintemüller. Wie uns von einem, der angeblich bis zum mitternächtlichen Schlaf ausbarre, berichtet wird, sollen auch noch Karle Wächner und eine von Frau Sonntag in Freiheit befreite Tiroler Gruppe das Programm verlängert und mit Erfolge vervollständigt haben.

Natürlich gab es auch wohlverdiente Orden und Ehrentränke.

Alles in allem eine wohlgelungene, wenn auch etwas zu ausgedehnte Sitzung, deren Erfolge richtig gekennzeichnet wurde von Paulchen Müller, der sagte:

Daß in Karlsruhe der Frohinn gedeiht
Ist ein erfreuliches Zeichen der Zeit!

K.B.

Ehrungen im Viederkranz 1847 Daglanden

Der Gesangverein Viederkranz, der in zwei Jahren auf sein 90jähriges Bestehen zurückblicken kann, hat kürzlich seine Ehrenmitglieder und Sänger zu einem Kameradschaftsabend zusammengerufen, in dessen Mittelpunkt die Ehrungen zahlreicher Mitglieder für langjährige Zugehörigkeit zum Bund bzw. Verein stand. Der Abend, der in der Künstlerkneipe stattfand, legte Zeugnis davon ab, mit welcher idealen Geist im Viederkranz das deutsche Lied gepflegt wird. Es war eine überaus große Freude zu sehen, mit welcher Begeisterung Ehrenmitglieder, die bereits 40 und noch mehr Jahre aktiv im Verein tätig waren, heute noch bei der Sache sind. Für die Darbietungen des Abends konnte die bekannte Konzertfängerin Frau Wächner gewonnen werden, die es in vorzüglicher Weise verstand, durch ihr künstlerisches Können zum Besten des Abends beizutragen. Ferner wirkten mit die Herren Robert Schwall und Eugen Wolfmüller, die sich mit ihren Vorträgen ebenfalls den Beifall der Mitglieder zusicherten. Durch den Vereinsleiter Herr Friedrich Raitterter konnten folgende Mitglieder durch den Bund bzw. Verein geehrt werden:

Für 10jährige aktive Mitgliedschaft: Weg Wilhelm, Blank Arthur, Eng Kurt, Geißert Friedrich, Heil Eugen, Leppert Karl, Raitterter Rudolf, Reichert Alois, Weber August.

Für 15jährige aktive Mitgliedschaft: Brendelberger Otto, Kutterer Alois, Matich Ludwig, Speck Kasar, Wolfmüller Eugen.

Für 25jährige aktive Mitgliedschaft: Schorpp Leopold (Bundesnadel), Vogel August (Bundesnadel), Wichs Valentin (Ehrenmitgliedschaft des Vereins).

Für 40jährige aktive Mitgliedschaft: Kunz Alois (Ehrenbrief des Bundes), Kutterer Anton (Ehrenbrief des Bundes).

Für 20jährige passive Mitgliedschaft: Danneberger Rudolf, Schwall Erwin, Raitterter Max.
Für 40jährige passive Mitgliedschaft: Heß Josef, Klingler August, Kutterer Anton, Wäckermeister, Risch Wilhelm, Kriegermeister, Schwall Konrad, Weber Augustin.

* **Die Karlsruher Schuhmacher- und Gerber-Zinnung** hatte ihre Mitglieder und deren Angehörige am 10. Februar zu einem geselligen und gemüthlichen Abend in den Saal des „Gefanten“ eingeladen. Hierbei gelangte ein Programm zur Abwicklung, das alle Anwesenden voll befriedigte. Es hat sich vor allem gezeigt, daß in den genannten Zinnungen wirkliche Volksgemeinschaft und Kameradschaft besteht. Aus der reichhaltigen Vortragsfolge sind hervorzuheben das Karlsruher Schühnenquartett Wildpark, der geschulte Bassist Karl Horvath, die kleine, etwa 8jährige Spitzen tänzerin Waldtraut Graf von der Tanzschule Schwamberger, Frau Horvath, die Herren Fritz Haller und Fischer, die bekannten 3 Philipps und die Hauskapelle. Am Schluß des Programms überreichte Schriftwart Gert im Namen der Zinnungsmittglieder dem Derrmeister Stehle für seine verdienstvolle und aufopfernde Arbeit zum Wohle der Zinnung ein Geschenk.

Eine mufige Lebensrefferin.

Am Sonntag nachmittag fiel bei Daglanden ein etwa vierjähriger Knabe in die Alb, und zwar an einer Stelle, wo das Wasser stärkere Strömungen und erheblichere Tiefen aufweist. Eine junge Dame Liesel Gräffler aus Karlsruhe-Daglanden, Turnerstraße 26, die sich in einem zufällig vorbeifahrenden Privatwagen befand, eilte auf die verweifelten Hilferufe verschiedener anwesenden Nichtschwimmer sofort herbei und schenkte trotz der winterlichen Temperatur des Wassers nicht davord zurück, dem bereits etwa drei Minuten im Wasser befindlichen Knaben sofort nachzuschwimmen. Im Nu hatte die junge Dame den bereits bewußtlosen Knaben erreicht und geradenwegs im rechten Augenblick ans rettende Ufer gebracht. Die von den inzwischen noch hinzugekommenen Augenzeugen vorgenommenen Wiederbelebungsvorwürfe waren auch von Erfolg gekrönt, so daß hilfslustige Menschen den Knaben alsbald ins nahe Elternhaus tragen konnten.

Besuch des Stadgartens durch Schüler.

Um den Schülern hiesiger staatlicher und städtischer Schulen durch ihre Lehrer praktischen Anschauungsunterricht in der Pflanzen- und Tierkunde zu erteilen, hat die Stadtverwaltung schon seit einer Reihe von Jahren den Schülern der genannten Lehranstalten freien Stadgarteneintritt zugestimmt, sofern sie klassenweise und in Begleitung eines Lehrers den Garten betreten. Von dieser Vergünstigung haben im Kalenderjahr 1934 die hiesigen Schulen in folgendem Umfang Gebrauch gemacht (die Zahlen in Klammern bedeuten die Besucherzahlen des Vorjahres): Die Volksschulen mit 7225 (6107) Schülern, die Freikirchenschule mit 85 (50) Schülern, die Fichtelschule mit 236 (74) Schülern, die Goethechule mit 145 (75) Schülern, die Lessingchule mit 64 (—) Schülern, die Kantoberrealschule mit 175 (—) Schülern, die Kunstschule mit 71 (195) Schülern, das Gymnasium mit 122 (—) Schülern.

Die Helmoltzoberrealschule und die Humboldtchule haben den Stadgarten im abgelaufenen Kalenderjahr nicht besucht.

Selge Roswaenge als Gast im Staatstheater

Intendant Dr. Ehrh Himmighoffen hat den ersten lyrischen Tenor der Berliner Staatsoper Unter den Linden, den Parsifal der letztjährigen Bayreuther Festspiele, Kammerjänger Selge Roswaenge, für zwei Gastspiele am Badischen Staatstheater verpflichtet. Am Dienstag, den 19. Februar 1935, 20 Uhr, singt Kammerjänger Roswaenge in Verdis „Rigoletto“ den Herzog. Den Rigoletto singt in dieser Aufführung zum ersten Male Fritz Harlan. Im V. Sinfoniekonzert am Mittwoch, den 20. Februar, 20 Uhr, unter Leitung von Generalmusikdirektor Klaus Pettriferer singt Kammerjänger Roswaenge zwei Vieder von Schubert mit Orchester, eine Arie aus Mozarts „Entführung“ und die berühmte Hön-Arie aus Bebers „Oberon“. Das Konzert bringt weiterhin als Erhaufführung für Karlsruhe zwei Sinfonietten von Julius Weismann op. 110 und 111 und zum Abschluß Tschaikowskij V. Sinfonie.

Die Generaldirektion weist besonders darauf hin, daß die Rigoletto-Aufführung außer Miete bei nicht erhöhten Preisen stattfindet.

Die 109er.

Der Badische Leibgrenadiereverein hielt im Vereinsheim „Goldener Adler“ seine 42. ordentliche Generalversammlung ab, die außerordentlich gut besucht war. Die Tagesordnung wurde innerhalb 1 1/2 Stunden reibungslos abgewickelt. Dem Führerrat wurde einstimmig Entlastung erteilt, worauf der Vereinsführer Hepp seinen Beirat berief. Mit Ausnahme von 3 Mitgliedern, die wegen anderweitiger harter Inanspruchnahme um ihre Amtsenthebung gebeten haben, wurde der Führerrat in seiner bisherigen Besetzung wieder bestätigt. An Stelle des vom Kassentamt zurückgetretenen Kassiers Borell, dem wegen seiner außerordentlichen Verdienste um die Vereinsangelegenheiten außerordentliches Entgelt wurde, ernannte der Vereinsführer Herrn Studententrat Wermeyer zum Kassentamt. Für weitere Ersatzwahlen in den Führerrat beauftragte der Vereinsführer seine Entscheidung vor, insbesondere mit Rücksicht auf die inzwischen erfolgte Verabschiedung mit dem Hauptauschuss der „Kameradschaft Badischer Leibgrenadiere“, aus dem wenigstens zwei Kameraden in den Führerrat des Vereins berufen werden sollen, sobald deren Aufnahme in den Leibgrenadiereverein formell vollzogen ist. Auch der sehr verdiente Stabschef Biant wurde erneut in seinem bisherigen Amt bestätigt.

Der Vereinsführer verlas dann ein Schreiben des Offiziersvereins, das sich mit dem Zeitungsbericht über die Weihnachtsfeier im „Mühlen Krug“ befaßte, wonach die in jenem Bericht erwähnten Gegenstände zwischen Kameradschaft und Leibgrenadiereverein Karlsruhe bestanden haben und grundsätzlicher Art waren. Ihre Ausschaltung sei dem einer Klärung in der Leitung des Leibgrenadierevereins gelungen.

Ueber die Satzungsänderung gab der Vereinsführer bekannt, daß auf Anordnung des Bundesführers die Musterfassung bei allen Vereinen, die dem Stoffschießbund angehören, an Stelle der bisherigen Satzung zu treten habe. An die Generalversammlung schloß sich ab 17 Uhr der gemüthliche Teil, in dem die Kameraden noch manche schöne Stunde verlebten. Besonders stimmungsvoll gestaltete sich der gemüthliche Teil, als die Kameraden des Leibgrenadierevereins in treuer Kameradschaft die frohe Stimmung mit dem Leibgrenadiereverein teilten.

Wirtschaftsgruppe Ambulantes Gewerbe.

Alle Unternehmer und Unternehmungen des ambulanten Gewerbes müssen ihre Pflichtanmeldung bei den bekanntgegebenen Meldestellen der Wirtschaftsgruppe Ambulantes Gewerbe vollziehen. Der Leiter der Wirtschaftsgruppe hat mit Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse im ambulanten Gewerbe die Frist zur Anmeldung bis zum 31. März 1935 verlängert. Er weist darauf hin, daß wissenschaftlich oder sachlich verabsäumte Meldungen mit Geldstrafe oder Gefängnis bis zu einem Jahre erahndet werden können. Der Leiter der Wirtschaftsgruppe teilt mit, daß er von der ihm zustehenden Strafbefugnis gegebenenfalls Gebrauch machen wird. Es ist zu empfehlen, daß alle Angehörigen des ambulanten Gewerbes, also Schausteller, Dausierer, Marktfahrer, Neuheitenverkäufer, Wochenmarkttandhaber, Straßenhändler usw. unverzüglich sich bei der für sie zuständigen Meldestelle anmelden.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Anzeigenteil.)
Montag, den 18. Februar.

Staatstheater:
Wenn der Bahn kräft. 20—22.30 Uhr.
Musik-Saal (Waldstr.):
Cello- und Klavier-Abend Ilse Bernas und Rittig von Teuffel, 20 Uhr.
Stipendiaten:
Palast-Vorspiele: Herz ist Trumpf, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
Residenz-Vorspiele: Der Herr ohne Wohnung, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
Moria-Palast: Die Kat im Sack, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
Schauburg: Nicht Woronoff, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
Union-Vorspiele: Reine, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
Kammer-Vorspiele: Fischlinge, 3. 5. 7. 8.45 Uhr.
sonstige Veranstaltungen:
Kaffee Museum: Kinder- und Kostümfest.

Badische Chronik

der
Badischen Presse

Montag, den 18. Februar 1935.

51. Jahrgang / Nr. 41

Bunte Rastatter Chronik.

Freud und Leid — Kunstausstellung für das WSW. — Schwarzwälder-Volkskutschabend.

— nun — Rastatt, 17. Februar.

In den letzten Tagen war hier Freud und Leid nahe beieinander. Am vergangenen Dienstagmittag wurde unter zahlreicher Anteilnahme der Bevölkerung Altkadtrat Theodor Fütterer zur letzten Ruhe getragen. Am offenen Grabe sprachen viele Vertreter von Behörden und Organisationen dem Dahingegangenen ihre ehrenden und herzlichen Nachrufe. Besonders erwähnt seien die Worte der Vertreter der beiden Rastatter kath. Kirchengemeinden, sowie des stellv. Landrats Dr. Hoffmann, des Vorsitzenden des Cäcilienvereins der Stadtkirche, dem der Verstorbene 42 Jahre angehörte, der Waffervereine usw. Ein edles und arbeitsreiches Leben fand nun seine Ruhe.

Donnerstagabend 10 Uhr starb nach kurzer Krankheit an einem Schlaganfall Herr Landrat a. D. Tritscheler im Alter von fast 65 Jahren. Diese Nachricht kam sehr unerwartet. Der Verstorbene war nicht nur hier in Rastatt, sondern auch in vielen Teilen des badischen Landes wohl bekannt. Es sollte leider dem verdienstvollen Beamten nicht vergönnt sein, seinen kaum begonnenen Ruhestand noch etwas genießen zu können. Es war wirklich eine tragische Ironie, daß Landrat Tritscheler gerade zu der Stunde aus dem Leben scheiden mußte, als die Beamten des Bezirksamtes in einer kleinen Abschiedsfeier sich von ihrem ehemaligen Chef verabschieden wollten. Diese Feier mußte abgeblasst werden, und Herr Tritscheler nahm stillen Abschied vom Leben überhaupt.

Landrat Tritscheler war von 1908 bis 1914 Amtsvorstand und Oberamtmann in Schönau i. B., von wo er dann in gleicher Eigenschaft nach Sinsheim a. d. Elz kam. Als der Krieg ausbrach, meldete sich Herr Tritscheler als Kriegsfreiwilliger und wurde Offizier. Nach dem Weltkrieg trat er seinen Posten ins Sinsheim wieder an und wurde dann 1924 nach Rastatt versetzt, wo er bis zu seiner Zehnmonatsfrist. Erwähnt sei noch, daß der Verstorbene als Präsident die Mittelsbadische Pferdezüchtgenossenschaft leitete. Zusammenfassend muß über den Toten gesagt werden, daß er in rastloser Arbeit die verschiedenartigen Pflichten seines Berufes sehr gewissenhaft und erfolgreich erfüllte und auch als Mensch ein beliebter Gesellschafter war.

Aber auch eine freundliche Familiennachricht hat der Rastatter Chronist zu verzeichnen. Die Eltern der beiden hier als alte Gefolgskente Adolf Hilters besonders bekannten Brüder Ludwig und Ernst Stähler können am Samstag, 16. Februar, das seltene und schöne Fest der Goldenen Hochzeit begehen. Gregor Stähler, Reichsbahnassistent i. R. ist 1859 zu Urloffen bei Ofenbürgen geboren und diente 1879—82 bei dem Inf.-Regt. 112. Von den 9 Kindern sind zwei gestorben, das eine davon an einer im Kriege erlittenen Verletzung. Dem Jubelpaare gelten die Glückwünsche der Rastatter Volksgenossen!

Eine Kunstausstellung besonderer Art ist am Samstag-Sonntag hier in Rastatt zu sehen. In der Wohnung des Herrn Major a. D. Red im rechten Flügel des Rastatter Schlosses kann man eine ideale Privat-Kunstausstellung besichtigen, die stilvolle Wohnungskunst mit wertvollen Kunstgegenständen zu einem harmonischen Ganzen vereinigt.

Diese Kunstausstellung besteht schon seit einigen Jahren, ist aber nun für kurze Zeit einer allgemeinen Besichtigung zugänglich gemacht gegen eine kleine Eintrittsgebühr, die restlos dem Winterhilfswerk zugeführt wird. Man kann da sehr feine kleine und große Möbelstücke vergangener Stilperioden sehen, sodann herrliche Tapeten aus der Mosbacher Manufaktur und aus der Durlacher Tapeten-Fabrik. Man wird dann gerne die vielen Porzellan- und Zinnstücke bewundern, desgleichen in einem „chinesischen Zimmer“ allerlei chinesische Kunstgegenstände usw.

Die Rastatter NS-Kulturgemeinde hatte für Donnerstagabend den alemannischen Heimat- und Volkschriftsteller Hans Heiland an einem Schwarzwälder Volkskutschabend verpflichtet. Dieser Abend wurde ein Erlebnis ganz besonderer Art. In schlichter Natürlichkeit war alles Abson-

derliche oder Sensationelle abgestreift; es herrschte nur das ruhige, urwüchsig und sonnige „Gemitte“ des Alemannen. Ob nun der Rezitator in Prosa oder in Poesie erzählte, ob er zu seinen herrlichen Lichtbildern erläuternde Begleitworte sprach oder am Schluß dann humorvolle „G'schichtli“ zum besten gab, — immer war man so ganz mit dem lieben Schwarzwäldervolk verbunden und glaubte sich in einem seiner wunderschönen Täler. Eine Gruppe von Mädchen des WSW sang zu Beginn und in den Rezitationspausen zur Laute einige recht nette und frohe Liedchen. Hans Heiland ist sicher noch zu wenig bekannt; er hat das gute Zeug zu einem volksnahen und heimatgebundenen Volkschriftsteller.

In einer Mitgliederversammlung der Zelle 6 der DAF Rastatt im „Hafenwäldle“ sprach am Donnerstagabend der Ortswart Lehres über die Mitgliedschaft bei der DAF. Außerdem berichtete Arbeitsvermittler Kottweiler über verschiedene Fragen der Arbeitsbeschaffung und über das Arbeitsverhältnis. Die Erschienenen dankten den beiden Referenten mit herzlichem Beifall. Der Abend war sehr interessant und brachte vielerlei Wissenswertes.

Gefährliche Einbrecherbande verhaftet

Planmäßige Raubzüge in Baden und der Vorderpfalz — Die Rillerburg als Schlupfwinkel. Mehrere Zimmer voll Diebesgut.

Mannheim, 17. Februar.

Eine gefährliche Einbrecherbande, die der Schrecken der vorderpfälzischen Städte und Wingergemeinden war, konnte jetzt mit einem Schlag schmachvoll geendet werden. Ihre Mitglieder befinden sich sämtlich hinter schwebenden Gardinen. Auch Frauen, die teils Verwandte, teils als aktive Mitglieder für die Bande tätig waren, konnten verhaftet werden.

Die Aktion kam mit der Verhaftung eines aus Mannheim gebürtigen 23jährigen Mannes namens Robert Müller ins Rollen. Dieser Müller hatte in das Pfarrhaus des Ortes Dudenhofen bei Speyer einen nächtlichen Einbruch ausgeführt und war dann bei dem Versuch, die gemachte Beute im Mannheimer Pfandhaus zu verpfänden, verhaftet worden. Bei einer Durchsuchung seiner Wohnung in Bad Dürkheim, wo er mit der Tochter eines angesehenen Gärtnereibesetzers verheiratet war, die wie ihre Eltern nichts von dem verbrecherischen Treiben ihres Mannes ahnte, fand die Gendarmerie große Mengen von Diebesgut, das von einer ganzen Einbrecherbande herrührte. Im Laufe der Untersuchung der Rillerischen Straßentrassen stellte sich heraus, daß M., der heute im Frankenthaler Landgerichtsgefängnis sitzt,

Mitglied einer Bande von ganz gefährlichen Verbrechern war, die in den letzten Jahren in Baden und der benachbarten Pfalz ihr Unwesen trieb. Dauf dem energischen Zugriff der Polizei konnten sämtliche Bandenmitglieder, die zum größten Teil aus der Mannheimer Unterwelt stammten, darunter auch mehrere Frauen, gefast und hinter Schloß und Riegel gebracht werden. Der Chef der Bande war ein gewisser Lehmann aus Mannheim, der sämtliche Raubzüge, die nur nachts ausgeführt wurden, nach einem besonderen „Geheißplan“ organisierte. Die Kolonne fuhr stets

auf Fahrrädern aus. Der Chef voraus, zur Sicherung der Spitze. Am Schluß der Banditentruppe wurde von einem Mitglied ein zur Aufnahme des Diebesgutes besonders konstruiertes Fahrzeug mitgeführt. Der Spitzfahrer gab stets Winkeleisignale beim Herannahen von Polizeistreifen. Dann zerstreute sich die Bande und traf sich später an den besonders bestimmten Treffpunkten wieder. Die weiblichen, durchweg hübschen Mitglieder der Bande wurden auf Befehl des Chefs elegant herausgeputzt, man erwartete für sie sogar imitierten Schmuck.

um ihnen das Aussehen von „Damen der Gesellschaft“

zu geben. Sie mußten, wenn das erbeutete Gut nicht bei den bekannten Helfern untergebracht werden konnte, mit den Sachen, unter denen sich Schmuck, Apparate usw. befanden, in die Reishäuser gehen und sie dort unauffällig verpfänden.

Nach getaner Arbeit verankerte die Bande mit den

Frauen Sechsgelage unter freiem Himmel.

Sämtliche Verbrecher waren mit Waffen ausgerüstet, die von Einbrüchen her stammten. Als man sich im „Quartier“, einem Garten in Ludwigshafen, nicht mehr sicher genug fühlte, legte man einen romantischeren Schlupfwinkel, gleichzeitig auch ein großartiges Versteck für die gemachte Beute auf der Wolfsburg bei Neustadt an derardt an. Mehrere Zimmer voll Diebesgut gelang es bisher sicherzustellen.

Der Wert der zusammengebrachten Sachen geht in die

Zehntausende.

Uebrigens führten sämtliche Banditen falsche Namen, auch untereinander. Außerdem besaßen sie sämtlich gefälschte Papiere, die sie sich von Emigranten im Elsaß und im Saargebiet hatten anfertigen lassen.

Großbrand in Franken.

Brandstifter am Wert?

2. Tauberbischofsheim, 16. Febr.

Nach kaum vierwöchentlicher Pause wurde das Frankenland schon wieder von einem Großbrand heimgesucht, der Werte von mehreren zehntausend Mark vernichtete. Kurz vor 24 Uhr des Samstags färbte sich der wolkenbedeckte Nachthimmel blutrot, ein fernes Feuer, über 10 Kilometer weit sichtbar, schien es, als ob ein Dorf brenne.

In der ungefähr 60 Meter langen Scheune des Deponoms Karl Endres in Grobrinderfeld war Feuer ausgebrochen, das sich mit unglaublicher Geschwindigkeit verbreitete. An den reichen Vorräten, die in der Scheune lagerten, fand es genügend Nahrung, so daß es sich gierig weiterfranz und in einer Zeit von einer Viertelstunde die ganze Scheune in hellen Flammen stand. Meterhoch schlugen die Feuerfontänen gegen den Himmel und beleuchteten in dieser unheimlichen Art das ganze Dorf. Die Scheune, die ganz am Weckrand des Dorfes steht, brannte innerhalb einer Stunde vollständig aus.

Infolge des starken Westwindes war ein gefährlicher Funkenflug gegen das Dorf hin zu beobachten. Glücklicherweise wurden andere Gebäude nicht durch Funkenflug in Brand gesteckt. Die Feuerwehr von Grobrinderfeld und die Motorspritze von Tauberbischofsheim waren bald zur Stelle, doch mußten sie sich auf die Lokalisierung des Brandes beschränken.

In der Scheune lagerten viele Hunderte von Zentnern ungedroschenen Getreides, das restlos verbrannte. Auch die Frucht, die auf dem Scheunenboden eingelagert war, ist restlos den Flammen zum Opfer gefallen. Die Maschinen, landwirtschaftliche Geräte und ein Auto konnten noch im letzten Augenblick gerettet werden. Auch das Vieh, das in Nachbargebieten untergebracht war, konnte noch rechtzeitig in Sicherheit geschafft werden, bevor es durch den heftigen Qualm erstickte.

Man vermutet Brandstiftung. Noch während des Brandes wurde auch bereits ein des Brandes Verdächtiger festgenommen und auf das Rathaus gebracht. Wie man hört, handelt es sich um einen Anecht von Endres, der am Tage vor dem Brande entlassen worden war.

Der Schaden ist bis zur Stunde noch nicht abzuschätzen. Sicher ist, daß er aber mindestens 40 000 Mark beträgt.

Regenstürme im Rheintal und Schwarzwald

Seit den Abendstunden des Freitag geht über die Rheiniederung und den Schwarzwald bis zu den höchsten Lagen ein schwerer Südweststurm hinweg, der heuchte Lustmalen mit sich führt und zu starken Regenfällen Anlaß gab. In der Nacht zum Samstag und während dieses Tages selbst erreichte die Kraft des Sturmes die Stärke 8; einzelne Widen steigerten ihre Geschwindigkeit auf 20—24 Sekundenmeter. Im Flachland ist das Thermometer auf fast 11 Grad Wärme gestiegen.

Nachdem auf dem Hochflam des Gebirges in der Nacht nochmals nasser Neuschnee gefallen war, wechselten später auch dort Schnee mit Regenböden, die die allgemeine Schneeschmelze beschleunigten. In der Schwarzwaldzone zwischen 700 und 1000 Meter hat das Tauwetter zu kräftigem Anstieg der Bäche und Flüsse geführt; die Wasserfälle bieten mit den tosenden Gischten einen imposanten Eindruck. Unter den hohen Schneemassen gurgeln bereits die Schmelzwasser, die sich, wie vor anderthalb Wochen, von den Berg- und Waldhöhen über die Fahrdämme der Straßen ergießen. Auch zwischen den kompakten Schneeflächen haben sich bereits Wasserlachen und Wasserstaunungen gebildet, so daß die Sportverhältnisse augenblicklich als ungünstig zu bezeichnen sind.

75 Jahre Arbeiterbildungsverein „Eintracht“

Vörrach.

— Vörrach, 15. Febr. Der Arbeiterbildungsverein „Eintracht“ in Vörrach konnte in diesen Tagen sein 75jähriges Bestehen feiern, verbunden mit der 75. Generalversammlung. Landesverbandsführer Rektor Hofeinz, Freiburg i. Br., war persönlich zur Jubiläumsfeier erschienen, ferner der Kreisbildungsleiter der NSDAP, Kreislehrer Widmann. Rektor Hofeinz sprach in längerer Rede über den Aufbau des Vereinslebens im Sinne unseres Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler. Der Verein nahm alsdann die Ehrengabe von drei Mitgliedern für 40jährige Mitgliedschaft und Unterstützung vor, ferner von 6 Mitgliedern für 25jährige Mitgliedschaft. Den Ehrenmitgliedern, d. h. den 40 Jahre dem Verein Angehörigen, überreichte der Vereinsleiter ein besonderes Geschenk. Der bisherige 1. Vereinsführer Hüttlin wurde aus neue bestellt.

Der Wettbewerb des Staatslehnikums Mannheim.

Mannheim, 16. Febr. Das Preisgericht hat am 14./15. Februar unter Vorsitz von Oberbürgermeister Renninger getagt. Es waren 93 Entwürfe eingegangen. Das Preisgericht hat wie folgt entschieden: Ein 1. Preis in Höhe von 2500 RM; Verfasser Arch. Ernst Plattner-Mannheim, Mitarbeiter Heinrich Schmitt; ein 2. Preis in Höhe von 2000 RM; Verfasser Reg.-Baumeister Dipl.-Ing. S. Thoma, Mannheim, Arch. Anstelle eines 3. und 4. Preises von 1500 bzw. 1000 RM. wurden zwei dritte Preise zu je 1250 RM. verteilt und zwar: 3. Preis in Höhe von 1250 RM.; Verfasser Wilhelm Scherer, Arch., Münden; 3. Preis in Höhe von 1250 RM.; Verfasser Dipl.-Ing. Theodor Schum, Arch., Mannheim-Vöckum. — Weiter wurden vier Entwürfe zu je 400 RM. angefaßt.

Die Konstanzer Rheinbrückenfrage.

Konstanz, 16. Febr. Der Oberbürgermeister berichtete in der letzten Stadtratssitzung über die Ergebnisse der weiteren in den letzten Tagen geführten Verhandlungen über die technische Durchführung und Finanzierung des Rheinbrückenprojektes. Die Verhandlungen haben in grundsätzlicher Hinsicht zu dem von der Stadtverwaltung angekrehten finanziellen Ziele geführt. Das Tiefbauamt hat Auftrag erhalten, die schon ziemlich weit geförderten Projektarbeiten so rasch wie möglich zu Ende zu führen.

Die Eberbacher Schwimmbadfrage.

Eberbach, 17. Febr. Die Eberbacher Schwimmbadbaufahrt wurde bekanntlich bei dem letzten Hochwasser von ihrem Ankerplatz losgerissen und ging an den Staustufen Hirsichhorn und Heibelberg in Trümmer. Der Schaden, den dadurch die Stadtgemeinde erleidet, wird auf 10 000 Mark geschätzt. Nicht nur aus hygienischen Gründen, sondern ganz besonders im Interesse der Erhaltung des Fremdenverkehrs, der für die Stadt ein wichtiger Wirtschaftsfaktor bedeutet, will man auf schnellstem Wege einen Ersatz beschaffen. Geplant ist, auf der Deschenerischen Weiche bei der Ritterbrücke ein nach sportlichen Grundrissen aufgebautes Schwimmbecken von 50 Meter Länge mit anschließendem Badeboden für Nichtschwimmer zu erstellen.

Gernsbach weihet seine Stadthalle

Ein großer Tag für Gernsbach.

Der Festakt in der neuen Stadthalle — Festsaufführung des Staatstheaters.

Die Einweihung der Stadthalle Gernsbach, die ihren Platz am Eingang der Baden-Badener Straße auf einer kleinen Anhöhe gefunden hat, fand am Samstag statt. Ueber die Lage und Größe des Hauses und seine Einrichtung wurde in der Badischen Presse bereits in der Ausgabe vom 29. Januar ausführlich berichtet. Der Eröffnungabend, den das Badische Staatstheater übernommen hatte, gab nun den Besuchern reiche Gelegenheit, die glückliche Anlage des Hauses zu bewundern. Der Theaterraum macht in seiner schlichten Fassung, in der grün- und silberfarbenen gehaltenen Förmung der Decke, in der weiteren Abstimmung der Förmung einen künstlerischen und vor allem sehr stimmungsvollen Eindruck. Für die Feier der Eröffnung war er zudem mit Grün und Blumen und Lorbeer geschmückt. Es zeigte sich bei der Wiedergabe der Festwiese aus dem dritten Akt der Richard Wagner-Oper „Die Meistersinger“ und in dem nachfolgenden „Bunten Abend“, daß die akustischen Verhältnisse sehr gut sind, die Platzierung des Orchesters im versenkten Raum übersichtlich ist, den Gesamtklang harmonisch zusammenfassend, daß auf der Bühne die Anlage der Beleuchtung den verschiedenen Stimmungen entgegenkommt, ausreichend zum genügenden Ausleuchten der Dekorationen, und daß vor allem die Bestuhlung im Zuschauerraum so angeordnet erscheint, daß von jedem der 950 Sitzplätze aus eine sehr gute Seh- und Hörmöglichkeit besteht.

Die Eröffnung durch das Staatstheater und zuvor der Festakt nahmen einen feierlichen Verlauf. Das erste Gastspiel des Badischen Staatstheaters war ausverkauft. Der Erfolg war ein großer, überaus herzlicher. Ohne Zweifel hat sich das Staatstheater mit diesem Abend auch eine große und treue Gemeinde in Gernsbach gewonnen, eine Hörerschaft, für die Staatschauspieler Paul Müller, der launige Anführer des Bunten Abends, liebe und schöne Worte fand. Das Staatstheater hat, wie wir bereits bekannt geben konnten, die Bestuhlung der Stadthalle übernommen und bereits eine ganze Reihe Gastabende festgelegt.

Die feierliche Uebergabe der Stadthalle.

Im Rahmen eines Festaktes fand am Samstag nachmittag die feierliche Uebergabe, Bestuhlung und Eröffnung der Stadthalle, die vorzugsweise künstlerischen, aber auch gefelligen Veranstaltungen dienen wird, durch Bürgermeister Dr. B. Mainzer statt. Seine Ansprache war umrahmt von Liebesvorträgen des Sängervereins Eintracht und von Instrumentalmusik der Stadtkapelle, weiterhin von einem Gesangsvortrag des Opernsängers Hermann Rein, begleitet von Fr. E. Hermann und einer reizvollen Tanzdarbietung von Ruth und Hanne Fieg. Die sorgsame und wohlgeleitete Art dieser Darbietungen gaben der Ansprache einen feierlichen Rahmen.

Im Auftrag der Stadtgemeinde Gernsbach hielt Bürgermeister Dr. B. Mainzer die sehr zahlreichen Festgäste in dieser neuen Kulturstätte herzlich willkommen. Er betonte, daß in den Annalen der Geschichte der Stadt der 16. Februar 1935 ein denkwürdiger Tag sein und bleiben würde. Mit dem Bau sei ein Werk vollendet, das erst den Anfang weiterer Fortschritte innerhalb unserer Zeit und Kulturperiode bedeute. Er kennzeichnete in kurzen Zügen die Art, in welcher die Gemeindeverwaltung die Stadthalle ihrer Zweckbestimmung zuführen wolle.

Gernsbach, führte Dr. B. Mainzer weiter aus, liege im Zentrum des Murgtales und daher solle die Stadthalle den freundschaftlichen Zusammenfluß aller Murg-

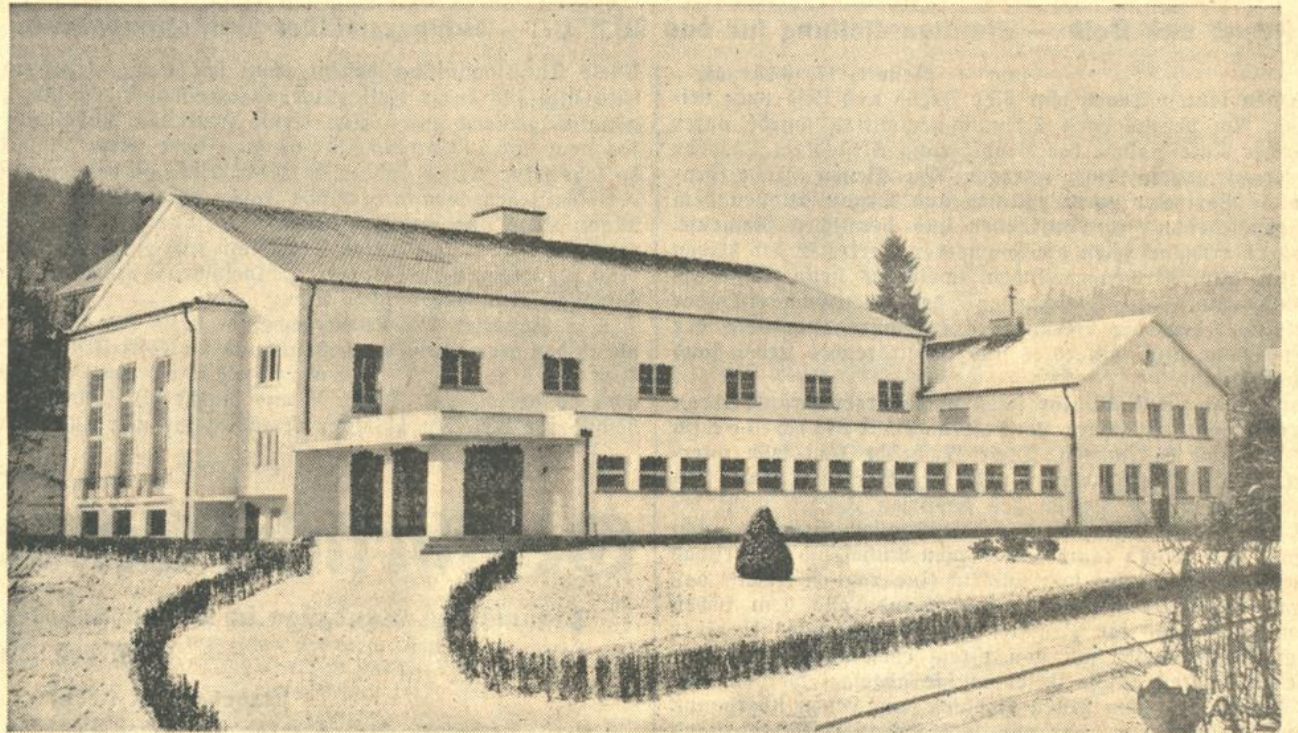
täler fördern und der Festigung des vaterländischen Gedankens dienen.

Das Programm des Tages der Eröffnung bietet in seiner Dreiteilung bereits die Gesichtspunkte dar, denen das neue Theater in Gernsbach dienen solle, den einheimischen Kräften und dem Staatstheater mit seinen vielfachen Entfaltungsmöglichkeiten, wie sie sich in dem Querschnitt durch das Arbeitsgebiet im Rahmen des Bunten Abends zeige, wie sie

Ein Querschnitt durch das Arbeitsgebiet des Staatstheaters.

Nach der Pause sagte Staatschauspieler Paul Müller froh gelaunt die bunte Fülle und die fröhliche Bunttheit des zweiten Teiles an. Solisten der Oper und des Schauspiels, das Orchester, der Singchor und das Ballett waren in gleicher Weise und mit gleich großem und nachhaltigem Erfolg an der Wiedergabe dieser reichhaltigen, flott vorüberziehenden, Ernst und Scherz mischenden Vortragsfolge beteiligt. Paul Müller sagte die 15 Nummern des Programms an, er gab auch Wiederholungen Raum und zeigte sich als liebenswürdiger Plauderer, als Völkdichter und Vortragsmeister.

Junächst die Reihe der Sänger und Sängerinnen: Theo Straß sang mit bester stimmlicher Verfassung, hell und



sich in der Folge der Gastspiele ergebe, und vor allem wie sie sich durch die Aufführung des Schlußstückes des dritten „Meistersinger“-Aktes darstelle. Als Geleitspruch, als Symbol gab er zum Schluß der Stadthalle Richard Wagners Worte aus der Festoper mit auf den Weg: „Chret eure deutschen Meister, dann bannt ihr gute Geister“.

Festsaufführung des Staatstheaters.

Der Festabend, gegeben durch das Staatstheater, dem als Vertreter der Regierung Ministerialrat Dr. Asch anwohnte, wurde mit dem Vorspiel zu den „Meistersingern“ von Richard Wagner eröffnet. Diese hellstrahlende C-Dur-Klangwelt, die ein Bild der ganzen herrlichen Oper gibt, war in ihrer gehobenen Stimmung und in der prachtvollen Wiedergabe durch das Staatstheater-Orchester unter der Führung des Kapellmeisters Joseph Keilberth so recht geeignet, an erster Stelle dieses denkwürdigen Abends zu erklingen. Dann teilte sich der blaue Plüschvorhang. Die Besucher hatten den Blick auf die Festwiese und hörten den letzten Teil, beginnend mit Walter Stolzing's Preislied, wundervoll gesungen von Kammerfänger Theo Straß, die Ansprache des Hans Sachs von Kammerfänger Franz Schuster, der diese wärmste, schönste Gestalt Wagners zu seinen besten Partien zählt und die Schlußhäre, die in ihrer Steigerung und Klangfülle begeisterten Beifall auslösten.

warm Sigmunds Lied aus der „Walküre“. Die prächtige Fünftausend-Taler-Arie aus dem „Waldschütz“ von Lorking legte mit viel Humor und wirtungsreicher Vortragsart Kammerfänger Franz Schuster hin. Das Lied er Saffi aus der Operette „Der Zigeunerbaron“ sang flüssig und leicht und sehr temperamentvoll Else Schulz, die Arie des Barbier von Rossini ist eines der schönsten Vortragsstücke von Kammerfänger Harlan, dazwischen das Quartett aus „Miguelito“ von Else Schulz, Etsriede Haberkorn Robert Kiefer, der ganz hervorragend führte und F. Harlan. Mit dem Glockenchor aus „Bajazzo“ trat der Singchor unter Georg Hofmann's eindringlicher Führung hervor.

Und nun die Humoristen. Neben dem bereits genannten Paul Müller Staatschauspieler Karl Mehnert mit frischem Pfälzer Humor, mit Schnurren und Scherzen und neuen Blumen-Peter-Wiben, alles sehr zündend und wortschnell vorgetragen, dann die blonde Marga Klaz mit lachenden Köllchen Kräftchen. Bleibt noch das Ballett in Einzel- und Ensembletänzen, mit Margot Hermes, Irma Kab, Hildegard Edel, Toni Widmann, Emil Michuta, Robert Mayer und Kapellmeister Alfred Kunzsch am Pult. Vor allem Spaziergang, Militärmarsch und Dienstboten-Polka fanden rauschenden Beifall.

An den Abend schloß sich ein Ball an, dessen Musik der Orchesterverein Gernsbach übernommen hatte.

Bezirkssparkasse Gernsbach

Mündelsichere Sparkasse unter Haftung von 19 Murgtalgemeinden.

Begründet 1857.

Badisches Staatstheater Karlsruhe

Als Hüterin deutscher Kultur im Grenzland Baden ist es für das Badische Staatstheater die schönste Pflicht, das neuerstandene Theater in Gernsbach in jeder Weise künstlerisch zu betreuen. Die vorgesehenen Aufführungen werden für jeden Besucher unvergessliche Erlebnisse bedeuten und Festtage für ganz Gernsbach sein!

Unser gutes **Degler-Bier**

trinken Sie auch in der Stadthalle in Gernsbach

Murgtalbrauerei A.G. vorm. A. Degler Gaggenau

Vorteile über **Vorteile** beim Möbel-Einkauf bietet Ihnen **Möbel-Spiegler** mit der großen Auswahl

Karlsruhe, Kaiserstrasse 86
Ausstellung in 6 Stockwerken.
Prima Qualität! Ehestandsdarlehen!

Keine Familie ohne **Künzel's Aka-Fluid** (Erfrischungsfliuid)

Bei erster Hilfe unentbehrlich (Schwächeanfalle). Wirkt erfrischend, luftmachend, vorbeugend und schmerz lindern. Der beste Schutz gegen Erkältung. Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften. (18831)

Alleiniger Hersteller:
Blolog. Laboratorium **Aug. Künzel, Karlsruhe I. B.**, Mathysstraße 11 Fernruf 7538

Besucht den Luftkurort **Gernsbach** die Perle des Murgtals

Nähere Auskunft und Prospekte durch Verkehrsverein Gernsbach. Telefon 548 und 549 Bürgermeisterrat

Die Anzeige ist das erfolgreichste Werbemittel

MONINGER BIER

Katz & Klumpp, Akt.-Ges., Gernsbach S-Nr. 345

liefert: Bauhölzer, Dielen, Bretter etc. • Imprägnierte Masten und Schwellen • Holzhäuser, Wochenendhäuser, Baracken, Schuppen und dergleichen fix und fertig montiert • Bierteller

Sportblatt der Bad. Presse

Wochenbeilage für Turnen, Spiel und Sport / Montag, den 18. Februar 1935

Sieg in Amsterdam.

Deutschlands Fußballstaff schlägt Holland im Amsterdamer Olympia-Stadion vor 40 000 Zuschauern knapp mit 3:2 (2:0).
Conen, Kobierski und Hohmann schossen die Tore.

Die deutsche Mannschaft langte am Samstag nachmittag auf dem Amsterdamer Hauptbahnhof an. Die Polizei der holländischen Hauptstadt hatte umfangreiche Sicherungsmaßnahmen getroffen, die jedoch ziemlich überflüssig waren, da sich alles reibungslos abwickelte. Am Samstag abend besuchte die deutsche Mannschaft ein Kino und am Sonntag morgen besichtigte sie das Stadion.

Im Gegensatz zu den Vortagen war am Sonntag herrliches Wetter mit strahlendem Sonnenschein. Ein leichter Wind hatte auch den Rasenboden des Kampfes abgetrocknet, so daß die Vorbedingungen für den großen Kampf die denkbar besten waren. Das Interesse der Holländer an diesem Kampf war riesengroß. Das weite Oval des Stadions war bis auf den letzten Platz vollbesetzt. 40 000 Menschen, darunter 5000 Deutsche, die mit acht Sonderzügen nach Amsterdam gekommen waren, wollten Zeuge des Ränderkampfes sein.

Großartiger Rahmen.

Die Holländer hatten alles getan, um das Spiel zu einem großen Ereignis werden zu lassen. Die Organisation klappte bis ins kleinste, Störungsversuche wurden schon von vornherein unterbunden. Das Stadion bot mit dem Kranz von Fahnen, der es umgab, ein prächtiges Bild. An den offiziellen Masten flatterten die Fahnenkreuzfahne, Schwarz-Weiß-Rot, Hollands Nationalflagge und zu Ehren des schwedischen Schiedsrichters D'Isson die schwedische Flagge einträchtig nebeneinander. Vor dem Stadion verhielten sich Kartenhändler Geschäfte zu machen, es wurde ihnen jedoch von der holländischen Polizei das Handwerk sofort gelegt. Die Zeit bis zum Beginn des Treffens verfrachtete eine Musikkapelle, die spielend um den Platz zog und mit ihren holländischen Weisen viel Beifall fand.

Wenige Minuten vor 18 Uhr (holländische Zeit) betraten die Erbspieler der beiden Mannschaften unauffällig in ihren Mänteln den Platz und dann kamen

von tosendem Beifall begrüßt

die beiden Nationalmannschaften aufs Spielfeld. Die deutsche Elf lief zur Mitte, nahm vor der Ehrentribüne Aufstellung und hob den rechten Arm zum deutschen Gruß, während das Deutschlandlied erklang. Die Holländer stellten sich neben den Deutschen auf und dann spielte die Kapelle Hollands Nationalhymne Wilhelmus von Nassau. Die deutsche Mannschaft grüßte dann noch nach allen Seiten und schließlich rief Schiedsrichter D'Isson die Kapitäne der Mannschaften. Gramlich und van Heel, zum Losen. Noch wenige Sekunden, und der große Kampf nahm seine Anfang.

Deutschland siegte nach einem Treffen von Spannung und Dramatik knapp aber verdient mit 3:2 Toren, nachdem es bei der Pause bereits mit 2:0 geführt hatte. Der Siegestreffer für Deutschland fiel erst ganz kurz vor dem Schlußpfiff. Er bildete den Abschluß einer Drangperiode für Deutschland, nachdem es vorher lange danach aussah, als sollte das entscheidende Tor den Holländern gelingen.

Die beiden Mannschaften spielten in den vorgezeichneten Aufstellungen, sie standen sich also wie folgt gegenüber:

Deutschland:	Buchloh (WB, Speldorf)	Buch (Duisburg)
	Stührck (Eimsbüttel)	Gielinski (Union Hamborn)
	Gramlich (Eintr. Frankfurt)	Kobierski (Kobierski)
	Lehner (Augsburg)	Hohmann (Augsburg)
	Conen (Saarbrücken)	Rohwedder (Eimsbüttel)
Holland:	Halle (Go Ahead)	van Diepenbeek (Ajax)
	van Diepenbeek (Ajax)	van Rijn (PSV)
	van Paauwe (Roda JC)	van Heel (Roda JC)
	van Heel (Roda JC)	van Heel (Roda JC)
	Wels (WVV)	van Gelder (WVV)
	Wels (WVV)	van Gelder (WVV)

Deutschland geht sofort in Führung.

Nur zweieinhalb Minuten dauerte es, dann hatte Deutschland bereits die Führung an sich gerissen. Gramlich gab einen wundervollen Steilpaß zu dem nach halbrechts gelaufenen Conen, der noch einige Schritte mit dem Ball lief und dann einen kräftigen Schuß in die untere linke Ecke schickte.

Deutschland führte mit 1:0.

Dieses Tor erregte natürlich großen Jubel bei der deutschen Kolonie, die nun die deutsche Mannschaft mächtig anfeuerte. Unsere Elf drängte gewaltig und setzte alles auf eine Karte. Wenig später stand Conen schon wieder frei, er gab jedoch den Ball ab, statt selbst zu schießen. Deutschlands Elf spielte einen sehr flüssigen Fußball; während es bei den Holländern geraume Zeit dauerte, bis sie sich zusammensanden. In der 9. Minute hatten sie ihre erste große Chance. Der linke Flügel stand nach einem Fehler von Stührck plötzlich frei vor dem deutschen Tor, Buchloh läuft heraus und wird... angeschossen. Zwei Minuten später wiederholt sich fast die gleiche Szene, wieder hat Stührck seinen Flügel frei durchkommen lassen und wieder wehrt Buchloh ab. Diesmal zur Ecke.

Kobierski schoß den zweiten Treffer.

In der 12. Minute wurde dann das zweite deutsche Tor reif. Rohwedder, der im Aufbau wohl feinsten deutsche Stürmer, spielte zu Conen, der zu Kobierski eine weite Flanke weitergab. Der Düsselborfer überließ zwei Holländer und schoß an dem herauslaufenden holländischen Torhüterhalle vorbei zum 2:0 ein. Die Holländer sind sichtlich über-

rascht. Vor allem die Zuschauer, die nun ihre Mannschaft mit lautem Rufen anfeuert. Das Spiel wurde schneller. Der holländische Mittelfürmer sorgte nun für seine Flügel. Seine Steilvorlagen waren stets eine große Gefahrquelle. Aber nun waren auch Stührck und Buchloh völlig bei der Sache, so daß das deutsche Tor bis zur Pause rein gehalten werden konnte. Der deutsche Sturm lief mehrmals in die holländische Abseitsfalle hinein. Holland wurde immer gefährlicher und es bedurfte wirklich der ganzen Aufmerksamkeit und Kunst von Buchloh, Stührck und Buch, um Tore zu vermeiden. Besonders der holländische Mittelfürmer Bakhuys war es, der mit wichtigen Torchüssen aufwartete.

In der 31. Minute prallte Zielinski mit dem gegnerischen Mittelfürmer zusammen, wurde verletzt und mußte ausscheiden. Für ihn kam der Düsselborfer Janes ins Spiel, der den rechten Flügel einnahm, während Gramlich auf die linke Seite ging. Bei Holland mußte der Mittelfürmer Andriessen für zwei Minuten ausscheiden. Der Kampf verlief nun etwas an Linie, es wurde auf beiden Seiten ziemlich zusammenhanglos gespielt. Man hielt sich meistens im Mittelfeld auf und beide Mannschaften waren auf eine vorläufige und sichere Abwehr bedacht. In der 37. Minute trat zum ersten Male der Augsburger Lehner, der bis dahin nicht besonders in Fahrt war, in Erscheinung. Er gab eine gute Flanke zu Hohmann, der jedoch aus der Luft über das Tor knallte. Fünf Minuten vor der Pause hatte Holland noch einmal eine große Torchance, als ein weiter Abschlag von Andriessen, Smit und Bakhuys wuchtig nachsetzten und Buchloh nur noch durch Robinsonade retten konnte. Halbzeit 2:0 für Deutschland.

Nach der Pause Ausgleich für Holland.

Die zweite Halbzeit brachte ein völlig verändertes Bild. 10 Minuten vor der Pause war noch der holländische Halbrechte vorne verlegt, so daß er vom Platz mußte. Für ihn trat Brof ein. Holland hatte sich auf das deutsche System eingestellt und beherrschte die ersten zehn Minuten den Kampf ganz klar. Das Spiel wickelte sich ständig in der deutschen Hälfte ab und dabei zeigte es sich,

daß die Deutschen auf einmal recht nervös geworden waren.

In der 7. Minute erhielt Bakhuys ziemlich freistehend vor dem Tor den Ball und schoß aus 15 Meter zum ersten holländischen Gegentreffer ein. Der Beifall der holländischen Zuschauer konnte keine Grenzen. Minutenlang dröhnte das Stadion von dem ohrenbetäubenden Jubel wieder.

Der Treffer hatte die deutschen Spieler noch verwirrt gemacht und so kam es,

daß Holland in der 10. Minute sogar der Ausgleich gelang.

Das holländische Innetrio spielte sich schön durch, Bakhuys gab im Strafraum zu Smit, der nicht lange mit dem Schuß zögerte und die Partie auf 2:2 stellte. Holland blieb auch weiter überlegen. Deutschland mußte sich auf wenige Vorstöße beschränken, die aber keine Wirkung hatten, da sich die deutschen Stürmer anscheinend überhaupt nicht mehr verstanden. Kobierski hatte zweimal freistehend vor dem Tor Chancen, verpaßte sie jedoch. Die deutschen Flügel spielten außerordentlich schwach und auch Rohwedder war gegen die erste Halbzeit nicht mehr zu erkennen. Auf der anderen Seite dagegen wurde Hollands Sturm immer besser. Auch die Läuferreihe kämpfte jetzt in Hochform und gab ihrem Sturm immer wieder gut verwertbare Vorlagen. In der 25. Minute hatte Buchloh großes Glück, als er einen Schuß von Smit zu kurz abwehrte und der Nachschuß Brofs gegen die Latte ging. In der 30. Minute wehrte Buchloh wieder sehr schwach ab, doch Fortuna fand ihm auch diesmal wieder zur Seite. Bakhuys schoß über das Tor.

Dann kam die

letzte, entscheidende Viertelstunde.

Der Druck der Holländer ließ nach, das Tempo, das sie vorgelegt hatten, war zu scharf gewesen. Jetzt kam die Reaktion, die deutsche Elf erholt sich wieder, kam mehr und

mehr auf und arbeitete hintereinander eine Zahl guter Chancen heraus. Einmal schoß Conen Halle freistehend an, dann ging ein scharfer Schuß Lehners neben das Tor. Die deutsche Ueberlegenheit wurde nun eindeutig. Zehn Minuten vor Schluß fiel die Entscheidung. Das deutsche Innetrio spielte sich glänzend durch, Conen umging raffiniert täuschend drei Gegner,

gab zu Hohmann weiter, der aus 15 Meter Entfernung sicher einschloß. 3:2 für Deutschland.

Das war die Entscheidung, das fühlten alle, Spieler und Zuschauer, Deutsche und Holländer. Jubel bei der deutschen Kolonie und Niedererschlagenheit im holländischen Lager. Auch die letzten Minuten des Spiels standen noch im Zeichen der nun ausgezeichnet zusammenarbeitenden deutschen Mannschaft. Hohmann gab noch drei scharfe Schüsse ab, die jedoch knapp daneben gingen oder Halle auf dem Posten fanden.

Unterschiedliche Leistungen.

Der Kampf hatte zwei verschiedene Halbzeiten. In der ersten waren die Holländer offensichtlich von dem Angriffs-tempo der Deutschen überrascht, wobei die deutsche Mannschaft oft bestechend schön kombinierte. Nach dem 2:0-Vorsprung spielte Deutschland klar auf Sicherheit, ohne allerdings zu sehr in die Defensive zu gehen. In der holländischen Elf war vor der Pause nur wenig Zusammenhang, vor allem fielen die Außenstürmer ab. Nach dem Wechsel war die holländische Mannschaft dagegen wie ausgewechselt. Sturm und Läuferreihe wurden immer besser und auch die Hintermannschaft gewann an Sicherheit. Erst in der letzten Viertelstunde fielen die Holländer ihrem unheimlichen Tempo zum Opfer und da war die Zeit der deutschen Mannschaft gekommen.

In der deutschen Mannschaft war Buchloh sehr gut, er hat nicht zuletzt Anteil an dem knappen Sieg. Zwar wehrte er manchmal schwach ab, das ließ sich jedoch bei seiner Arbeitsüberlastung nicht vermeiden. Stührck begann schwach, fand sich aber dann gut mit Buch zusammen. In der zweiten Halbzeit ließ er dann wieder nach. Buch konnte befriedigen, er gefiel vor der Pause durch sein schönes Kopfspiel, nach dem Wechsel durch seinen reißenden Einsatz. In der Läuferreihe hatte Münzenberg ein ungeheures Penum zu erledigen. Der Nachener erfüllte im allgemeinen seine Pflicht, verlor aber nach der Pause vorübergehend die Ueberflucht und ließ den holländischen Mittelfürmer Bakhuys wiederholt zum Schuß kommen. Von den Außenläufern war Zielinski bis zu seiner Verletzung gut, Gramlich genügte und Janes zeigte sich im schwierigsten Teil des Kampfes ansprechend, wenn er auch manchmal allzu sehr die „Ruhe“ behielt. Im Sturm gefielen die beiden Außen diesmal nicht so gut wie sonst. Lehner und Kobierski hatten gute und schwache Momente. Im Innetrium über-ragte Conen, der in jeder Situation gefählich war. Hohmann litt offensichtlich unter dem ungewohnten Posten. Rohwedder war vor der Pause hervorragend, in der zweiten Halbzeit hatte er bedenklich schwache Minuten.

Die Holländer erinnerten erst nach der Pause an ihre alte Kampfkräft. Da stand die ganze Elf wie ein Mann. In der Abwehr gab es kaum Fehler, der beste Mann war Halle im Tor, der seinem großen Vorgänger van der Meulen nahekam. van Rijn und van Diepenbeek standen eifern und in der Läuferreihe nach Andriessen durch klare Ueberflucht hervor. Im Sturm waren ebenfalls die Außenstürmer ziemlich schwach, sie blieben aber trotzdem produktiv, da sie nicht gut abgedeckt waren. Ausgezeichnet der Innetrium, besonders Smit als Aufbauspieler und Bakhuys als Reifer.

Der Schiedsrichter D'Isson war gut, doch ließ er sich mehrmals verleiten, die Abseitsfalle der Holländer früher zu sehen, als sie geschaffen war.

Die Regierung von Luxemburg hat 40 000 Franken für die Entsendung einer Olympia-Mannschaft nach Berlin zur Verfügung gestellt. Weitere 40 000 Franken bringen die luxemburgischen Sportler selbst auf.

Neckarau erzwingt ein Unentschieden.

Phönix-Neckarau 2:2 — Ausgleich in der letzten Minute.

Ausschlaggebend für den Meistertitel war dieser Kampf der beiden Spitzenreiter. Daher auch das im starken Publikumsbesuch ausgedrückte Interesse und die rund 800 Mannheimer Schladendrummer, die sich diese Delikatesse nicht versagen konnten. Im weiten Oval lagen Ernst, Spannung und gespeicherte Energien.

Mit lautem Beifall wurden die Spieler begrüßt. Dann ehrte man zwei hervorragende Sportsleute: Lorenzer und Heiser, anlässlich ihres 25. Wettspiels. Kurz darauf begann die Angel zu rollen.

Die Kampfhandlungen sind vorsichtig und vorerst zurückhaltend. Nur der flotte rechte Phönixflügel überrennt unbesümmert die gegnerische Hintermannschaft. Förzys Klanten kommen gut herein. Grafmann jagt ein solches Prachtstück um einige Zentimeter unter die Querlatte. Der Lufttakt ist durchaus ansprechend und erfolgversprechend. Aber die Neckarauer sind auch noch da. Sie tanzen gewaltig auf, spielen tadellos zusammen, stellen sich vorzüglich, kurz, ehe man sich versteht, haben die Gäste das Heft auch schon in Händen. In erstem Rastil drücken sie in breiter Front gegen Maners Heiligum, aber immer und immer wieder vergeblich. Wie

schlecht doch die im Felde dominierenden Mannheimer vor dem Tore sind! Zeitraubende Schußvorbereitungen, erbärmlich schlechte Schüsse. Phönix zeigt hierin doch besseres Format.

In der 17. Minute rennt Förzys dem abwehrkräftigen Gröble auf und davon, flankt schön zur Mitte, wo Graf mit einem sofortigen Reihenschuß den ersten Treffer festlegt. 1:0.

Kaum ist das Spiel wieder im Gang, da landet eine schußähnliche Hereingabe Heisers bei Diehle. Dieser flankt wieder, und Graf kann das Leder durch viele Beine hindurch glücklich ins rechte untere Toreck einschleusen.

Phönix führt nach 8 Minuten bereits mit 2 Toren Vorsprung.

Mannheim krafft sich mächtig. Nur jetzt keine Verdrossenheit und Niedererschlagenheit. Im Felde werden die Gäste immer besser und besser. Sie drängen und drängen, aber vergeblich. Zwischendurch verlor das Spiel viel von seiner Lebhaftigkeit. Mayer im Phönixtor bekommt eine ganze Reihe einfacher und komplizierter Angelegenheiten zu klären. Er ist auf voller Höhe. Nichts entgeht seinen Scharblicken. In höch-

Hochfirst-Skiwettkämpfe in Neustadt.

Scharfe Abfahrts- und Sprungläufe — Gegen hundert Teilnehmer — Der Stadt-Wanderpreis geht nach Bayern, der Club-Wanderpreis nach Freiburg.

(Eigener Bericht der Badischen Presse.)

WR. Neustadt i. Schw., 17. Febr.

Die Schneeverhältnisse waren bei durchweg ausreichender Grundlage von firniger Beschaffenheit, die Abfahrtsstrecke, die über 1,8 Km. mit 350 Meter Gefälle führte, hatte glatten alpinen Schnee, der für manchen Teilnehmer fast zu reich war. Beim Sprunglauf war die Aufsprungbahn des Firns teilweise etwas zu weich und für manchen Springer machte das Durchstehen bei großer Geschwindigkeit mitunter Mühe.

Der Gesamteindruck war sportlich sehr schön. Eine ungemein starke Bayermannschaft brachte eine kräftige Wirtse in die Kämpfe im Springen, an denen auch die schwäbischen Jungmänner vom Vorjahr eingriffen, ohne allerdings wie im letzten Jahre Preise mit nach Hause mitführen zu können. Unter den Bayern waren Namen wie die bewährten zuverlässigen Springer Oster, Kraber, Eril, Gutter. Die Bayermannschaft war geführt von Müller, Ski-Club Partenfirch. Unter den Schwaben fand man Namen wie Strinz, Eppler, Kießinger, Schwenker, alle aus Meßstetten, weiter Teilnehmer aus Schramberg und Wangen. Die Beteiligung war mit gegen hundert Läufern stark zu nennen, wobei neben die Ziffer auch die Güte und die Gleichmäßigkeit der Leistung ins Gewicht fiel. Im Abfahrtslauf, wo Schwarzwälder und Schwaben (teilweise) im Gefecht waren, liefen 49 Herren u. drei Damen, im Sprunglauf taten 40 Springer mit. Die Schweizer aus dem Jura, die den Wanderpreis der Stadt Neustadt zu verteidigen gehabt hätten, waren leider ausgeblieben, vermutlich infolge des verschlechtesten Wetters. Es zeigte sich schnell, daß der Abfahrtslauf ein Kampf zwischen den beiden Freiburgern Heinz Granz, dem Bruder von Christel Granz und Rolf Hoffmann sein würde, die die schwierigsten Passagen ausgezeichnet zügig und sturzfrei nahmen. Die beiden machten das Rennen unter sich in kleinem Abstand aus, und ließen die anderen erheblich nach sich. Heinz Granz fuhr mit 1,55,8 Minuten die Strecke, zugleich in Bestzeit, Hoffmann landete fünf Sekunden später in 2,00 Minuten. Damit hat die Jungmannenklasse den Vogel abgefohlen, denn die Herrenklasse benötigte im besten Falle mit Oskar Hättich, St. Märgen, die Zeit von 2,09,4 Minuten, dieser wieder überlegen vor Emil Saier, Freiburg, mit 2,20,4 Minuten. Die Zeiten bei den Jungmännern schwanken zwischen 1,55 und 3,47,8 Minuten, bei der Herrenklasse von 2,09,4 und 4,59 Minuten. Die Damen standen vor einer schweren Aufgabe, die Beste war Gretel Denz, Neustadt, mit 7,30 Minuten.

Im Sprunglauf schoben sich schnell der Baver Kraber, Nottach-Egern, ein altzuverlässiger Springer, u. der Schwarzwälder Oskar Hättich, St. Märgen, ein erst kürzlich Gewordener, in den Kampf des Vordergrundes. Beide sprangen ganz überragend, auch in der eigenen Klasse I mit weitem Abstand vor den anderen. Beide erreichten die größte Weite des Tages mit 50 Meter, was für diesen Schnee allerlei bedeutet. Der bisherige Schanzerekord steht mit 52 Metern, wurde also fast erreicht. In der Gesamtweitzahl ist bei Kraber nur einen Meter vor Hättich voraus, der sich ausgezeichnet herausgemacht hat und weiterhin noch manches mitsprechen werden wird. Kraber sprang 49,47 und 50, Hättich 49,46 und 50 Meter. Neben diesem kleinen Weitenunterschied ergab sich nur ein minimaler Unterschied in den Fallungswerten, so daß das Ergebnis mit 332,0 für Kraber und mit 325,6 für Hättich als Gesamtnote entsprechend eng beieinander liegt. Die Uebri gen folgten erst in merkwürdiger Abfolge.

Bei den Jungmännern liefen sich die beiden Schwarzwälder Oskar Scherer, Neustadt i. Schw., mit Note 269,8 und Heinz Granz, Freiburg, Note 264,1 (Weiten der beiden 41, 41, 37 und 39, 39, 39 Meter), sehr vorder, dichtauf der Schwabe Hermann Eppler, Meßstetten mit Note 263,4 (Weiten 39, 39, 39 Meter), der einzige Schwabe, der diesmal aus der ganzen Mannschaft etwas mitsprechen konnte. Nach dem letztjährigen Erfolg dieser beiden Jungmännernachbarn hatte man eigentlich auf mehr gerechnet, die Schwaben sind aber heuer auf eine andere Schwarzwälder Konkurrenz gestoßen, und haben ansehend auch wenig Positives in der Weiterbildung zu verzeichnen. Die Anläufe liefen sich aber hier doch, wie der Verlauf aus Freudenstadt von der Schwäbischen Meisterschaft zeigte, bestimmt weiter ausbauen.

In der Klasse II holte sich Baver den Sieg in Ernst Pöhl mit Note 266,7 (Weiten 40, 37, 38) vor dem Schwarzwälder Beobacht als Friedenweiler mit Note 247,5 überlegen. Mancher Springer kam durch Sturz um Anschlägen, so der Baver Oster, der Schwarzwälder und Schwabenmeister Morath, der Baver Falter. Die Preisver-

teilung wurde vor dem festlich beleuchteten Rathaus Neustadt vorgenommen. Der Wanderpreis des Ski-Club Neustadt für die Bestzeit im Abfahrtslauf ging an Heinz Granz, Freiburg, 1,55,8 Minuten, der Wanderpreis der Stadtgemeinde Neustadt i. Schw. für die Bestnote im Sprunglauf an Loisl Kraber, Nottach-Egern, mit der Note 332,0.

Bezirksabfahrtslauf bei Hundsbach.

Stizunft Rheinbrüder Karlsruhe gewinnt den Mannschafts-Wanderpreis.

Wk. Trotz der schlechten Wetterverhältnisse für den Wintersport konnte der angelegte Abfahrtslauf des Bezirks Nord (im Skiclub Schwarzwald) bei Hundsbach durchgeführt werden. Der Regen, der auch in den Höhenlagen am Samstag und in der Nacht zum Sonntag niederging, vermochte dem meterhohen Schnee nicht viel anzurichten. Die Käufer fanden bei einigen Wärmegraden einen durchaus fahrbaren Firnschnee vor. Der Start des Laufes befand sich auf dem Kamm der Auer-Abf. In überaus steilen und manche Geländehindernisse bietendem Gelände führte die Strecke erst durch dichten Wald, um dann nach 3 1/2 Kilometer Länge und etwa 350 Meter Gefälle auf den freien Hängen des reizvoll liegenden Ortes Hundsbach zu enden. Eine besondere Note erhielt der Lauf diesmal noch durch das Stecken einiger Skilomoteure auf dem letzten Steilhang.

Von den 110 Nennungen zu diesem Lauf wurden 77 erfüllt; die Mannheimer, Heidelberg, Albern und leider auch die Gerrenwiler hatten sich anscheinend von den widersprechenden Wettermeldungen beeinflussen lassen und waren nicht erschienen. Mit größerer Freude wurde daher das Erscheinen des Skiclubs Saarbrücken begrüßt. Die Sportkameraden von der Saar waren am 13. Januar an der Teilnahme der Meisterschaften durch die Saarabstimmung verhindert und waren deshalb in Hundsbach trotz der großen Entfernung recht zahlreich erschienen. Die elf Saarbrücker starteten ausnahmslos in den Altersklassen und stellten in der Altersklasse II auch durch Mehen den Sieger.

Den für diesen Abfahrtslauf nach Hundsbach im Jahre 1929 vom Skiclub Schwarzwald gestifteten Mannschafts-Wanderpokal konnte die Skizunft „Rheinbrüder“ Karlsruhe aus dem Besitz des letzten Inhabers, Skiclub Bülhertal, entgegennehmen. Die siegende Mannschaft bestand aus Dabringer, Fahr, Vohmann und Käst.

Die besonders erfreuliche Tatsache der Bezirksläufe, daß auch im Nordhohewald der Nachwuchs mit Macht vorwärts kommt, läßt sich auch bei diesem Abfahrtslauf feststellen. Die Beste Zeit aller Klassen lief nämlich der Jungmann Paul Bauknecht aus Hundsbach mit der glänzenden Zeit von 3,00 Minuten. Auch Heinz Künnecke aus Baden-Baden blieb mit 3:25 Minuten noch unter der Zeit des Siegers in der Herrenklasse. Es soll durchaus keine Verkleinerung der Leistung von Bauknecht bedeuten, wenn man feststellt, daß

dem Geheimhischen Bauknecht die genaue Kenntnis der Strecke zugute kam. In dem Sieger der Herrenklasse, Dabringer (Rheinbrüder Karlsruhe) ist ebenfalls ein noch jüngerer Läufer zum ersten Mal bis zur Spitzengruppe vorgestoßen. Er vermochte durch sein kämpferisches Draufgängerum und gute Beherrschung der Skilomoteure so bekannte Namen wie Jörger-Bühlertal (Sieger des Abfahrtslaufes bei den Meisterschaften), Nitzinger-Baden-Baden und Bärner-Pforzheim hinter sich zu lassen.

Besonderes Pech hatte die Mannschaft des Skiclubs Pforzheim. Dieser plitzierte schon am Anfang des Laufes die Spitze seines Skis ab, trotzdem lief er, sich oft überschlagend, weiter. Vor dem letzten Steilhang verlor er durch einen Sturz dann noch den Ski und beendete nur mit einem Brett das Rennen. So kam sein Klub noch zu einem achten Platz. Ohne diesen Unfall hätten die Pforzheimer sicherlich ein gewisses Wort mitgesprochen; denn sie hatten im Sieger der Altersklasse I, Schmitt, ebenfalls einen Mann mit einer glänzenden Zeit von 3:40 Minuten.

Bei den außer Wettbewerb gestarteten zwei Frauen erreichte Fräulein Federhofer-Rheinbrüder mit 4:45 Minuten die bessere Zeit. Die Abfahrtsstrecke von den Auerlöpfen nach Hundsbach hat mit diesem Bezirkslauf erneut eine Bewährungsprobe bestanden. Sie ist neben der besten badischen Abfahrtsstrecke in Schonach tatsächlich an zweiter Stelle zu nennen, und sie dürfte sicher in den kommenden Jahren nicht nur zur Austragung des Wanderpreises, sondern auch bei den Bezirksmeisterschaften (und hoffentlich auch einmal bei den Schwarzwaldmeisterschaften) verwendet werden. Es wäre vielleicht zu wünschen, daß die maßgebenden Stellen durch geringfügige Ausfortungen und kleine Stege über zwei Bächlein mit Helfen würden, diese Abfahrt zu einer wirklichen Standardstrecke zu gestalten.

Nach einem Schaufspringen fand dann am Nachmittag vor dem Gasthaus „zur schönen Aussicht“ in Hundsbach die Siegerverkündung durch den Bezirks-Fachamtsleiter Biffing-Karlsruhe statt, der besonders herzliche Worte den Sportkameraden von der Saar schenkte.

Ergebnisse:

Abfahrtslauf (3500 m, Gefälle 350 m). Mannschaftswertung: 1. Rheinbrüder Karlsruhe Gesamtzeit 15,45 Min.; 2. Skiclub Bülhertal 17,11 Min.; 3. Hundsbach; 4. Rheinbrüder 2. Mannsch.; 5. Baden-Baden; 6. Bülhertal 2. Mannsch.; 7. Skiclub Karlsruhe.

Männer (Sauptklasse): 1. Dabringer, Rheinbrüder Karlsruhe 3,49 Min.; 2. Nitzinger, Baden-Baden 3,50; 3. Fahr, Rheinbrüder 3,54; 4. Bärner, Skiclub Pforzheim 3,55; 5. Bauknecht, Hundsbach 4,10; 6. Vohlin, Baden-Baden 4,10; 7. Falter, Bülhertal 4,15; 8. Fritz H., Bülhertal 4,15; 9. Schmitt H., Pforzheim 4,15; 10. Fritz K., Bülhertal 4,16; 11. Herrmann, Hundsbach 4,18; 12. Jinf. Sebaß 4,21; 13. Jörger, Bülhertal 4,21; 14. Neubarth, Skiclub Karlsruhe 4,22 Min.

Jungmänner: 1. Bauknecht P., Hundsbach 3,00 Min.; 2. Künnecke, Baden-Baden 3,25; 3. Rohrer, Hundsbach 3,50; 4. Karpfner, Skiclub Karlsruhe 3,52; 5. Körner, Rheinbrüder Karlsruhe 4,13 Min.

Herrenklasse I: 1. Schmitt W., Skiclub Pforzheim 3,40 Min.; 2. Vohrmann, Rheinbrüder 3,55; 3. Käst, Rheinbrüder 4,15; 4. Dr. Walbel, Skiclub Karlsruhe 5,20; 5. Griesbach, Skiclub Karlsruhe 5,20 Min.

Herrenklasse II: 1. Mehen, Skiclub Saarbrücken 5,25; 2. Girner, Skiclub Saarbrücken 4,40 Minuten.

Norwegens Triumph in der Hohen Tatra.

Oddbjörn Hagen Kombinationsieger — Willi Bogner als Deutscher und Mitteleuropäer auf dem 3. Platz

Mit dem Sprunglauf zum zusammengefügten Lauf wurde am Samstag bei den Fis-Rennen in der Hohen Tatra der wertvollste Wettbewerb der Veranstaltung, die Kombination, entschieden. Schauplatz des Springens war die Jarolimet-Schanze, die der Olympiaschanze in Garmisch-Partenkirchen nachgebildet ist. Das Wetter beinträchtigte leider das Springen sehr stark. Zuerst nahmen Schneereiben und starker Wind den Springern die Sicht, später regnete es, die Aufsprungbahn wurde glatt und die Folge waren im zweiten Durchgang viele Stürze. So mußte mancher gute Springer, der im zweiten Gang alles auf eine Karte setzte, seine Hoffnungen begraben.

Der Norweger Oddbjörn Hagen, der am Freitag im Langlauf besser Kombinationsläufer war, sprang auf Sicherheit und beugte sich mit vorbildlich gekleideten Sprüngen von 57 und 53,5 Meter, die ihm den Sieg einbrachten. Norwegen hat also erneut die wertvollste Prüfung des Sports gewonnen und mit diesem Sieg an seine große Tradition anknüpfen können.

Dem Sieger recht gefährlich wurde der Finne Lauri Balonen, der seine beiden Sprünge sehr sicher über die 60-Meter-Marke setzte.

Die Ueberraschung des Tages war aber der Deutsche Willi Bogner, der in dieser außerlesenen Gesellschaft den dritten Platz belegte und so berühmte Nordländer wie Olof Hoffsbakken und den deutschen Meister Sigurd Røen hinter sich lassen konnte. Der Baver stand seine beiden Sprünge von 57,5 und 56,5 Meter in vorbildlicher Haltung. Olof Hoffsbakken hüfte seine Ausflüchte im zweiten Gang ein, als er einen 61,5-Meter-Sprung nicht durchfliegen konnte.

Sigurd Røen par sogar im ersten Gang seiner Ausflüchte verlustig gegangen, da half es ihm auch nichts, daß er im zweiten Gang mit dem besten Sprung des Tages von 66,5 Meter aufwartete. Mit großer Sicherheit sprang auch der Sudetendeutsche Hans Fahr (SDB), der zweimal über 60 Meter kam und damit Sechster in der Kombination wurde. Hans Gausser (Desterreich), Gustav Berauer (SDB) und der Pole Bronislaw Czech ließen noch den Norweger Hans Vinjarengen, den früheren deutschen Skimeister, der zum Schluß alles gewinnen wollte und bei 71 Meter stürzte, hinter sich. Von den übrigen Deutschen belegten Walter Moh und Friedl Wagner den 13. bzw. 14. Platz, Moh sprang nicht weit genug und Wagner hatte das Pech, einen 61-Meter-Sprung nicht durchfliegen zu können.

Der Sprunglauf bei den Fis-Rennen.

Ueber Nacht hatte in Mittelmel ein überaus heftiges Schneetreiben eingesetzt, das am Sonntag vormittag infolge Tauwetters in Regen überging. Unter diesen Umständen hatte Major Dostberg den Beginn des Sprunglaufes um eine Stunde verlegt. Das heftige Schneetreiben verhinderte aber den pünktlichen Beginn des Sprunglaufes. Der Finne Balonen legte gleich im ersten Gang einen Sprung von 58,5 Meter vor, konnte aber im zweiten Gang nur 49,5 Meter erreichen. Allerdings waren die Leistungen nach dem ersten Gang durch das wieder einsetzende Schneetreiben beinträchtigt. Die Schweizer fanden sich mit der Aufsprungbahn nicht zurecht; von ihnen beteiligte sich deshalb nur Reto Baerdt, der 48,5 und 51,6 Meter erzielte. Die größte Weite erreichte der Pole Stanislaus Maruszka mit 59,5 Meter.

Die Deutschen hielten sich recht gut. Meinel sprang 55 und 52,5 Meter, Stoll 56,5 und 51, Haselberg 51,5 und 52 (gesürzt) und Dieltl zweimal 53,5. Ebenso weit kam Vinjarengen. Wohl die beste Haltung zeigte der Norweger Birger Rind bei seinen Sprüngen von 58 und 57 Meter. Auch sein Landsmann Torstein Gundersen sprang in ausgereicherter Haltung, kam aber nur auf 55 und 57 Meter. Gundersen, Birger Rind und St. Maruszka haben wohl die besten Ausflüchte auf den Sieg.

Die neuen Weltmeister im Eiskunstlaufen

Karl Schäfer und Rottler-Szollas.

In Budapest wurden am Wochenende die noch ausstehenden Weltmeister im Eiskunstlaufen der Herren und Paare ermittelt. In beiden Prüfungen waren die alten Meister Karl Schäfer und Rottler-Szollas wieder erfolgreich. Die Eisverhältnisse waren infolge des Tauwetters nicht sonderlich günstig. Das Berliner Meisterpaar Hempel-Weiß belegte zwar nur den 6. Platz, erwies sich aber den für ihm plazierten polnischen und ungarischen Paaren durchaus gleichwertig. Bei den Männern ist Karl Schäfer immer noch unerreicht. Bemerkenswert ist der zweite Platz des Engländers Jack Dunn vor dem Ungarn Patand.

In den Rahmenwettbewerben siegte die australische Schmeide Vivian Gullthén vor der Desterreicherin Liselotte Landbeck. Bei den Junioren kamen die österreichischen Karber durch Hedy Stenst und Herbert Alward zu weiteren Erfolgen. Die Münchenerin Martha Manerzhans kam bei den Juniorinnen auf den neunten Platz.

Staksrud Weltmeister der Eisschnellläufer.

Norwegen in Front — Mittelpfläze für Deutschland.

Im Frognerstadion in Oslo begannen am Samstag die Weltmeisterschaften im Eisschnelllaufen. Obwohl von kommunistischer Seite zur gleichen Zeit die Arbeiter-Weltmeisterschaften durchgeführt wurden, hatten sich im Frognerstadion rund 10.000 Zuschauer eingefunden, darunter das norwegische Königspar. Das Eis war hart und schnell. Wegen des dichten Schneetreibens mußte die Bahn fast nach jedem Lauf geäubert werden. Unter den 20 Konkurrenten vermisste man den norwegischen Titelverteidiger Bert Eken, der sich vor wenigen Tagen zu den Arbeiterpokalen geschlagen hat und an deren Veranstaltung er teilnahm.

Trotzdem war die Belegung hervorragend, dafür garantierten schon die vier früheren Weltmeister, die Norweger Staksrud, Engnestangen und Ballangrud, sowie der Finne Clas Thunberg, der zum letztenmal als Amateur an den Start ging, nachdem er eine Trainerstelle in Japan angenommen hatte. Deutschland ist nach zehn Jahren zum erstenmal wieder vertreten durch seinen Meister Willi Sandner-München und den Berliner Heinz Sames. Unsere Vertreter schlugen sich am ersten Tag recht achbar, sie erlangen gute Plätze im Mittelfeld. Sandner war über 500 m mit dem sehr schwachen Schweden Våg gepaart, den er trotz eines schlechten Starts überlegen in 47,1 Sek. mit 40 Meter Vorsprung abfertigte. Sames hatte mit dem Finnen Eiman zusammenzulaufen und holte sich mit seinem schnell. Eintritt einen guten Vorsprung heraus. Doch in der letzten Kurve überholte ihn der Finne, der dann in 46,3 mit 1/10 Sek. Vorsprung einkam. Ueber 5000 Meter lieferten sich Sames und der Norweger Carsten Christensen einen aufregenden Kampf. Wohl lag der Deutsche zeitweise 40 Meter zurück, doch der kräftige Endspurt brachte Sames bis auf 1/10 Sek. an den in 8:55,8 liegenden Norweger heran. Sandner hielt sich gegen den österreichischen Europameister Wazulek erst recht tapfer, verlor aber zum Schluß viel Boden.

Die beste Zeit über 500 Meter erzielten die Norweger Haraldsen mit 43,6, Engnestangen 43,7 und Staksrud 43,9. Ueber die 5000 Meter standen ebenfalls die Norweger vorn: Staksrud 8:30, Ballangrud 8:34,6, Mathisen 8:40,4.

Bei herrlichem Sonnenschein konnten die Eisschnelllauf-Weltmeisterschaften zu Ende geführt werden. Auch der norwegische König war erschienen. Ueber 1500 Meter lieferten sich Michael Staksrud und Clas Thunberg-Finland ein Rennen, dessen Ausgang bis zum Schluß völlig offen war. Weitaus wäre es dem 43-jährigen Finnen, dessen Stärke immer die kurze Strecke war, gelungen, seine um 20 Jahre jüngeren Gegner zu schlagen. Nur mit 1/10 Sekunde blieb er hinter den Norweger. Von den Deutschen, die von den Zuschauern lebhaft begrüßt wurden, lief Willi Sandner ein großes Rennen. Erst auf der letzten Bahn war der Holländer Langedijk schneller und errang einen kleinen Vorteil. Heinz Sames hatte dagegen Pech. Er stürzte bereits in der ersten Kurve und ehe er sich wieder erhoben hatte, war der Desterreicher Stiepel auf und davon.

Staksrud und Ballangrud standen sich über 10.000 Meter gegenüber. Runde um Runde legten sie gemeinsam zurück, doch zum Schluß war Staksrud klar überlegen. Heinz Sames, der erst zum drittenmal ein 10.000-Meter-Rennen bestritt, erzielte mit 18:42 eine beachtliche Zeit, obwohl der Norweger Christensen noch um einiges besser war. Sandner hatte durch das Fehlen von Klas-Norwegen und Thunberg-Finland abermals den Holländer Langedijk zum Partner, der schon nach wenigen Runden davonließ und seinen Vorsprung ständig vergrößerte. Mit einer Zeit von 18:38 belegte der Münchener immer noch den 12. Platz.

Gesamtergebnis: Weltmeister Michael Staksrud-Norwegen 196,425 Punkte; 2. Ballangrud 198,62; 3. Engnestangen 199,305; 4. Willi Sandner 208,487; 16. Heinz Sames 211,67 Punkte.

Niesersee Deutscher Eishockey-Meister.

ES. Füssen im Endspiel 2:1 geschlagen. Vor 5000 Zuschauern wurde am Sonntag im Olympia-Kunsteisstadion zu Garmisch-Partenkirchen das Endspiel um die Deutsche Eishockey-Meisterschaft zwischen dem ES. Niesersee und dem ES. Füssen ausgetragen.

Karlsruher Geffellinger Albert liegt 7 Stunden.

Der junge Geffellinger Max Albert ist auf seinem Falken am Sonntag 7 Stunden zwischen Moosbrunn und Gernsbach geflogen. Er wurde 10.28 Uhr mit dem Seil gestartet und landete 17.38 an der Etappe Moosbrunn-Gernsbach.

Gaarbozer in Freiburg geschlagen.

Die Vereinigung Freiburger Faustkämpfer hatte für Samstag eine Saar-Boxkampf verpflichtet. Die Einnahmen dieser Veranstaltung fließen dem Winterhilfswerk zu.

Knapper Fußballieg über Frankreich.

Italien und Frankreich standen sich in Rom im Fußball-Länderkampf gegenüber. Hatte man einen überlegenen Sieg des Weltmeisters Italien erwartet, so sah man sich gründlich getäuscht. Die Italiener gewannen mit 2:1 (2:1) nur denkbar knapp.

Italien schlägt Südfrankreich 2:1.

In Antibes trafen am Sonntag ein italienisches B-Team und eine Auswahl von Südfrankreich im Fußballspiel aufeinander. Nach interessantem Spielverlauf blieben die Italiener auf Grund ihrer besseren Mannschaftsleistungen am Schluß mit 2:1 erfolgreich.

Paris schlägt Prag 1:0.

Der in der französischen Hauptstadt ausgetragene Fußball-Stadtkampf zwischen Paris und Prag wurde von den Pariser mit 1:0 (0:0) gewonnen. Nach torloser erster Halbzeit markierte Weinante in der 24. Minute das einzige Tor des Spieles.

Zu den Offenbacher Riders ist der bisherige Torhüter des ES. Bonames in Frankfurt, Eigenbrodt, übergetreten. Eigenbrodt ist ein sehr befähigter Mann des Nachwuchses; er stand wiederholt in der Frankfurter Stadtelite und auch in der Gaumannschaft.

Eine Niederlage Weltmeisters Millers gab es bei den Berufsboxkämpfen im Pariser Sportpalast. Frankreichs Föderationsmeister Maurice Holzer erhielt über zehn Runden den Punktsieg, obwohl ein Unentschieden gerechter gewesen wäre.

Waldhof badischer Handballmeister?

Wieder gab es im süddeutschen Handball eine ganze Reihe von Spielausfällen, die aber nur zum Teil auf schlechte Plätze zurückzuführen waren. In Baden bei Weipert hatte die Gruppe ein gewichtiges Wort mitzureden, während das wichtigste Spiel im Gau Südwürt. die Darmstädter Begegnung Folgte.

Gau Baden

hatte mit dem Treffen ES. Waldhof - Ketsch seine Vorentscheidung um die Meisterschaft. Die Waldhöfer führen jetzt bei Punktgleichheit aber einem Spiel weniger die Tabelle vor Ketsch und sollten den Titel sicher haben. Der 8:4 - (6:3) Sieg ließ den Leuten um Spengler aber keineswegs leicht. Waldhof wie auch Ketsch hatten Ersatz stellen müssen, so daß bei der Wichtigkeit des Treffens verständlich - nur ein recht verknüpftes Spiel herauskam.

Sportneuigkeiten in Kürze.

Korpsführer Hüfnein befristete die stark umgebante Strecke des Eilenriederennens und gab vorbehaltlich einiger noch vorzunehmender Arbeiten keine grundsätzliche Zustimmung zur Abhaltung des Rennens am 7. April.

Kurt Hagmann, der bekannte Mändener Schwergewichtsbayer, ging am Donnerstagabend in Wien in den Ring. Ueber zehn Runden mußte sich der Bayer aber durch den österreichischen Schwergewichtsmeister Pavlicec eine Punktniederlage gefallen lassen.

Kohmann/Dufschützgen gewannen das im gut besetzten Berliner Sportplatz am Donnerstagabend ausgetragene Zweifunden-Mannschaftsrennen mit 8 Punkten und Rundenvorsprung vor Barker-Deneef, Zims-Rüster und Hürtgen-Pijnenburg.

Lloyd FRÜHJAHRSMITTELMEERFAHRTEN-1935. MIT DAMPFER „GENERAL VON STEUBEN“ (14690 BR-REG-T) 12. März - 2. April .. ab Rm 430.- 4. April - 22. April .. ab Rm 360.- 24. April - 9. Mai .. ab Rm 320.- 11. Mai - 25. Mai .. ab Rm 305.- 28. Mai - 16. Juni .. ab Rm 385.- PORTUGAL/SPANIEN/ATLANTISCHE INSELN/NORDAFRIKA/MALTA/ITALIEN JUGOSLAVIEN/GRIECHENLAND/RHODOS/TÜRKEI/PALASTINA/AEGYPTEN

Rufen Sie die Schlaile-Leute wenn Ihre Rundfunk-Anlage zu wünschen übrig läßt. Als erfahrene Fachleute wissen die immer Rat. Telefon-Nr. ist 339. (18786) Musikhaus SCHLAILE Kaiserstr. 175 neb. Salamander

25 JAHRE SCHLARAFFIA MATRATZEN. Unsere verschiedenen tausend Schlaraffiakunden gehören ebenfalls zu den zufriedenen Schlaraffia-Besitzern. Schlaraffiamatratzen 98.- Schlaraffiamatratzen 88.- Betten SCHNEYER ca. 700000 Privatleute allein in Deutschland sind zufriedene SCHLARAFFIA-Besitzer

Helmut Brüninghaus Birgit Brüninghaus geb. Fels VERMÄHLTE. Bielefeld 19. Februar 1935 Karlsruhe Detmolderstr. 195 Bahnhofhotel Reichshof Kriegsstraße 117

Zwangs-Versteigerungen. Zwangs-Versteigerung. Montag, den 18. Februar 1935, um 10 Uhr mitt. 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, i. Mandatloal, Serenstr. 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 1 Sofa, 2 Sessel, 1 Polsterstuhl, 1 Kleiderkasten, 1 Badstühl, 1 Tisch, 1 Gusselampe, 1 Kommode, 1 Schreibtisch, 1 Kleiderkasten, 1 Bettstelle mit Seegrasmatratze. Ferner an Ort u. Stelle: 19 Fässer Karfische, 15,2,35 Sackel & Sackel, Gerstebollweizen

Durlach. Bürgerholzaussgabe. Die Verlosung des Bürgerholzes findet am Montag, den 18. ds. Mts. nachmittags 1 Uhr im großen Rathsaal statt. Hieran werden die Verlosberechtigten eingeladen. Es werden ausgegeben: für das ganze Los 4 Eier Holz, 90 Weller (Bürgerlos), für das halbe Los 2 Eier Holz, 35 Weller (Bürgerlos). Der Holzmaßeinhalt beträgt für das ganze Los 12,80 m³, für das halbe Los 6,40 m³. Der Losanteil kann erst anschließend werden, wenn der Holzmaßeinhalt besichtigt ist, was im Verlosungsraum geschehen kann. Wer seinen Dolmetscherlohn am Vortage abgeben lassen will, besommt den Vossattel am Tage nach der Verlosung ausgef. Gabelberechtigte, die ihr Holz ganz oder teilweise verkaufen wollen, müssen dies im Verlosungslokal oder bei hütetens Freitag, den 22. ds. Mts. ansuchen. Die Abfuhr des Holzes darf nur bei anderen Abgaben erfolgen. Zuwiderhandlungen werden streng bestraft. Durlach, den 15. Februar 1935. Der Bürgermeister.

Trauerbriefe und Dankungs-Karten werden rasch und preiswert angefertigt in der Schwedendischen Druck- u. Verlags-Gesellschaft m. b. H., Karlsruhe a. Rh., Karl-Heinrichstr. 9.

Zu verkaufen Eleg. Beff-Couch preiswert zu verk. 4 Hoch Winterk. 23 (Gema) 3 Gerd. Lomb (1928 und 1930), gut erhalt. für 25 000, zu verkaufen. Anzahl. von 8-12 und 15-17 Uhr. Raiferstr. 174, 11 Trepp.

Schlafzimmer. Schönes Biffett modern. 1,80 m. Bl. Tisch gefasst, nur 100,4. Schafzimm., prima Arbeit, mit Stellig. Matratz., neu, 300,4. moderne 8 u. 6 u. Schränke, Matratz., Schafel., Bill. Schreib., Wandlamb. 12. An- und Verkauf. (18785)

Sterbefälle in Karlsruhe. 14. Februar: Maria Langenbrunner, geb. Bodi, Witwe von Albert Langenbrunner, Oberinspektor, 66 Jahre alt. 15. Februar: Carl Zoos, Schlosser, Chemann, 81 Jahre alt. Hermann Grimm, Polizeidiener, Chemann, 48 Jahre alt.

Amtliche Anzeigen. Nutz- u. Brennholz-Verkauf. Bab. Fortkamt Odenheim verkauft am Freitag, den 22. Februar 1935, vormittags 9 Uhr, im Bahnhofsrestaurant in Unterwiesenthal, 3. u. 4. u. 5. 300 Ester Brennholz, 3000 Weller u. 5 Vole Schlagraum. Am gleichen Tage, nachmittags 2 Uhr, im Gochshelm, im Gochshelm zur Krone, aus Diktat XVII Serrenwald 1. 2, 3, 5-8 und 10: 300 Nadelbäume, 300 Ester Brennholz, 1900 Weller und 21 Vole Schlagraum.

Baden-Baden. Städt. Fortkamt Baden-Baden. Brennholz-Versteigerungen. Am Mittwoch, den 20. Februar 1935, um 11 Uhr (nachm. 2 Uhr), im Gochshelm zur Krone in Neuwieser aus Abteilung 1 7 „Kantentoni“ Vole Nr. 401-403; Abteilung 1 8 „Zehber“ Vole No. 301-304, 311-339, 341-353; Abteilung Vole Nr. 1 u. 2; Abteilung 10 „Kaltenbrunn“ Vole No. 371-372, 381-383, 391; Abteilung 11 „Brummelbühl“ Vole No. 79, 201-204, 221-227, 241-244; 11 Nadeln 346 Ester Laub- u. Nadelholz (meist Buchen), sowie 12 Ester Nadelholz, (höcker Josef Keermann, Baden, Waldschneidstr. 125).

Nähmaschine. Fabrikneu, verknüpf., mit 11. Schänheitsfehler, für 135 RM. zu verkaufen. Raiferstr. 110, Karlsruhe (18801)

Graben. Brennholz-Versteigerungen. Das Fortkamt Graben in Bruchsal versteigert: 1. Donnerstag, den 21. Februar 1935 - 9.30 Uhr in der Krone in Reuthardt aus Staatswald II. „Hammerloch“ Abteilung 1, 2 und 4: 380 Ester Buchen, Eichen, Ulmen, Kastanien, Erlen, Farnelholz, Scheit- und Prügelholz. Vorkler Nachtr in Bruchsal erteilt Auskunft. 2. Freitag, den 22. Februar 1935 - 9.30 Uhr - im „Löwen“ in Reuthardt aus Staatswald I. „Hammerloch“ Abteilung 1, 2, 4, 8 - 11, 13 - 18, 20 und 22: 320 Ester Buchen, Eichen, Eichen, Erlen, Erlen, Scheit- und Prügelholz. Vorkler Nachtr in Bruchsal erteilt Auskunft.

Königsbach. Stammholz-Verkauf. Die Gemeinde Königsbach veräußert im Kleinverkauf aus ihrem Gemeindefonds: 84 Eichen I.-V. Klasse, 88 Buchen I.-IV. Klasse, 8 Buchen III.-IV. Klasse. Die Kaufschreiber werden auf Donnerstag, den 21. d. Mts., zur Besichtigung des Holzes freundlichst eingeladen. Zulassensfrist vorm. 8.30 Uhr beim Rathaus. Die Angebote können nach der Besichtigung im Rathaus abgegeben werden. Der Gemeindevorstand. Ueber den landwirtschaftlichen Betrieb des Landwirts Karl Traut-

Gewinnauszug. 5. Klasse 44. Preussisch-Sächsisch (270. Preuss. Klassen-Lotterie Ohne Gewähr Nachdruck verboten). Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II. 8. Ziehungstag 16. Februar 1935. In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen. 2 Gewinne zu 30000 M. 68837 4 Gewinne zu 10000 M. 27307 357742 4 Gewinne zu 5000 M. 314909 332604 8 Gewinne zu 3000 M. 58439 94411 187497 201245 20 Gewinne zu 2000 M. 1993 31854 35883 167361 198178 199087 264304 284158 336295 368861 44 Gewinne zu 1000 M. 3919 6729 36996 74642 85644 92035 113303 115465 117994 162268 236107 241347 250011 271867 275272 278609 324590 329647 363300 399401 371434 352359 96 Gewinne zu 500 M. 5088 8144 9919 32880 38806 40939 44119 48955 51104 53544 53806 54885 67832 70812 80921 82977 83493 87880 110483 127503 129128 163697 186363 198848 220182 224592 235253 245636 245926 254569 251050 285195 270251 376554 278679 281967 289688 296533 304080 329648 351541 360287 360569 367681 388912 393914 393163 393958. In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen. 4 Gewinne zu 5000 M. 31702 347338 6 Gewinne zu 3000 M. 75387 136909 289122 22 Gewinne zu 2000 M. 14498 17126 27976 41086 47816 79952 89229 95219 119510 341935 359427 28 Gewinne zu 1000 M. 95129 140017 145017 217804 219652 262925 331054 332434 344823 346442 354433 367718 385119 394093 70 Gewinne zu 500 M. 18187 36204 44326 49240 64129 70159 90419 104996 119333 136101 141944 145352 147295 162259 169255 171963 192894 202150 213590 237456 266389 270643 279653 292257 296186 297719 306967 312178 336048 356373 366671 365644 369459 383514 385707. 20 Tagesprämien. Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 RM. gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II: 3014 82115 104976 106573 122667 124044 216121 230124 304706 338326. Im Gewinnrade verbleiben: 440 Tagesprämien zu je 1000 Mark, 2 Gewinne zu je 100000, 2 zu je 10000, 2 zu je 7500, 2 zu je 5000, 4 zu je 3000, 8 zu je 2000, 42 zu je 1000, 124 zu je 500, 302 zu je 300, 686 zu je 200, 1506 zu je 100, 5536 zu je 50, 14184 zu je 300 Mark.

Südwestdeutsche Industrie- u. Wirtschafts-Zeitung

Saargebiet. / Verordnung über das Zollwesen.

Der Reichsminister der Finanzen hat auf Grund des § 7 des Gesetzes über die vorläufige Verwaltung des Saarlandes vom 30. Januar 1935 im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern folgendes verordnet:

Das in der Anlage veröffentlichte deutsch-französische Abkommen über die Aenderung der Zollhoheit im Saarland hat im Deutschen Reich gesetzliche Geltung. Zu den reichsrechtlichen Vorschriften über Ein- und Ausfuhr von Waren, die nach Artikel 1 des anliegenden Abkommens im Saarland in Kraft treten, gehören auch die Vorschriften über die Verbrauchssteuern einschließlich des Branntweinmonopols. Infolge Einziehung des Saarlandes in das deutsche Zollgebiet gilt nach dem 17. Februar 1935 die Ausfuhr von Waren in das Saarland nicht mehr als Ausfuhr im Sinne der Zoll- und Verbrauchssteuergesetze einschließlich des Gesetzes über das Branntweinmonopol. Diese Verordnung tritt am 18. Februar 1935 in Kraft.

Die Bestimmungen über die Aenderung der Zollhoheit im Saarland, die die deutsche und französische Regierung im Einvernehmen mit der Regierungskommission des Saargebietes in Rom am 11. d. M. vereinbart haben, haben folgenden Wortlaut:

Artikel 1. Die Einziehung des Saarlandes in das deutsche Zollgebiet erfolgt mit dem 17. Februar 1935, 24 Uhr. Vom 18. Februar 1935, 0 Uhr, tritt das Saarland wieder als Bestandteil des deutschen Zollgebietes unter die deutsche Zollhoheit. Von diesem Zeitpunkt ab gilt im Saarland die deutsche Gesetzgebung auf dem Gebiet der Zollhoheit einschließlich aller reichsrechtlichen Vorschriften, die die Rechtsstellung der Behörden und Beamten der Zollverwaltung, die Ein- und Ausfuhr von Waren und die Statistik des Warenverkehrs mit dem Auslande betreffen.

Artikel 2. Die Vertreter der beiden Zollverwaltungen werden sich sobald als möglich unmittelbar in Verbindung setzen, um die beiderseitigen Zollleistungen auf dem neuen Zolltarif unter Berücksichtigung der Abgrenzung der Verkehrsabgrenzung zu treffen.

Es besteht Einverständnis darüber, daß die deutsche Zollverwaltung bereits vor Inkrafttreten des neuen Zolltarifs an jeder Zeit mit der Einziehung ihrer Dienststellen beginnen kann.

Artikel 3. Die in der Zeit vom 18. bis zum 28. Februar 1935 einschließlich im Saarland erhobenen Zölle stehen nach Abzug der Erhebungskosten in die Kasse des Saarlandes.

Artikel 4. Die Ansprüche der französischen Zollverwaltung auf Abgaben, Gebühren, Strafen und Kosten, die — wenn auch nur bedingt, vor dem 18. Februar 1935 zu Gunsten der Kasse des Saarlandes entstanden sind, gehen zu diesem Zeitpunkt mit allen Sicherheiten auf die deutsche Zollverwaltung über. Zu dem gleichen Zeitpunkt wird die französische Zollverwaltung alle nicht deklarierten, zurückgehaltenen, einverleibten oder beschlagnahmten Waren, die sich zu Gunsten der Kasse des Saarlandes in ihrem Besitz befinden, der deutschen Zollverwaltung an Ort und Stelle übergeben. Ueber die Erhaltung von Abgaben, Gebühren, Strafen und Kosten, die zu Gunsten der Kasse des Saarlandes erhoben sind, entscheidet vom 18. Februar 1935 ab die deutsche Zollverwaltung nach ihren Verfahrensvorschriften. Die Erstattungen gehen bis zum 28. Februar 1935 einschließlich in Volten der Kasse des Saarlandes.

Artikel 5. Die saarländischen Gerichte sind bis zum 28. Februar 1935 einschließlich zur Entscheidung der vor ihnen am 17. Februar 1935 anhängigen Zollfälle zuständig.

Die am 28. Februar 1935 noch nicht endgültig entschiedenen Angelegenheiten werden überacelt; soweit sie die Kasse des Saarlandes betreffen, in das deutsche abgabenerrechtliche Verfahren nach näherer Bestimmung der Deutschen Regierung, soweit sie die französische Staatskasse betreffen, in ein Verfahren vor französischen Gerichten nach näherer Bestimmung der französischen Regierung.

Artikel 6. Die französische Zollverwaltung übergibt der deutschen Zollverwaltung sobald als möglich nach dem 17. Februar 1935 zusammen mit allen dazu gehörigen Titeln und mit beglaubigter Abschrift jeder Art: a) eine Aufstellung der am 17. Februar 1935 zu Gunsten der Kasse des Saarlandes erhobenen Abgaben, Gebühren, Strafen und Kosten einschließlich der bedingt gesandeten; b) eine Aufstellung der am 17. Februar 1935 zu Gunsten der französischen Kasse fälligen Abgaben, Gebühren, Strafen und Kosten, soweit die Zahlungen in den Abgabenbüchern der Zollverwaltung; c) eine monatliche Aufstellung der zu Gunsten der französischen Kasse fälligen Abgaben, Gebühren, Strafen und Kosten, soweit sie von Personen gesandt werden, die ihren Wohnsitz im deutschen Zollgebiet haben, und sofern sie auf reichsrechtlichen Entscheidungen oder Verpflichtungserklärungen in einem vor dem 18. Februar 1935 eingeleiteten Zollverfahren beruhen; d) eine Aufstellung der am 17. Februar 1935 bei den saarländischen Gerichten hängewenden Zollfälle.

Devisenbewirtschaftung.

Führung von Ausländer-Sonderkonten für Inlandszahlungen (Ergänzung zu Rundverlaß 157/34 D. St., 24/34 U. St.)

Der Leiter der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung teilt durch Rundverlaß 27/34 D. St. (7/35 Ue.St.) folgendes mit:

Ausstellung von Bestätigungen durch die Devisenbanken. Die Devisenbanken haben nach Abschn. I A 3 des oben genannten Rundverlaßes auf der in ihrem Besitz befindlichen Devisenbestimmungen nach Vorordr. WE 5 für die einzelnen Einfuhrbescheinigungen nach jeweiliger näherer Anweisung des Kontoinhabers und unter bestimmten Voraussetzungen „Bestätigungen“ auszustellen. Ein Doppel dieser Bestätigungen ist der für die Einfuhrware zuständigen Ueberwachungsstelle zuzufügen; ein weiteres Doppel der Treuhändergesellschaft von 1933 m. b. H.

Um den Ueberwachungsstellen die eingehende Prüfung der Einkaufsbedingungen des einzelnen Einfuhrbescheinigtes zu ermöglichen, ordne ich hiermit an, daß die Banken in Zukunft dem für die Ueberwachungsstellen bestimmten Doppel der Bestätigungen den der Bestätigung zu Grunde liegende Beleg (Rechnung, Proforma-Rechnung oder dergl.) in Urschrift oder Abschrift beizufügen haben. Den Banken ist in den Genehmigungsbescheiden hierüber jeweils eine besondere Auflage zu machen.

Wöchentliche Meldungen der Devisenbanken an die Treuhändergesellschaft. Nach Rundverlaß 157/34 Abschn. I C haben die Devisenbanken die Veränderungen des Kontostandes der Treuhändergesellschaft von 1933 m. b. H. wöchentlich auf besonderem Vordruck zu melden. In der Praxis haben sich bei der Ausfüllung dieser Vordrucke, soweit sie Auszahlungen aus dem A&KZ betreffen, Schwierigkeiten dadurch ergeben, daß die Spalten 2, 4 und 5 zu ihrer sorgfältigen Ausfüllung eines unverhältnismäßigen Aufwandes an Zeit und Mühe bedurften und regelmäßig Rückfragen bei den Ausführfirmen erforderlich machten.

Um diese Schwierigkeiten nach Möglichkeit zu beheben, bin ich damit einverstanden, daß bei der Ausfüllung der genannten Spalten bis auf weiteres lediglich folgende Angaben gemacht werden:

In Spalte 2: Die Warenart oder die Art der Dienstleistung, für die die Auszahlung erfolgt ist. Bezeichnung der „genauen handelsüblichen Bezeichnung der Ware und der Menge“ ist nicht erforderlich; es genügt die allgemeine Bezeichnung der Warenart.

In Spalte 4: Keine Angaben. Angabe der Nummer des statistischen Warenzeichnisses kann unterbleiben.

Die französische Zollverwaltung übernimmt auf Eruchen und für Rechnung der deutschen Zollverwaltung nach Maßgabe der französischen Verfahrensvorschriften die Einziehung der in a) aufgeführten Vordrucke, soweit sie von Personen gesandt werden, die ihren Wohnsitz im französischen Zollgebiet haben. Sie kann das Eruchen der vorangelegener Prüfung zu der Aufsicht kommt, daß die Einziehung den eigenen Verwaltungsgrundsätzen widerstreitet würde.

Die deutsche Zollverwaltung übernimmt auf Eruchen und für Rechnung der französischen Zollverwaltung nach Maßgabe der deutschen Verfahrensvorschriften die Einziehung der unter b) und c) aufgeführten Vordrucke. Sie kann das Eruchen der französischen Zollverwaltung im einzelnen Fall ablehnen, wenn sie nach vorangelegener Prüfung zu der Aufsicht kommt, daß die Einziehung den eigenen Verwaltungsgrundsätzen widerstreitet würde.

Artikel 8. Dieses Abkommen tritt am heutigen Tage in Kraft.

Erhebung eines Tabaknachzolls.

Der Reichsminister der Finanzen veröffentlicht im ReichsGesetzblatt I vom 14. d. M. eine Verordnung über die Erhebung eines Tabaknachzolls im Saarland vom 13. Februar 1935. Im Einzelnen wird mit dem Reichsminister der Finanzen vereinbart, daß die Erhebung des Nachzolls neben den Rohstoffen ausländischer Herkunft auch die inländischen Rohstoffe unterliege, die sich bei Ablauf des 17. Februar 1935 im Saarland im Besitz oder Gewahrsam eines Herstellers von Tabakerzeugnissen, eines Tabakfabrikanten oder eines Importeurs befinden. Die Erhebung des Nachzolls erfolgt in Höhe der Zolllast des § 88 Abs. 1 unter Nummer 1 und 2a bis d des Tabaksteuergesetzes unterliege. In den nachfolgenden Rohstoffen gehören auch die im Verarbeitungsstadium befindlichen Rohstoffe sowie die Rohstoffe, die am 18. Februar 1935 unterwegs sind; Tabakabfälle unterliegen nicht dem Nachzoll.

Die vorgeschriebenen Nachzölle sind der Zolllast bis zum 25. Februar 1935 schriftlich in doppelter Ausfertigung unter Angabe des Vorerorts anzumelden. In gleicher Weise sind auch die Nachprüfung der inländischen Rohstoffe anzumelden, die sich bei Ablauf des 17. Februar 1935 im Saarland im Besitz oder Gewahrsam von Personen der vorgenannten Art befinden. Anmeldepflichtige Rohstoffe, die sich am 18.

Streiflichter aus aller Welt.

Tiefe Risse in der Agrarfront Rußlands. Dem 7. Allrussischen Sowjetkongress ist jetzt der Kongress der 1500 besten Kolchos-Kollektivwirtschafts-Bauern gefolgt, und wie der Sowjetkongress höchst bemerkenswerte Beschlüsse über die Agrarfront erlassen hat, so hat der Kongress der besten Bauernfronten vorzeitig beschlossen, sich dem Sowjetkongress anzuschließen. Die Beschlüsse der Agrarfront sind von großer Bedeutung für die Agrarwirtschaft Rußlands. Sie betreffen die Agrarfronten in allen Bezirken der Sowjetunion. Die Agrarfronten sind die besten Bauern der Sowjetunion. Sie sind die besten Bauern der Sowjetunion. Sie sind die besten Bauern der Sowjetunion.

Neue Magnetisierungsversuche des franz. Fremdenverkehrs. Frankreichs schwindende Position als Fremdenverkehrsland hat nun endlich das Parlament auf den Plan gerufen. Die Magnetisierungsversuche des franz. Fremdenverkehrs sind die besten Bauern der Sowjetunion. Sie sind die besten Bauern der Sowjetunion. Sie sind die besten Bauern der Sowjetunion.

Retoren gegen Unvernunft. Während die Rohstoffländer des Erdballs sich noch eifrig bemühen, die Rohstoffpolitik der Welt zu beherrschen, so haben die Rohstoffländer des Erdballs sich noch eifrig bemühen, die Rohstoffpolitik der Welt zu beherrschen. Sie sind die besten Bauern der Sowjetunion. Sie sind die besten Bauern der Sowjetunion. Sie sind die besten Bauern der Sowjetunion.

Das Kreditabkommen von 1935. Nach 14tägiger Dauer wurde am Samstag in Berlin ein neuer Vertrag über Aufrechterhaltung der ausländischen Bankfreiheit an die deutsche Wirtschaft vereinbart, der wiederum eine Ansicht von dem Zustand der deutschen Kreditwirtschaft in verschiedenen Ländern von seiner ursprünglichen Höhe von 6,3 Milliarden RM. auf einen tatsächlich noch in Anspruch genommenen Betrag von 1,4 Milliarden RM. zusammengekrumpft. In keiner Verminderung waren außer dem Rückgang der Devisenverluste mehrere Abänderungen und neben den erheblichen Rückstellungen, die im Verlauf der ersten Verhandlungen von den deutschen Behörden gefordert worden sind, besonders die Abforderungen in Reichsmark beteiligt, die seit der Schaffung des Reichsmarksystems im Oktober 1933 bis zum 31. Dezember 1934 nicht weniger als eine Milliarde Reichsmark auf diese Weise in Reichsmark zurückgeführt worden sind. Die Verminderung von Reichsmark für den Reifereifer hat zu einer Steigerung des Ausländerbesitzes entscheidend beigetragen. Es kann mit Sicherheit erwartet werden, daß ihre für die einträglichen deutschen Wirtschaftswirtschaften günstige Wirkung bestehen bleibt und zugleich die Verminderung der verbleibenden Schuld auf diesem Wege fortgesetzt wird. Die Jinsfrage wurde dahin entschieden, daß die Aufrechterhaltung des Prinzips einheitlicher Höchstzölle für alle Länder unmöglich geworden ist. Die Ermäßigung der Zinsfrage beträgt 4 bis 5 Prozent, Ueber die Art der weiteren Anknüpfung der offenen Kredite sind für die Praxis brauchbare Abreden getroffen, bei denen insbesondere die Wünsche der Reichsmark Wirtschaftigung gefunden haben.

Die Außenhandelsziffern für Januar. In der amtlichen Veröffentlichung, die in unserer Samstag-Beilage über den Außenhandel im Januar 1935 erfolgt, ist die Aenderung infolge des letzten Abganges der Einleitungsabgabe wie folgt festzuhalten: In dem Abgange der Lebensmittelmittel sind, wie oben bereits angedeutet, zunächst solche Lebensmittel beteiligt, deren Einfuhr im Vormonat abfiel.

Branntwein, und Weislerwerke Rodderstraße A.-G. Brühl bei Köln. Nachdem das R.W.G. keine Dividende mit 6 Prozent erklärt hat, wird für Rodderstraße nach den Bestimmungen der 3. Jahresversammlung eine Verteilung von mindestens 18 Prozent für 1934 in Aussicht stehen. Aus dem Jahresergebnis wäre jedoch ohne weiteres die Aufrechterhaltung der vorjährigen Dividende von 24 Prozent auf das bekannte sehr niedrige N.N. von 18 Mill. RM. möglich, zumal erstmals erhebliche Erträge aus der Weinbau-Verwaltung auszuweisen sind und sich auch das Betriebsergebnis verhältnismäßig verbessert hat. In der Frage der Dividendenauszahlung ist keine Entscheidung zu erwarten, ehe die Ausführungsbestimmungen zum Antieichengesetz herausgegeben sind.

Wahlmünde, 10. Febr. Seefischmarkt Weiermünde/Weiermünde. In der Seefischverteilung wurden in Weiermünde je Hund folgende Großhandelspreise für Fische mit Kopf erzielt: Korbsee: Weiermünde Größe 9 1/2-12%, Weiermünde 7%-8%, Korbsee: Weiermünde Größe 1 1/2-6%, Seelachs 7%, Goldbrasse 10%, Weiermünde: Korbsee Größe 1 1/2-6%, Korbsee Größe 1 1/2-6%, Seelachs Größe 1 1/2-6%, Seelachs Größe 1 1/2-6%.

Februar 1935 unterwegs befinden, sind anzunehmen, sobald sie in den Besitz des Anmeldepflichtigen gelangt sind. Die Berechnung enthält weiter die näheren Einzelheiten der Nachzahlung, sie tritt am 18. Februar in Kraft.

Allmähliche Anpassung der Wirtschaftsverhältnisse. Die ersten Maßnahmen.

Vom Büro des Reichskommissars für die Rückgliederung des Saargebietes wird mitgeteilt: Bei der Rückgliederung ergibt sich die Notwendigkeit, die wirtschaftlichen Verhältnisse des Saarlandes allmählich den im Reich bestehenden anzupassen. Der Prozeß der Durchführung bedarf sowohl sorgfältigster Planung und Lenkung, als auch des Eintrages höchster nationaler Autoritäten. Ueberaus wichtig ist es, daß ein ungestörter Ablauf der Umwidmung verhindert werden muß.

Der Preisüberwachung ermahnen hierbei wichtige Aufgaben, deren Behandlung besondere Sorgfalt erfordert. Als Sofortmaßnahmen ergreifen die Anordnungen über das Verbot von Preisermittlungen der Preisermittlungsmittel und Tabakwaren und über das Verbot von Preisermittlungen im Saarland. Sie geben die Gewähr dafür, daß auf den wichtigsten Gebieten der Versorgung der gegenwärtigen Preisstand zunächst aufrecht erhalten bleibt. Die allmähliche Angleichung der Preise, die zur Herstellung gleicher Wettbewerbsbedingungen und zur Verhinderung von Preisänderungen des Schleichhandels erforderlich ist, bleibt späteren Maßnahmen vorbehalten.

Angleich werden die früheren Maßnahmen des Reichskommissars für Preisüberwachung, soweit sie für das Saarland Bedeutung haben, durch eine Behandlung in der Ordnung im Saarland eingeführt. Es handelt sich dabei zunächst um Vorschriften, welche den Grundrissen der Preisüberwachung und Preisarbeit dienen und den Käufer vor Ueberpreisierungen schützen sollen. (Preisangaben, Gewichtsangaben usw.)

Von besonderer Bedeutung für eine der Gesamtheit dienende Preisüberwachung ist die Regelung der Preise für die verschiedenen Arten der Getreide, die in vielfach Ernterücklagen eingetrennt, deren Auflockerung zur Herstellung des volkswirtschaftlich besten Preises erforderlich ist. Dabei muß jedoch verhindert werden, daß ein bemerkenswerter Preisrückgang eintritt. Für einzelne Produkte sind Sondermaßnahmen ergriffen, die namentlich Höchstpreiserhöhungen oder Höchstpreiserhöhungen erlauben.

Mit der Durchführung aller Maßnahmen ist der Reichskommissar für die Rückgliederung des Saarlandes betraut worden.

risikofreien für den Familiennachschub vorbereiten. Das konter-revolutionäre Vieh scheint sich sogar nicht, sämtliche verfügbaren Zuchtentfeme mit zu dem Ort zu bringen, wo es „vergesellschaftet“, d. h. also kollektiviert wurde, so daß a. B. leuchtendes Verhalten schließlich zum Charakteristikum der meisten großen Viehhöfe werden würde. Die Schwärzerei möge auf den Zuchtentfemen, wo noch so wohl gesunde und fruchtbar ansetzende Jungtiere anfangen zu werden, schließlich zum Charakteristikum der meisten großen Viehhöfe werden. Schließlich kam es so weit, daß Rußland — ein so relativ viehreiches Land Europas — im Auslande Zuchtvieh kaufen mußte, um nicht überhaupt das Erlöschen irgendeiner hochwertigen Viehhaltung im Lande zu riskieren.

Die Gründe, die zum Verfall der Viehhaltung im Lande geführt haben, sind die Folgen der Revolution, die der Bauernkongress behauptet hat. Es ist ein für die Begriffe orthodoxer Doktrinen unabweisbarer Schritt rückwärts. Die Kolchosbauern liebten zwar in der Kollektive, aber sie sollen künftig das Recht haben, eine Kuh, drei Küder, zwei Schweine, fünfzehn Hühner, fünfzehn Enten oder Hühner und unbegrenzt Bienen zu halten, was natürlich ein gewaltiges Ansehen auf die gefährlichen Kulisen (Kollektivbauern) bedeutet. Die man doch mit der Kollektivierung ausrotten wollte. Allerdings bleibt a. B. die Frage der Futterbeschaffung an das Wohlverhalten des Einzelnen innerhalb des Kolchos geknüpft, aber das kann das Wiedererlangen des Einzelneigentums nicht hindern, es kann höchstens dazu dienen, daß diese Maßnahmen für die Wiederherstellung des Viehhaltens von untergeordneten Dingen wieder historisch gemacht, der halbe Rußland Friedenheit der Kolchosbauern doch wieder geklärt wird. Aber das wäre nur das übliche verwaltungsrechtliche Bild im Sowjetparadies.

Neue Magnetisierungsversuche des franz. Fremdenverkehrs. Frankreichs schwindende Position als Fremdenverkehrsland hat nun endlich das Parlament auf den Plan gerufen. Die Magnetisierungsversuche des franz. Fremdenverkehrs sind die besten Bauern der Sowjetunion. Sie sind die besten Bauern der Sowjetunion. Sie sind die besten Bauern der Sowjetunion.

Retoren gegen Unvernunft. Während die Rohstoffländer des Erdballs sich noch eifrig bemühen, die Rohstoffpolitik der Welt zu beherrschen, so haben die Rohstoffländer des Erdballs sich noch eifrig bemühen, die Rohstoffpolitik der Welt zu beherrschen. Sie sind die besten Bauern der Sowjetunion. Sie sind die besten Bauern der Sowjetunion. Sie sind die besten Bauern der Sowjetunion.

Das Kreditabkommen von 1935. Nach 14tägiger Dauer wurde am Samstag in Berlin ein neuer Vertrag über Aufrechterhaltung der ausländischen Bankfreiheit an die deutsche Wirtschaft vereinbart, der wiederum eine Ansicht von dem Zustand der deutschen Kreditwirtschaft in verschiedenen Ländern von seiner ursprünglichen Höhe von 6,3 Milliarden RM. auf einen tatsächlich noch in Anspruch genommenen Betrag von 1,4 Milliarden RM. zusammengekrumpft. In keiner Verminderung waren außer dem Rückgang der Devisenverluste mehrere Abänderungen und neben den erheblichen Rückstellungen, die im Verlauf der ersten Verhandlungen von den deutschen Behörden gefordert worden sind, besonders die Abforderungen in Reichsmark beteiligt, die seit der Schaffung des Reichsmarksystems im Oktober 1933 bis zum 31. Dezember 1934 nicht weniger als eine Milliarde Reichsmark auf diese Weise in Reichsmark zurückgeführt worden sind. Die Verminderung von Reichsmark für den Reifereifer hat zu einer Steigerung des Ausländerbesitzes entscheidend beigetragen. Es kann mit Sicherheit erwartet werden, daß ihre für die einträglichen deutschen Wirtschaftswirtschaften günstige Wirkung bestehen bleibt und zugleich die Verminderung der verbleibenden Schuld auf diesem Wege fortgesetzt wird. Die Jinsfrage wurde dahin entschieden, daß die Aufrechterhaltung des Prinzips einheitlicher Höchstzölle für alle Länder unmöglich geworden ist. Die Ermäßigung der Zinsfrage beträgt 4 bis 5 Prozent, Ueber die Art der weiteren Anknüpfung der offenen Kredite sind für die Praxis brauchbare Abreden getroffen, bei denen insbesondere die Wünsche der Reichsmark Wirtschaftigung gefunden haben.

Die Außenhandelsziffern für Januar. In der amtlichen Veröffentlichung, die in unserer Samstag-Beilage über den Außenhandel im Januar 1935 erfolgt, ist die Aenderung infolge des letzten Abganges der Einleitungsabgabe wie folgt festzuhalten: In dem Abgange der Lebensmittelmittel sind, wie oben bereits angedeutet, zunächst solche Lebensmittel beteiligt, deren Einfuhr im Vormonat abfiel.

Branntwein, und Weislerwerke Rodderstraße A.-G. Brühl bei Köln. Nachdem das R.W.G. keine Dividende mit 6 Prozent erklärt hat, wird für Rodderstraße nach den Bestimmungen der 3. Jahresversammlung eine Verteilung von mindestens 18 Prozent für 1934 in Aussicht stehen. Aus dem Jahresergebnis wäre jedoch ohne weiteres die Aufrechterhaltung der vorjährigen Dividende von 24 Prozent auf das bekannte sehr niedrige N.N. von 18 Mill. RM. möglich, zumal erstmals erhebliche Erträge aus der Weinbau-Verwaltung auszuweisen sind und sich auch das Betriebsergebnis verhältnismäßig verbessert hat. In der Frage der Dividendenauszahlung ist keine Entscheidung zu erwarten, ehe die Ausführungsbestimmungen zum Antieichengesetz herausgegeben sind.

Wahlmünde, 10. Febr. Seefischmarkt Weiermünde/Weiermünde. In der Seefischverteilung wurden in Weiermünde je Hund folgende Großhandelspreise für Fische mit Kopf erzielt: Korbsee: Weiermünde Größe 9 1/2-12%, Weiermünde 7%-8%, Korbsee: Weiermünde Größe 1 1/2-6%, Seelachs 7%, Goldbrasse 10%, Weiermünde: Korbsee Größe 1 1/2-6%, Korbsee Größe 1 1/2-6%, Seelachs Größe 1 1/2-6%, Seelachs Größe 1 1/2-6%.

Während die Rohstoffländer des Erdballs sich noch eifrig bemühen, die Rohstoffpolitik der Welt zu beherrschen, so haben die Rohstoffländer des Erdballs sich noch eifrig bemühen, die Rohstoffpolitik der Welt zu beherrschen. Sie sind die besten Bauern der Sowjetunion. Sie sind die besten Bauern der Sowjetunion. Sie sind die besten Bauern der Sowjetunion.

Das Kreditabkommen von 1935. Nach 14tägiger Dauer wurde am Samstag in Berlin ein neuer Vertrag über Aufrechterhaltung der ausländischen Bankfreiheit an die deutsche Wirtschaft vereinbart, der wiederum eine Ansicht von dem Zustand der deutschen Kreditwirtschaft in verschiedenen Ländern von seiner ursprünglichen Höhe von 6,3 Milliarden RM. auf einen tatsächlich noch in Anspruch genommenen Betrag von 1,4 Milliarden RM. zusammengekrumpft. In keiner Verminderung waren außer dem Rückgang der Devisenverluste mehrere Abänderungen und neben den erheblichen Rückstellungen, die im Verlauf der ersten Verhandlungen von den deutschen Behörden gefordert worden sind, besonders die Abforderungen in Reichsmark beteiligt, die seit der Schaffung des Reichsmarksystems im Oktober 1933 bis zum 31. Dezember 1934 nicht weniger als eine Milliarde Reichsmark auf diese Weise in Reichsmark zurückgeführt worden sind. Die Verminderung von Reichsmark für den Reifereifer hat zu einer Steigerung des Ausländerbesitzes entscheidend beigetragen. Es kann mit Sicherheit erwartet werden, daß ihre für die einträglichen deutschen Wirtschaftswirtschaften günstige Wirkung bestehen bleibt und zugleich die Verminderung der verbleibenden Schuld auf diesem Wege fortgesetzt wird. Die Jinsfrage wurde dahin entschieden, daß die Aufrechterhaltung des Prinzips einheitlicher Höchstzölle für alle Länder unmöglich geworden ist. Die Ermäßigung der Zinsfrage beträgt 4 bis 5 Prozent, Ueber die Art der weiteren Anknüpfung der offenen Kredite sind für die Praxis brauchbare Abreden getroffen, bei denen insbesondere die Wünsche der Reichsmark Wirtschaftigung gefunden haben.

Die Außenhandelsziffern für Januar. In der amtlichen Veröffentlichung, die in unserer Samstag-Beilage über den Außenhandel im Januar 1935 erfolgt, ist die Aenderung infolge des letzten Abganges der Einleitungsabgabe wie folgt festzuhalten: In dem Abgange der Lebensmittelmittel sind, wie oben bereits angedeutet, zunächst solche Lebensmittel beteiligt, deren Einfuhr im Vormonat abfiel.

Branntwein, und Weislerwerke Rodderstraße A.-G. Brühl bei Köln. Nachdem das R.W.G. keine Dividende mit 6 Prozent erklärt hat, wird für Rodderstraße nach den Bestimmungen der 3. Jahresversammlung eine Verteilung von mindestens 18 Prozent für 1934 in Aussicht stehen. Aus dem Jahresergebnis wäre jedoch ohne weiteres die Aufrechterhaltung der vorjährigen Dividende von 24 Prozent auf das bekannte sehr niedrige N.N. von 18 Mill. RM. möglich, zumal erstmals erhebliche Erträge aus der Weinbau-Verwaltung auszuweisen sind und sich auch das Betriebsergebnis verhältnismäßig verbessert hat. In der Frage der Dividendenauszahlung ist keine Entscheidung zu erwarten, ehe die Ausführungsbestimmungen zum Antieichengesetz herausgegeben sind.

Wahlmünde, 10. Febr. Seefischmarkt Weiermünde/Weiermünde. In der Seefischverteilung wurden in Weiermünde je Hund folgende Großhandelspreise für Fische mit Kopf erzielt: Korbsee: Weiermünde Größe 9 1/2-12%, Weiermünde 7%-8%, Korbsee: Weiermünde Größe 1 1/2-6%, Seelachs 7%, Goldbrasse 10%, Weiermünde: Korbsee Größe 1 1/2-6%, Korbsee Größe 1 1/2-6%, Seelachs Größe 1 1/2-6%, Seelachs Größe 1 1/2-6%.

Während die Rohstoffländer des Erdballs sich noch eifrig bemühen, die Rohstoffpolitik der Welt zu beherrschen, so haben die Rohstoffländer des Erdballs sich noch eifrig bemühen, die Rohstoffpolitik der Welt zu beherrschen. Sie sind die besten Bauern der Sowjetunion. Sie sind die besten Bauern der Sowjetunion. Sie sind die besten Bauern der Sowjetunion.

Niesersee Deutscher Eishockey-Meister.

ES. Füssen im Endspiel 2:1 geschlagen.

Vor 5000 Zuschauern wurde am Sonntag im Olympia-Kunsteisstadion zu Garmisch-Partenkirchen das Endspiel um die Deutsche Eishockey-Meisterschaft zwischen dem ES. Niesersee und dem ES. Füssen ausgetragen.

Karlsruher Segelflieger Albert fliegt 7 Stunden.

Der junge Segelflieger Max Albert ist auf seinem Falke am Sonntag 7 Stunden zwischen Moosbrunn und Gernsbach geflogen.

Gaarboxer in Freiburg geschlagen.

Die Vereinigung Freiburger Faustkämpfer hatte für Samstag eine Saar-Boxkassell verpflichtet. Die Einnahmen dieser Veranstaltung flossen dem Winterhilfswerk zu.

Knapper Fußballieg über Frankreich.

Italien und Frankreich standen sich in Rom im Fußball-Länderkampf gegenüber. Hatte man einen überlegenen Sieg des Weltmeisters Italien erwartet, so sah man sich gründlich getäuscht.

Italien 2 schlägt Südfankreich 2:1.

In Antibes trafen am Sonntag ein italienisches B-Team und eine Auswahl von Südfankreich im Fußballspiel aufeinander.

Paris schlägt Prag 1:0.

Der in der französischen Hauptstadt ausgetragene Fußball-Städtekampf zwischen Paris und Prag wurde von den Pariser mit 1:0 (0:0) gewonnen.

Zu den Offenbacher Riders ist der bisherige Torhüter des EV. Bonames in Frankfurt, Eigenbrodt, übergetriedelt.

Eine Niederlage Weltmeisters Millers gab es bei den Berufsboxkämpfen im Pariser Sportpalast. Frankreichs Gewerkschaftsmeister Maurice Holzer erhielt über zehn Runden den Punktsieg.

Waldhof badischer Handballmeister?

Handball im Sonntag.

Wieder gab es im süddeutschen Handball eine ganze Reihe von Spielaussfällen, die aber nur zum Teil auf schlechte Plätze zurückzuführen waren.

Gau Baden

Hatte mit dem Treffen des V. Waldhof - Ketsch seine Vorentscheidung um die Meisterschaft.

Sportneuigkeiten in Kürze.

Korpsführer Hübelin besichtigte die stark umgebante Strecke des Eisenbahnerrennens und gab vorbehaltlich einiger noch vorzunehmender Arbeiten seine grundsätzliche Zustimmung zur Abhaltung des Rennens am 7. April.

Kurt Haymann, der bekannte Münchner Schwergewichtsboxer, ging am Donnerstagabend in Wien in den Ring. Ueber zehn Runden mußte sich der Bander aber durch den österreichischen Schwergewichtsmeister Haufel eine Punktniederlage gefallen lassen.

Lohmann/Duischlaggen gewannen das im gut besetzten Berliner Sportplatz am Donnerstagabend ausgetragene Zweistunden-Mannschaftsrennen mit 8 Punkten und Hundeworpsprung vor Charles-Deneef, Sims-Krüter und Hürtgen-Pijnenburg.

Lloyd FRÜHJAHRSMITTELMEERFAHRTEN 1935. MIT DAMPFER „GENERAL VON STEUBEN“ (14690 BR-REG-T.)

12. März - 2. April .. ab Rm 430.-
4. April - 22. April .. ab Rm 360.-
24. April - 9. Mai .. ab Rm 320.-
11. Mai - 25. Mai .. ab Rm 305.-
28. Mai - 16. Juni .. ab Rm 385.-

Lloydreisen sind immer eine glückliche Zeit. Auskunft und Prospekte durch unsere Vertretungen Norddeutscher Lloyd Bremen

Helmut Brüninghaus Birgit Brüninghaus geb. Fels VERMÄHLTE. 19. Februar 1935

Trauerbriefe und Dankungs-karten werden rasch und preiswert angefertigt.

Zu verkaufen Eleg. Bett-Couch. Preiswert zu verkaufen.

Schlafzimmer. 295 Mark für ein Bett.

Schönes Büfett modern. 1,80 m. mit Glasfront.

Sterbefälle in Karlsruhe. 14. Februar: Maria Langenbrunner, geb. Bodi, Witwe von Albert Langenbrunner.

15. Februar: Karl Joos, Schlosser, Chemann, 81-Jahre alt. Hermann Grimm, Polizeidiener, Chemann, 48 Jahre alt.

Rufen Sie die Schlaile-Leute wenn Ihre Rundfunk-Anlage zu wünschen übrig läßt.

S gebrauchte Schreibmasch. ab 20,- an vertrieb. Einzel- u. 9 18475 an die Bad. Presse.

h.-u.-D.-Rad wie neu, billig zu versch. Schützenstr. 59/60.

Zwangs-Versteigerungen. Zwangs-Versteigerung Montag, den 18. Februar 1935.

Amtliche Anzeigen. Nut- u. Brennholz-Verkauf. Bad. Forstamt Dudenheim.

Baden - Baden. Städt. Forstamt Baden-Baden. Brennholz-Versteigerungen.

Städt. Forstamt Baden-Baden. Brennholz-Versteigerungen. am Mittwoch, den 20. Februar.

Städt. Forstamt Baden-Baden. Brennholz-Versteigerungen. am Donnerstag, den 21. Februar.

Städt. Forstamt Baden-Baden. Brennholz-Versteigerungen. am Freitag, den 22. Februar.

25 JAHRE SCHLARAFFIA MATRATZEN. Unsere verschiedenen tausend Schlaraffiakunden gehören ebenfalls zu den zufriedenen Schlaraffia-Besitzern.

Durlach. Bürgerholzaussgabe. Die Verlosung des Bürgerholzes findet am Montag, den 18. ds. Mts. nachmittags 1 Uhr im großen Rathhausaal statt.

Heidelberg. Bei der Ortsbaukontrolle Heidelberg ist die Stelle des II. Beamten baldmöglichst zu besetzen.

Graben. Brennholz-Versteigerungen. Das Forstamt Graben in Bruchsal versteigert: 1. Donnerstag, den 21. Februar 1935.

Königsbach. Stammholz-Verkauf. Die Gemeinde Königsbach veräußert im Kreislandverkauf aus ihrem Gemeindegut:

5. Klasse 44. Preußisch-Süddeutsche (270. Preuß.) Klassen-Lotterie. Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen.